AZ 4125 Riehen 1

Freitag, 3. April 1998

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
77. Jahrgang / Nr. 14
Redaktion und Inserate:
Verlag A. Schudel & Co. AG
Schopfgässchen 8, PF, 4125 Riehen 1
Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
Erscheint jeden Freitag
Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 74.– jährlich

Idee: *Bunter Riehener Wunschzettel für die Werkstadt Basel* SEITE 3

Kolumne: *Christian Schmid über Kääs und Chees, Strääh1 und Streel* SEITE 5

Schule: *Dichtung und Wahrheit über das Gymnasium Bäumlihof* SEITE 8

Serie: *Über die Wasserversorgung der IWB im Kanton Basel-Stadt* SEITE 10

Sport: *Volleyballerinnen des KTV Riehen steigen in die 1. Liga auf* SEITE 13

VERWALTUNG Gemeinderat beschliesst Abbruch des EDV-Projektes «Enzian» und will auf Schadensersatz klagen

«Lieber ein Ende mit Schrecken…»

Wie die RZ in ihrer letzten Ausgabe bereits berichtete, hat der Gemeinderat beschlossen, die unter dem Namen «Enzian» begonnene Erneuerung der EDV in der Riehener Gemeindeverwaltung abzubrechen. Er hat damit die nicht unerwarteten Konsequenzen aus den nicht enden wollenden Schwierigkeiten mit der Herstellerfirma BIGem AG bzw. Rimo Consulting AG gezogen. Als Übergangslösung soll nun die bestehende NCR-Anlage ein letztes Mal aufgerüstet werden.

Dieter Wüthrich

Die veraltete NCR-Anlage, die der Gemeinderat eigentlich hatte ersetzen wollen, kann nun nach dem Abbruch des EDV-Projektes «Enzian» noch für einige Jahre nicht als Computerschrott entsorgt werden. Foto: Rolf Spriessler

Darüber, dass das ambitionierte, vom Gemeinderat unter dem blumigen Namen «Enzian» (=Einführung Neuer Zentraler Informatik-Anwendungen) lancierte und vom Einwohnerrat im September 1995 mit einem Kredit von 1,88 Mio. Franken ausgestattete EDV-Projekt in eine schwere Schieflage geraten war, hat die RZ aufgrund eines entsprechenden Zwischenberichtes der einwohnerrätlichen EDV-Kommission bereits in ihrer Ausgabe vom 23. Januar 1998 ausführlich berichtet. Die damals sowohl von der Kommission als auch von einigen Mitgliedern des Einwohnerrates geäusserte Befürchtung, dass das ganze Projekt scheitern könnte, hat sich nun bestätigt.

Hauptgrund für den gemeinderätlichen Entscheid, das Projekt zu stoppen, waren die massiven finanziellen Zusatzforderungen, die die Herstellerfirma BIGem als Vorbedingung zur Wiederaufnahme der zwischenzeitlich unterbrochenen Entwicklung des von der Gemeinde Riehen bestellten «LARIX»-Systems gestellt hat. Diese Nachforderungen beliefen sich auf insgesamt annähernd Fr. 790'000.–. Gleichzeitig aber war die Firma BIGem bzw. deren Muttergesellschaft RIMO AG bis zuletzt nicht in der Lage, den vom Gemeinderat in den letzten Wochen und Monaten mehrfach geforderten Nachweis zu erbringen, dass sie das gesamte «LARIX»-System samt Applikationen umfangmässig und qualitativ überhaupt in den Griff bekommen wird. Wäre die Gemeinde Riehen auf die Bedingungen der BIGem eingegangen, so hätte das ganze Projekt letztlich 2,5 Mio. Franken gekostet, notabene ohne Garantie auf seine Funktionsfähigkeit.

Günstigere Übergangslösung

Als Übergangslösung soll nun die eigentlich veraltete NCR-Anlage ein letztes Mal aufgerüstet und gleichzeitig «Jahr 2000-kompatibel» gemacht werden. Die für die Aufrüstung zuständige Firma hat dem Gemeinderat vertraglich eine Wartungsgarantie bis zum Jahr 2004 zugesichert. Die Kosten für diese Übergangslösung belaufen sich auf rund Fr. 530'000.–. Für die nun abgebrochene EDV-Übung «Enzian» hat die Gemeinde bisher Fr. 796'000.– an die Firma BIGem bezahlt. Demzufolge werde der vom Einwohnerrat gesprochene Rahmenkredit von 1,88 Mio. Franken nicht überschritten, betonten der zuständige Ressortvorsteher Finanzen, Gemeinderat Christoph Bürgenmeier, und sein Abteilungsleiter Beat Gutzwiller.

Christoph Bürgenmeier kündigte zudem an, dass man gegenüber der Firma BIGem Schadenersatzforderungen geltend machen werde, und zwar mindestens in der Höhe der bisher bezahlten Kosten von rund Fr. 800'000.–. Ob allerdings die Gemeinde dieses Geld jemals erhalten wird, ist angesichts der bisherigen negativen Erfahrungen mit der Firma BIGem mehr als fraglich.

Zusammenarbeit mit dem Kanton geplant

Die zumindest halbwegs positive Nachricht, dass der vom Einwohnerrat für das Projekt «Enzian» gesprochene Rahmenkredit trotz des «LARIX»-Fiaskos nicht überschritten wird, ist allerdings nur die halbe Wahrheit. Denn zum einen hat die Gemeinde Riehen für die bisher bezahlten Fr. 796'000.– nur einen Bruchteil der vertraglich vereinbarten Leistungen erhalten, zum anderen muss die nochmals aufgerüstete NCR-Anlage spätestens bis zum Jahr 2004 definitiv durch ein neues EDV-System ersetzt werden. Die Beschaffungskosten der dafür notwendigen Hard- und Software dürften sich ebenfalls in Millionenhöhe bewegen.

Wie Christoph Bürgenmeier gegenüber der RZ weiter ausführte, soll im Hinblick auf ein neues, diesmal funktionsfähiges EDV-System eine Zusammenarbeit mit dem Kanton angestrebt werden. Allerdings hätten bisher weder konkrete Verhandlungen stattgefunden noch bestünden auch nur vage Kostenschätzungen.

Möglichst einfache Lösungen

Weil die Gemeinde Riehen insbesondere im Bereich des Steuerwesens zahlreiche, für die EDV relevante «Spezialitäten» kennt, bedinge eine Zusammenarbeit mit dem Kanton auch eine Vereinfachung des Riehener Systems. Denn jede Spezialität erfordere auch eine separate Software-Lösung mit entsprechenden Zusatzkosten von rund einer halben Mio. Franken. Bisher sei die EDV der Gemeinde Riehen immer den bestehenden Ordnungen und Reglementen angepasst worden. Im Hinblick auf eine Vereinfachung des Systems und den damit zu erzielenden Einsparungen müssten sich Gemeinderat und Parlament überlegen, ob mittelfristig nicht die Reglemente und Ordnungen der EDV angepasst werden müssten, gab Christoph Bürgenmeier zu bedenken.

Der Einwohnerrat wird in seiner April-Session über das vom Gemeinderat vorgeschlagene weitere Vorgehen in Sachen EDV-Erneuerung zu befinden haben.

Das EDV-Projekt «Enzian» – eine Chronologie der Ereignisse

1992: Im Hinblick auf den Ersatz der veralteten EDV-Anlage der Gemeindeverwaltung beauftragt der Einwohnerrat eine neunköpfige Spezialkommission mit der Evaluation einer geeigneten neuen Hard- und Softwarelösung.

September 1995: Der Einwohnerrat bewilligt einen Kredit über 1,88 Mio. Franken für das EDV-Projekt «Enzian». Davon entfallen rund 1,5 Mio. Franken auf das von der einwohnerrätlichen Spezialkommission nach eingehender Evaluation empfohlene «LARIX»-System der Firma BIGem.

1997: Gerüchteweise wird bekannt, dass der Kanton Bern von der Bedag, dem aus der kantonalbernischen Verwaltung ausgegliederten Amt für Informatik, den Verkauf der Tochtergesellschaft BIGem verlangt. Grund für diese Forderung ist die Tatsache, dass die BIGem die Probleme bei der Entwicklung des «Larix-Systems» auch längerfristig nicht in den Griff bekommen hatte und deshalb in eine finanzielle Schieflage geraten war. Trotz schriftlich geäusserter Bedenken zahlreicher Kunden der BIGem (unter anderem der Gemeinde Riehen) wird diese schliesslich per 2. Juli 1997 an die Firma RIMO Consulting AG in Neerach verkauft. Als Folge des Verkaufes an die RIMO AG sind nicht nur die mit der Entwicklung der «LARIX»-Applikationen beauftragten Vertragspartnerfirmen der ehemaligen BIGem AG, sondern auch die Kunden verunsichert.

Entgegen den Befürchtungen gibt die RIMO Consulting AG bekannt, die Entwicklung des «LARIX»-Systems fortsetzen und zudem ein neues, verbessertes Nachfolgeprodukt mit dem Namen «R4» lancieren zu wollen. Auf dieses neue System sollten auch die bisherigen Kunden der BIGem zu Beginn des nächsten Jahrtausends übergeführt werden. Parallel dazu will die RIMO Consulting AG die immer noch auf die BIGem lautenden Kundenverträge übernehmen und diese in die neu gegründete Tochtergesellschaft RIMO Bedag Gemeindeninformatik AG überführen.

Die RIMO AG will den zwischen der BIGem und der Gemeinde Riehen abgeschlossenen Vertrag modifizieren und kündigt in diesem Zusammenhang zunächst nicht näher bezifferte finanzielle Zusatzforderungen als Vorbedingung für die Weiterentwicklung des «LARIX»-Systems an.

Januar 1998: Die einwohnerrätliche EDV-Kommission legt einen Zwischenbericht zur aktuellen Situation des Projektes «Enzian» vor. Daraus geht unter anderem hervor, dass die weitere Entwicklung ungewiss sei und nicht eben zu grossem Optimismus Anlass gebe. Allen Schwierigkeiten zum Trotz wollen Gemeinderat, Einwohnerrat und EDV-Kommission das Projekt aber vorerst weiterverfolgen.

Weil die Firma RIMO trotz mehrmaliger Aufforderungen des Gemeinderates weder ihre Bedingungen für die Überführung des mit der BIGem abgeschlossenen Vertrages in die neugegründete RIMO Bedag Gemeindeninformatik AG noch die angekündigten finanziellen Zusatzforderungen näher präzisiert, beginnt der Gemeinderat mit der Evaluation einer tauglichen Alternative zum System «LARIX».

Februar/März 1998: Erst nach mehrfachen Mahnungen durch den Gemeinderat und der wiederholten Missachtung verbindlich vereinbarter zeitlicher Fristen stellt die BIGem AG bzw. die RIMO Consulting AG eine nur sehr dürftig begründete Nachforderung von rund Fr. 790'000.–. Den Beweis, das Projekt im vorgesehehen Rahmen realisieren zu können, bleibt die BIGem bzw. die RIMO AG indessen schuldig.

März 1998: Der Gemeinderat beschliesst auf Antrag des zuständigen Ressortvorstehers Finanzen, Gemeinderat Christoph Bürgenmeier, und in Absprache mit der EDV-Kommission den Abbruch des Projektes «Enzian». Stattdessen soll die bestehende NCR-Anlage ein letztes Mal aufgerüstet werden.

EDITORIAL

Von Demokratie und Mentalitäten

Es muss ja schon frustrierend sein, wenn wie Ende 1996 in Rumänien endlich die «Richtigen» die Wahlen gewinnen, womit in der Bevölkerung grosse Hoffnungen verbunden waren, und wenn sich dann eine ungeheuer vielfältige, zahlreiche Parteien umfassende Koalition derart zerfleischt, dass das Budget für 1998 noch immer nicht verabschiedet ist. In einem nach wie vor sehr zentralistisch aufgebauten Staat wie Rumänien geht ohne bewilligtes Budget auch in jeder einzelnen Gemeinde und Stadt nur noch wenig.

«Wir wollen sehen, wie Demokratie funktioniert, wie euer Sozialsystem aufgebaut ist, wie ihr hier arbeitet», haben uns die Delegationsmitglieder erzählt, die vergangene Woche aus der Riehener Partnerstadt Miercurea-Ciuc/Csíkszereda zu Besuch waren (siehe auch die Berichte auf Seite 9 und das «Rendezvous» auf Seite 3). Besonders interessiert waren sie daran, wie in der Schweiz das Zusammenleben verschiedener Sprach- und Kulturgruppen funktioniert. Denn Rumänien – und speziell jene mehrheitlich ungarischsprachigen Gegenden, zu denen auch Csíkszereda gehört – haben ein Nationalitätenproblem. Die Demokratische Allianz der Ungaren, die national der Regierungskoalition angehört und im Stadtrat von Csíkszereda 13 der 21 Sitze hält, fordert eine eigene Ungarische Universität in Rumänien, wie sie sie bis vor vier Jahrzehnten in Cluj (Klausenburg) schon einmal gegeben hat. Der Wunsch der Ungaren, ihre eigene Kultur und Sprache leben zu dürfen, weckt bei den Rumänen aber Angst und Misstrauen.

Ich möchte nicht weiter auf die verworrene politische Situation eingehen (Anfang Woche ist Ministerpräsident Victor Ciorbea zurückgetreten). Was ich sagen will ist, dass die Partnerschaftliche Hilfe Riehens für Csíkszereda sich noch viel mehr von Hilfslieferungen hin zu gesellschaftlichen, kulturellen und nicht zuletzt auch wirtschaftlichen Kontakten bewegen muss. «Wir brauchen Investitionen aus dem Ausland», sagte Bürgermeister Csedö Csaba in Riehen. Gefragt sind kultureller Austausch, Ausbildungsprojekte und Vereinspartnerschaften. Und dazu braucht es viele engagierte Leute, Geduld sowie Fingerspitzengefühl und Sorgfalt im Umgang mit unbekannten Mentalitäten.

Rolf Spriessler

Die RZ vor Ostern

Wegen der bevorstehenden Osterfeiertage erscheint die nächste Ausgabe der Riehener-Zeitung bereits am kommenden Donnerstag, 9. April. Deshalb müssen wir den Redaktions- und Inserateannahmeschluss auf Montag, 6. April, 18 Uhr vorverlegen. Wir bitten um Verständnis und Kenntnisnahme.

Verlag und Redaktion

Gemeinde Riehen

Aufnahmen in das Bürgerrecht

Der Bürgerrat hat am 11. März 1998 gemäss § 17 des Bürgerrechtsgesetzes in das Bürgerrecht der Gemeinde Riehen aufgenommen:

Weisskopf-Rieder, Heinz Beat, Dipl. El. Ing. HTL, von Basel und Pratteln BL und die Ehefrau *Sonja geb. Rieder,* sowie die Kinder *Sabrina Melinda* und *Christopher Alexander.*

Riehen, 24. März 1998

Bürgerrat Riehen
Die Schreiberin: *S. Brändli*

Beschluss des Einwohnerrates betreffend die Bewilligung eines Kredites für die Sanierung der Bäder in den Liegenschaften Hirtenweg 16–28

«Der Einwohnerrat bewilligt auf Antrag des Gemeinderates für die Sanierung der Bäder in den Wohnliegenschaften Hirtenweg 16–28 einen Kredit von Fr. 930'000.–.

Dieser Beschluss ist zu publizieren; er unterliegt dem Referendum (Ablauf der Referendumsfrist: 4. Mai 1998).

Riehen, 25. März 1998

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: *L. Dick-Briner*
Der Sekretär: *W. Maeschli*

Einwohnerrat, Nachrücken (Amtsperiode 1998–2002)

Gemäss § 56 der Ordnung der Wahlen und Abstimmungen hat der Gemeinderat festgestellt, dass für die bei den Gemeindewahlen 1998 gleichzeitig in den Gemeinderat gewählten Ratsmitglieder folgende Personen nachrücken:

ab Liste 3, LDP: *Peter Zinkernagel* anstelle von Maria Iselin-Löffler;
ab Liste 4, VEW: *Sr. Esther Herren* anstelle von Willi Fischer;
ab Liste 5, SP: *Nicole Hausammann* anstelle von Kari Senn.

Riehen, 31. März 1998

Im Namen des Gemeinderates
Der Präsident: *G. Kaufmann*
Der Gemeindeverwalter: *Dr. A. Grotsch*

Gemeinde Bettingen

Verhandlungen des Gemeinderates

Der Gemeinderat hat

— die Traktandenliste der am 28. April 1998 stattfindenden Gemeindeversammlung gutgeheissen, die Berichte der Rechnungsprüfungs- und Steuerkommission entgegengenommen und die Verwaltungsrechnung und den Verwaltungsbericht 1997 verabschiedet. Die Verwaltungsrechnung schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 395'647.95 gegenüber einem budgetierten Verlust von Fr. 512'000 ab.
— beschlossen, Cathrin Loosli nach Abschluss der Lehre im Sommer als Kanzleiangestellte weiterzubeschäftigen.
— seine Vernehmlassung über das kantonale Gesetz betreffend Messen, Märkte und Zirkusveranstaltungen abgegeben.
— seine Zustimmung zur Durchführung des alle Jahre stattfindenden Chrischonalaufs am 24. Juni 1998 mit den üblichen Auflagen erteilt.
— dem Umbau des ehemaligen Polizeipostens im Gemeindehaus zugestimmt. Demnach erfährt die daneben befindliche Wohnung eine Flächenerweiterung.
— dem Projekt Infobest – der trinationalen Informations- und Beratungsstelle – einen jährlichen Beitrag von Fr. 500.– für die Jahre 1999 bis 2001 zugesprochen.
— die Details für die Organisation des Banntags, der am 21. Mai stattfinden wird, erörtert.
— den Umlegungsbeschluss für das Gebiet «Im Tal» gefasst und zum Eintrag ins Grundbuch weitergeleitet.

Gemeinderat Bettingen

VERWALTUNG Startschuss für WOV-Pilotprojekte

New Public Management: jetzt gilt es auch in Riehen ernst

fi. «Kick-off» und «los!» hiess es vergangene Woche für die Verwaltungsmitglieder, Gemeinderäte und Einwohnerräte von Riehen, die an der Pilotphase des WOV-Projektes beteiligt sind. In einem zweitägigen «Kick-off–Meeting» wurden ihnen die notwendigen Grundlagen vermittelt, damit sie erfolgreich die ersten Schritte im noch unbekannten Terrain der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WOV) tun können.

Anlässlich dieses Seminars orientierten Gemeinderat Fritz Weissenberger, Präsident des WOV-Steuerungsausschusses, Walter Maeschli, verwaltungsinterner Projektleiter, und Theo Haldemann, externer Projektleiter, die Medien am Donnerstag vergangener Woche sowohl über Ziel und Zweck des Seminars als auch über die Durchführung der WOV-Pilotphase.

Den Weg frei für die Einführung von WOV gab der Einwohnerrat im November vergangenen Jahres, indem er einen Kredit von Fr. 200'000.– bewilligte. Mit diesem Kredit soll WOV versuchsweise in je einem Bereich aus jedem Ressort eingeführt, begleitet und kontrolliert werden. Definiert wurden die folgenden Bereiche: Kanzlei, Steuerveranlagung, Liegenschaftsverwaltung, Gemeinschaftsantenne, Forstgruppe, Freizeitzentrum Landauer und Gesundheitswesen.

Ziel ist, für das laufende Budget 1999 für die definierten Bereiche ein Produktebudget zu erstellen. Die Pilotphase wird begleitet von der Begleitkommission WOV, vom Steuerungsausschuss WOV und von der Projektleitung. Die elfköpfige Begleitkommission WOV besteht aus Vertretern des Einwohnerrates, des Gemeinderates und der Verwaltung, dem Steuerungsausschuss WOV gehören zwei Mitglieder des Gemeinderates und zwei Vertreter der Verwaltung an, und in die Projektleitung teilen sich Theo Haldemann (extern) und Walter Maeschli (intern).

Wie Fritz Weissenberger gegenüber den Medien einmal mehr versicherte, sei WOV weder eine Sparübung noch eine Privatisierung. Vielmehr solle die Verwaltung mit WOV noch effizienter arbeiten können und dadurch den Bürgerinnen und Bürgern noch grössere Zufriedenheit geben. WOV sei ein Prozess-, Kultur- und Strukturwandel der nun zwar initiiert, aber noch längst nicht abgeschlossen sei.

Allwetterplatz beim Bäumlihof-Gymnasium

rz. Der Regierungsrat hat das Bedürfnis für den Bau eines Allwettersportplatzes im Bereich des Schulstandortes Bäumlihof anerkannt. Das Vorhaben solle in die Bedarfsplanung Sport prioritär und zu einem späteren Zeitpunkt in das Investitionsprogramm aufgenommen werden. Die Einrichtung eines Allwettersportplatzes beim Gymnasium Bäumlihof bedinge entweder die Umwandlung eines bestehenden Rasenspielfeldes oder die Erweiterung des Schulhausperimeters. Das Sportplatzangebot für den Schul- wie auch den Vereinsbetrieb sei sehr knapp. Es sei deshalb sinnvoll, einen zusätzlichen Allwettersportplatz auf heute anderweitig genutztem Areal einzurichten. Dies solle am ehesten über der bestehenden Zivilschutzanlage Bäumlihof realisiert werden können. Das Areal liege zwar in der Grünzone, der Bau eines Sportplatzes sei jedoch gemäss den geltenden Zonenvorschriften möglich. Allerdings müsste die vorgesehene Parzelle vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen transferiert werden, und dies wiederum bedinge vorgängige Gespräche mit dem heutigen Pächter und eine entsprechende Anpassung des Pachtvertrages. Mit dem Bau eines Allwettersportplatzes solle auch die bestehende Garderobenanlage für die Aussenanlagen erweitert werden.

AUS DEM EINWOHNERRAT

PENSIONSKASSE Umstrittene Vorlage des Gemeinderates

Und wieder ein Stichentscheid

Grundsätzlich ist zwar eine grosse Mehrheit des Einwohnerrates für eine Pensionsversicherung für die Gemeinderatsmitglieder, deren finanzielle Ausgestaltung gab indessen am Mittwoch letzter Woche Anlass für eine kontroverse Auseinandersetzung, bei der auch Ratspräsidentin Liselotte Dick (FDP) gefordert war.

Dieter Wüthrich

Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann meinte, es sei nicht einzusehen, weshalb Ausfälle bei der Sozialversicherung der Gemeinderäte nicht ebenso kompensiert werden sollten wie die durch das Amt bedingten Lohneinbussen. Die Vorlage sei ein bescheidener Beitrag zum Abbau von Diskrepanzen zwischen den gesetzlichen Vorschriften in der Arbeitswelt und dem Pensionsversicherungsanspruch der Gemeinderäte. Kaufmann rechnete vor, dass gemäss Vorlage ein 62jähriger Gemeindepräsident nach einer 12jährigen Amtszeit gerade mal rund Fr. 13'000.– an Pensionsgeldern beziehen könne, ein 63jähriger Gemeinderat nach 23jähriger Amtszeit gar nur rund Fr. 12'900.–.

Esther Bertschmann (DSP) gab die grundsätzliche Zustimmung ihrer Partei zur Vorlage bekannt. Es sei richtig, dass man den Empfehlungen der Pensionskasse des Basler Staatspersonals gefolgt sei. Allerdings sei fraglich, ob alle Mitglieder der Exekutive diese Pensionsversicherung für ihre Gemeinderatsentschädigung tatsächlich nötig hätten.

René Frey (CVP) plädierte für Rückweisung. Seine Fraktion sei zwar mit dem Begehren grundsätzlich einverstanden, die Vorlage weise aber einige entscheidende Mängel auf. Zudem sei die Vorlage mit der Schaffung einer gemeindeeigenen Pensionskasse zu koordinieren.

Brigitta Kaufmannn (SP) wiederum sprach sich vorbehaltlos für die Vorlage aus, bedauerte indessen, dass der scheidende Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann nicht mehr in den Genuss einer Pensionsversicherung für seine Amtsentschädigung komme. Die Vorlage sei kein Luxus, sondern eine Minimallösung.

Oskar Stalder (FDP) meinte, die Vorlage habe einen guten Ansatz, weil dadurch keine Benachteiligungen der Gemeinderatsmitglieder im Vorsorgebereich mehr bestünden. Er wolle allerdings keine beamteten Behördenmitglieder. Zudem sei es ein Nachteil, dass die Pensionsversicherung gemäss Vorlage für alle Mitglieder der Exekutive Pflicht sei. Er beantrage deshalb Rückweisung, verbunden mit dem Auftrag, die Vorlage dahingehend zu ändern, dass die Versicherungspflicht entfalle, sofern das betreffende Gemeinderatsmitglied selbständigerwerbend oder BVG-versichert angestellt sei. Die Versicherungspflicht solle in diesen Fällen nur gelten, sofern nachgewiesen werden könne, dass die zivilberuflichen Pensionskassenleistungen durch das Gemeinderatsamt reduziert würden.

Diesem Antrag schloss sich auch *Thomas Geigy (LDP)* an, der zudem beklagte, dass das Gemeinderatsamt nicht mehr als Ehrenamt, sondern die entsprechende Entschädigung als Bestandteil des Einkommens betrachtet werde. Es sei besser, für jedes Gemeinderatsmitglied eine individuelle Vorsorgeplanung zu erstellen, statt Steuergelder nach dem Giesskannenprinzip zu verteilen.

Werner Mory (VEW) gab zu bedenken, dass jedes Mitglied des Gemeinderates gleichsam ein pensionsversicherungstechnischer Sonderfall sei. Eine einheitliche Lösung sei deshalb einfacher und letztlich auch gerechter.

Simone Gschwend (SP) erinnerte daran, dass vor allem nicht ausserhäuslich berufstätige Frauen in einem Exekutivamt unter Umständen dringend auf eine wenn auch noch so bescheidene Pensionsversicherung für ihre Mandatsentschädigung angewiesen seien. Und zu Thomas Geigy gerichtet meinte sie, es gehe nicht an, dass jemand aus finanziellen Gründen ein politisches Mandat nicht ausüben könne.

Dem Rückweisungsantrag von CVP, FDP und LDP schloss sich trotz gegenteiligem Votum in der Eintretensdebatte schliesslich auch die DSP an. Gleichwohl wurde der Antrag schliesslich bei Stimmengleichheit von 16:16 durch den Stichentscheid von Ratspräsidentin *Liselotte Dick (FDP)* abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde in der Detailberatung mit 18 gegen 16 Stimmen der von Oskar Stalder angekündigte Änderungsantrag. In der Schlussabstimmung wurde die Vorlage schliesslich mit 24 gegen acht Stimmen deutlich gutgeheissen. Ebenso deutlich (25:5) verzichtete der Einwohnerrat auf eine zweite Lesung, die angesichts zweier, allerdings eher unbedeutender und deshalb stillschweigend gutgeheissener redaktioneller Änderungen zur Diskussion gestanden hatte.

REGLEMENT Totalrevision der Parlamentsordnung

Kleine Ursache, grosse Wirkung

wü. Im März 1997 hatten *Hans-Lucas Sarasin (LDP)* und Cons. in einem Anzug angeregt, dass in der Geschäftsordnung des Einwohnerrates inskünftig verbindlich festzulegen sei, dass Anzüge beförderlich, spätestens jedoch nach drei Jahren vom Gemeinderat zu behandeln seien. Der Einwohnerrat hat daraufhin eine elfköpfige Kommission mit einer Teilrevision der einwohnerrätlichen Geschäftsordnung beauftragt. In ihrem Bericht kam die Kommission schliesslich zum Schluss, dass die Geschäftsordnung nicht nur einer Teil- sondern einer Totalrevision bedürfe. Über den entsprechenden Antrag hatte das Gemeindeparlament am Mittwoch vergangener Woche zu befinden.

Niggi Benkler (CVP) begründete als stellvetretender Kommissionspräsident den Antrag auf Totalrevision damit, dass einige Punkte der Geschäftsordnung sehr oder sogar zu detailliert, andere wiederum nur rudimentär und deshalb missverständlich formuliert seien. Im Sinne eines besseren allgemeinen Verständnisses und einer einfacheren Handhabung der Ordnung sei eine Totalrevision sinnvoller als eine flickwerkartige Teilrevision.

Diesem Antrag schlossen sich sowohl *Simone Forcart (LDP)* als auch *Hansruedi Lüthi (DSP)* und *Simone Gschwend (SP)* an. Demgegenüber plädierte *Christine Kaufmann (VEW)* für eine Teilrevision im Sinne des Anzuges von Hans-Lucas Sarasin und Cons. Die bestehende Geschäftsordnung habe sich in der Praxis weitgehend bewährt. Der Einwohnerrat solle deshalb seine Kräfte für wichtigere Dinge als für eine überflüssige Totalrevision einsetzen.

In der Schlussabstimmung wurde indessen der Antrag der Kommission mit 29:6 Stimmen gutgeheissen und gleichzeitig die bestehende Kommission mit dem Entwurf für eine Totalrevision beauftragt.

Auf einen Blick

Sitzung des Einwohnerrates vom 25. März 1998

wü. Mit 24:8 Stimmen heisst der Rat die *Vorlage für eine Pensionsversicherung* für die Mitglieder des Gemeinderates gut. Ein *Rückweisungsantrag von CVP, FDP und LDP* wird bei Stimmengleichheit (16:16) durch den *Stichentscheid der Ratspräsidentin* abgelehnt.

Einstimmig genehmigt der Rat einen *Kredit über Fr. 930'000.– zur Sanierung der Bäder und der sanitären Anlagen* in den gemeindeeigenen Liegenschaften Hirtenweg 16–28.

Mit 29:6 Stimmen folgt der Rat dem Antrag einer Spezialkommission und beauftragt diese Kommission mit dem *Entwurf für eine Totalrevision der parlamentarischen Geschäftsordnung*.

Abgeschrieben wird schliesslich wegen Erfüllung des entsprechenden Begehrens ein *Anzug* von Manfred Baumgartner (SP) und Cons. betreffend die *Anbringung von Schildern* an den Ortseingängen von Riehen als Hinweis auf die Partnerschaften mit Mutten und Miercurea Ciuc/Csíkszereda.

ZIVILSTAND

Geburten

Hoenen, Seraphin Timothy, Sohn des Hoenen, Lukas Mathias, von Basel und Riehen, und der Vellone Hoenen geb. Vellone, Marina, von Basel und Riehen, in Riehen, Kettenackerstrasse 19.

Hofmann, Rebecca Elena, Tochter des Hofmann, Uwe, deutscher Staatsangehöriger, und der Hofmann geb. Kocher, Caroline Nicole Jacqueline, von Basel und Selzach SO, in Riehen, Rauracherstrasse 11.

Eheverkündungen

Struchen, Daniel, von Täuffelen BE, in Titterten BL, und *Rosskopf,* Anita Lilli, von Riehen, in Magden AG.

Müller, Martin Roger, von Kappel am Albis ZH, in Zürich, und *Kuhn,* Beatrice, von Illnau-Effretikon ZH, in Zürich, vorher in Bettingen.

Karlin, Serge Fritz, von Riehen, in Muttenz BL, und *Kaczor,* Monika, von Langrickenbach TG, in Muttenz.

Büchi, Daniel Martin, von Riehen und Münchwilen TG, in Lenzerheide GR, und *Baumann,* Patrizia, von Hendschiken AG, in Lenzerheide.

Brodle, Daniel Andreas, von Basel, Riehen und Sisseln AG, Haltingerstrasse 91, und *Zimmermann,* Evelyne Pia, von Basel, Mörsbergerstrasse 36.

Mory, Christoph Paul, von Muttenz BL, Riehen und Binningen BL, in Oberwil BL, und *Bonani,* Gabriella, von Riehen, in Oberwil.

Todesfälle

Sprenger, Johann, geb. 1913, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Nickler-Büchli, René, geb. 1925, von und in Riehen, Steingrubenweg 67.

Gütlin-Kunzelmann, Karl, geb. 1913, von Basel, in Riehen, Gotenstr. 22.

Steinle-Bredschneider, Johannes Erwin, geb. 1913, von Basel, in Riehen, Rauracherstr. 150.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S E StWEP 45-5 (= 98/1000 an P 45, 1050,5 m², 3 Wohnhäuser Rheintalweg 3, 5, 7) und MEP 45-17-3 (= 1/4 an StWEP 45-17 = 44/1000 an P 45). Eigentum bisher: Rosmarin Susanne Cereghetti-Burckhardt, in Riehen (Erwerb 30. 11. 1973). Eigentum nun: Bruno Marcel Weber, in Basel.

Bettingen, StWEP 62-1 (=110/1000 an P 62, 595 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle Hauptstrasse 82), und MEP 62-10-1 (= 1/7 an StWEP 62-10 = 70/1000 an P 62). Eigentum bisher: Erich Fridolin und Susanne Olga Fringeli-Fischer, in Bettingen (Erwerb 30. 12. 1994). Eigentum nun: Doris Petra Stadtlin-Kugler, in Bettingen.

Riehen, S A P 148, 708 m², Bachgässchen, Im Singeisenhof, Im Rumpel. Eigentum bisher: Heidi Stump, in Riehen, und Hans Rudolf Stump-Sailer, in Travers NE (Erwerb 13. 2. 1985). Eigentum zu gesamter Hand nun: Rolf Brüderlin-Wegmann und Christoph Bürgenmeier-Zimmermann, beide in Riehen.

Bettingen, P 62, 595 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle Hauptstrasse 82. Eigentum bisher: Erich Fridolin und Susanne Olga Fringeli-Fischer, Johannes Peter Fringeli-Müller, sowie Susanne Corinne Rudolf-Fringeli, alle in Bettingen (Erwerb 30. 12. 1994). Eigentum nun zu 720/1000 zu gesamter Hand: Erich Fridolin und Susanne Olga Fringeli-Fischer, zu 140/1000: Johannes Peter Fringeli-Müller, und zu 140/1000: Susanne Corinne Rudolf-Fringeli.

PROJEKT Ergebnisse aus den Innovationswerkstätten von «Werkstadt Basel» in Riehen

Wenn ich die Königin wär…

Mit «Verkehr», «Wohnen», «Freizeit/Jugend», «Steuern», «Gewerbe» und «Dorfleben» setzten sich im Rahmen des Projekts «Werkstadt Basel» Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der «Werkstatt Riehen» auseinander. Ihre Aufgabe: Utopien entwickeln und diese anschliessend in realisierbare Projektvorschläge umwandeln.

Judith Fischer

«Stellen Sie sich vor, Sie sind Königin oder König von Riehen und sie gestalten Riehen nach ihren Wünschen. Geld spielt keine Rolle.» Ein verlockender Auftrag, doch anfänglich machte sich beim einen oder anderen soeben gekrönten König Ratlosigkeit breit. Sollte er, der über die Freizeitangebote bestimmen kann, ein Badeparadies einrichten? Oder lieber einen Harley-Treff? Eine Go-Kart-Bahn? Kühn plante hingegen die Freizeitkönigin: eine Sesselbahn auf den Chrischonahügel und von dort eine Rutschbahn wieder hinunter wollte sie erstellen. – Beobachtungen in Riehen an einer Innovationswerkstätte des kantonalen Projektes «Werkstadt Basel».

Innovationswerkstätten

Im Rahmen der «Werkstadt Basel» fanden in Riehen zwei Innovationswerkstätten statt. Die eine als ganztägige Veranstaltung am vergangenen Samstag, die andere zweiteilig an je einem Montagabend dieser und vergangener Woche. Insgesamt nahmen rund 50 Personen teil. Arbeitsprinzip in den Werkstätten war: in einer Kritikphase durfte Kritik an den bestehenden Lebensumständen geäussert werden, in der anschliessenden Utopiephase wurde die Kritik ins Gegenteil verkehrt und besagte Königinnen und Könige durften sich in ihren Utopien verlieren. Abschliessend dann eine erste Ernüchterung: in der Innovationsphase durfte zwar weiter an der Utopie festgehalten werden, doch musste die Realität miteinbezogen werden, mussten finanzielle Aspekte, mögliche Hindernisse und Gegner berücksichtigt werden.

Wort- und gestenreich wurden in der Riehener Innovationswerkstatt im Gemeindehaus Utopien entwickelt.

Die RZ besuchte die Montagswerkstätte und nahm Einblick in die Phantasien und Utopien der 34 Anwesenden. Es waren Männer und Frauen unterschiedlichen Alters, die gruppenweise mit viel Enthusiasmus und offensichtlichem Spass über die Gestaltung ihrer Umgebung nachdachten. Vertreten waren sowohl politisch Aktive, Vertreter des Riehener Gewerbes und der Gemeinde als auch Neugierige und Innovationsfreudige, die sich sonst nicht öffentlich kundtun. Die Veranstaltung wurde moderiert von Doris Zindel-Rudin und Nicolas Perrez.

Kritik, Utopie…

Nach der Kritikphase mit einer Flut von Kritikpunkten hatten sich die folgenden sechs Themenbereiche ergeben: «Verkehr», «Wohnen», «Dorfleben», «Gewerbe», «Steuern» und «Freizeit/Jugend». Über diese wurde dann in der Utopie- und Innovationsphase gruppenweise fantasiert und diskutiert.

Im Verlaufe dieses Fantasierens und Diskutierens schwand die anfängliche Ratlosigkeit und unzählige Wünsche zu den einzelnen Bereichen wurden zu Papier gebracht. Bestehen blieb aber das Problem, Utopien, losgelöst von der Realität zu entwickeln. «Utopien sind in Ordnung, aber wir können doch unsere Lebensart nicht ändern», kommentierte etwa ein Teilnehmer den Vorschlag, sowohl den gesamten öffentlichen als auch den Durchgangsverkehr unter den Boden zu verlegen. Trotzdem, wurde gerade diese Idee in der Innovationsphase, in der Phase also, in der nebst dem Streben nach der Utopie auch konkrete Vorschläge gemacht wurden, weiterverfolgt. Schnelle Verbindung, weniger Lärm und Gestank, mehr Sicherheit könnte erreicht werden, wenn der Verkehr unterirdisch abgewickelt würde, vertraten die Verfechter dieser Idee ihr Projekt. Sie mussten allerdings auf den Nachteil hinweisen, dass das Projekt wohl aus finanziellen und wegen politischer Opposition scheitern müsste.

…und Forderungen

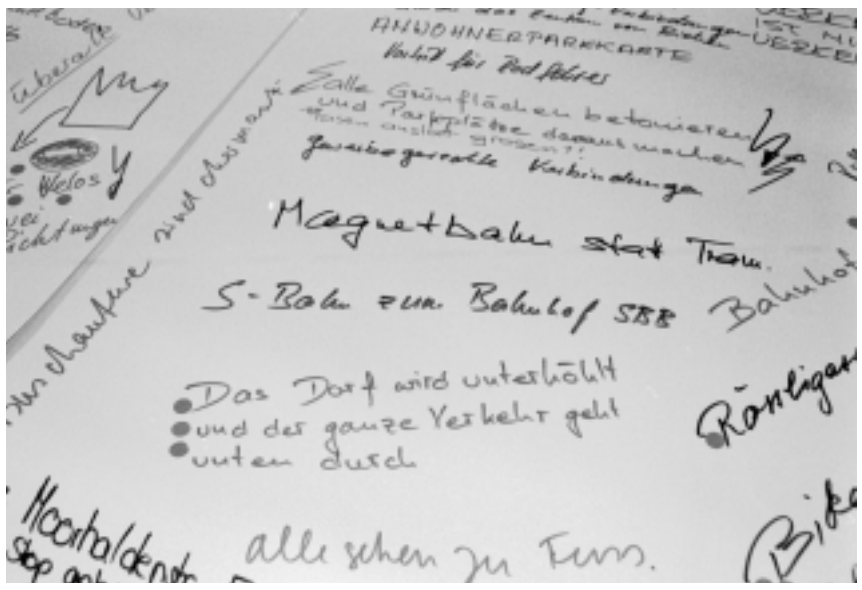
Selbstbewusst kam der Projektvorschlag zum Thema «Steuern» daher. «Gemeindesteuerautonomie auch für den Kantonsanteil der Steuern mit nur einer Steuererklärung», hiess der Vorschlag. Damit würden die Riehener selbst bestimmen, wieviel Geld nach Basel fliessen würde, meinten die «Autonomen». Die Steuerautonomie könnte im Rahmen der Verfassungsrevision, über eine Verfassungsinitiative oder über eine Revision des Steuergesetzes erreicht werden, so der Vorschlag. Zusätzlich regte die Gruppe an: die Steuerzahlerinnen und -zahler müssten die Möglichkeit haben, über die Verwendung von zehn Prozent ihrer Steuerabgaben selbst zu bestimmen. Das hiesse, sie sollten beispielsweise bestimmen können, ob sie diese zehn Prozent für Kultur, Sport oder soziale Aufgaben einsetzen wollen.

Der Schrei nach Gewerbeflächen

Herausfordernd die Ausgangslage der Gewerbevertreter: «Riehen schreit nach Gewerbeflächen». Sie forderten deshalb: Stettenfeld erschliessen, Interessenten suchen, Steuervergünstigungen für neue, auch kleine Gewerbetriebe und Geschäfte. Bündnispartner auf dem Weg zu einem Gewerbeparadies wären die Gewerbetreibenden, der Handel- und Gewerbeverein und die Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte. Weil von den im Stettenfeld ansässigen Kleingärtnern Widerstand zu erwarten wäre, sollten diese in den Weilmatten Ersatzgärten erhalten.

Gute Steuerzahler in die Villen

Hauptanliegen in Sachen Wohnen war: «Anreize schaffen zur Freigabe von grossen Villen». Damit dies geländ-



Eine bunte Vielfalt an Ideen, Wünschen und Bedürfnissen wurden auf grosse Blätter geschrieben oder gezeichnet Fotos: Judith Fischer

ge, müsste geeigneter Wohnraum für Ältere, Singles und Paare an zentraler Lage erstellt werden. Gewinn: durch das Angebot von Wohnraum in den leergewordenen grossen Villen könnten weitere gute Steuerzahler in Riehen ihren Wohnsitz nehmen.

Sessellift und Jugendparlament

Beim Thema «Freizeit/Jugend» hielt die Gruppe, die dieses Thema vertieft behandelt hatte, am Wunsch der Königin nach Sesselbahn und Rutschbahn fest. Weil sie sich des starken Utopiecharakters ihres Vorschlags allerdings bewusst war, fügte sie noch einen realistischeren an: Jugendparlament. Ein solches wäre, vorausgesetzt die Jugendlichen zeigten sich interessiert, kurzfristig und kostengünstig zu realisieren, und Widerstände seien undenkbar.

Fröhlich sei das Dorfleben

Ihre Utopien zum Thema «Dorfleben» hielten Vertreter der jüngeren Generation in einem fröhlichen Bild fest. Sonnenblumen und Sonnenschirme, Cafétische im Freien, ein Springbrunnen, Orchester samt Dirigenten, das zum Tanz aufspielt, Bäume mit farbigen Früchten, Kinder, junge Erwachsene und alte Menschen fanden darin Platz, nicht jedoch rollende oder parkierte Autos. Diesen sollte – so das Zugeständnis der Gruppe an die Realität – an der Peripherie Platz eingeräumt werden.

«Werkstadt Basel» wurde vom Regierungsrat initiiert. Hauptziel ist, die Steuereinnahmen natürlicher Personen langfristig zu sichern. Mit dem Abschluss der Innovationswerkstätten in Riehen ist nun der Reigen aller der im Kanton Basel-Stadt durchgeführten Innovationswerkstätten und damit der erste Teil von «Werkstadt Basel» abgeschlossen. Ab Mai folgt mit den Konsenskonferenzen der zweite Teil. In den Konsenskonferenzen sollen die in den Innovationswerkstätten ausgearbeiteten Projektvorschläge zu konkreten, konsensfähigen Projekten weiterentwickelt werden.

An der Riehener Innovationswerkstätte vom Samstag wurden ähnliche Themen wie in den Innovationswerkstätten vom Montag diskutiert, mit dem Unterschied, dass die Teilnehmerzahl kleiner war und das Thema «Gewerbe» praktisch fehlte. Dafür wurde das Thema «Kultur» sowie beim Thema «Verkehr» die Stellung der Velos vertieft behandelt.

KOMMENTAR

Enthusiasmus muss belohnt werden

Jetzt sind auch in Riehen die Innovationswerkstätten im Rahmen von «Werkstadt Basel» über die Bühne gegangen. Die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer folgten der Aufforderung zur Kritik und entwickelten Utopien. Allerdings fielen diese Utopien so utopisch und quer nicht aus, wie sie hätten sein können. Vielmehr richteten sie sich nach den Gegebenheiten, die Riehen prägen.

Und diese Gegebenheiten etwa in Sachen Verkehr, Bevölkerungsstruktur, Grünflächen sind in Riehen zugegebenerweise idealer als an manchen Orten in der Stadt. Dementsprechend kleiner mögen die Probleme in Riehen ausfallen. Leicht könnte daher seitens der Stadtbevölkerung der Vorwurf fallen: «Habt ihr keine anderen Probleme? Schätzt euch doch glücklich, dass ihr über eine Sesselbahn auf den Chrischonahügel oder über Strassencafés auf dem Dorfplatz debattieren dürft – und schweigt.»

Eine solche Aufforderung zum Schweigen wäre aber verheerend. Denn die rund 50 Personen aus Riehen haben sich für das Projekt «Werkstadt Basel» eingesetzt, weil sie darin eine Möglichkeit sahen, an Ort und Stelle etwas in Gang zu setzen, Bestehendes zu ändern oder zu sichern. Dabei haben sie grossen Enthusiasmus und auch Spass am Mitmachen gezeigt. Werden sie nun nicht angehört oder gar belächelt, werden sie sich enttäuscht zurückziehen und sich ein nächstes Mal nicht mehr engagieren. Eine Wertung nach Brisanz der Themen wäre deshalb falsch.

Vielmehr müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Riehener Innovationswerkstätten belohnt werden, indem ihre Kritik und ihre Wünsche ebenso ernst genommen werden wie die Kritik und Wünsche aus allen anderen Innovationswerkstätten.

Judith Fischer

RENDEZVOUS MIT…

…Borbáth Erzsébet

rs. «Ich hatte eine sehr schöne Jugend. Aufgewachsen bin ich in Rákos, einem kleinen Dorf zwölf Kilometer von Csíkszereda entfernt. Es ist ein kleines Dorf, aber es hat mehrere Sehenswürdigkeiten dort – die Ruinen einer heidnischen Burg, eine Kirche aus dem frühen Mittelalter, und in Rákos lebte im 17. Jahrhundert eine bedeutende Historikerin Siebenbürgens», erzählt *Borbáth Erzsébet* – so übersetzt es mir jedenfalls Kedves Zsuzsa, denn Erzsébet spricht Ungarisch, und Ungarisch kann ich leider nicht.

Borbáth Erzsébet – im Ungarischen wird zuerst der Nachname und dann der Vorname genannt – Borbáth Erzsébet also ist Präsidentin des Vereins «Asociatia Riehen», der in der Riehener Partnerstadt Miercurea-Ciuc/Csíkszereda (Rumänien) die Aktivitäten vor Ort organisiert und leitet. Vergangene Woche war eine neunköpfige Delegation aus Csíkszereda in Riehen auf Besuch.

Mit atemberaubendem Tempo, mit verschmitztem Lächeln und leuchtenden Augen erzählt Borbáth Erzsébet lebhaft aus ihrem Leben. Wie sie zusammen mit fünf Schwestern und zwei Brüdern als ältestes von acht Kindern aufgewachsen ist und wie lebhaft es bei ihnen auf dem Land zugegangen sei, denn ihre Eltern hätten eine Mühle und eine kleine Ölpresse betrieben. Und dann war da noch der Fluss Olt, an dem die Mühle stand, der den Kindern als Tummelfeld diente. Und natürlich seien immer viele Leute gekommen, und sie habe schon immer viel Kontakt zur Folklore und zur Landbevölkerung gehabt. Und weil sie auch immer für ihre jüngeren Geschwister besorgt gewesen sei, sei ihr Traumberuf schon sehr früh festgestanden: sie wollte Lehrerin werden.

Nach dem Kindergarten und der siebenjährigen Grundschule in ihrem Heimatdorf besuchte sie das heutige Márton Áron Gymnasium in Csíkszereda. Danach absolvierte sie das dreijährige Lehrerseminar in Marosvásárhely (Tirgu Mures) zur Ungarisch- und Rumänischlehrerin und studierte drei weitere Jahre in Cluj (Klausenburg), wo sie mit dem Lehrerdiplom abschloss. Fünf Jahre lang unterrichtete sie auch Rumänisch, heute gibt sie ausschliesslich Ungarischunterricht.

Borbáth Erzsébet bei ihrem Besuch in der Schweiz: «Überwältigt von der Freundlichkeit und dem gegenseitigen Respekt der Menschen» Foto: Rolf Spriessler

«Eigentlich wollte ich Grundschullehrerin werden», verrät sie. Aber für diese Ausbildung seien auch Fähigkeiten im Gesang verlangt, und singen könne sie nun wahrlich nicht…

Im Jahre 1971 zog Borbáth Erzsébet nach Csíkszereda, wo sie auch heute wohnt. 1971 heiratete sie nämlich den Sportlehrer Borbáth István Ágoston, und er hatte einen Job in Csíkszereda, wo er auch heute noch an der hiesigen Sportschule unterrichtet. Kennengelernt hat sich das Paar im Rahmen eines Winter-Weiterbildungskurses für Lehrkräfte. 1976 kam ihr Sohn zur Welt.

Von 1979 bis 1984 war Borbáth Erzsébet Direktorin einer allgemeinen Schule in Csíkszereda (damals hatten die Schulen noch keine Namen), an der sowohl in rumänischer als auch in ungarischer Sprache unterrichtet wurde. Später zog der ungarische Teil jener Schule dort aus und wurde in das Gebäude eines ehemaligen Ausbildungszentrums für Parteifunktionäre einquartiert – die heutige József Attila Schule war geboren. Seit 1990 ist Borbáth Erzsébet Direktorin der József Attila Schule.

Ihre Schule habe schon viel profitiert von der Partnerschaft mit Riehen, erzählt Borbáth Erszébet. Deshalb habe sie sich auch verpflichtet gefühlt, etwas für die Partnerschaft zu tun. Und dies sei auch die Motivation gewesen, nach der Neustrukturierung des Vereines «Asociatia Riehen» vor drei Jahren das Präsidium zu übernehmen.

Als Präsidentin vertritt sie den Verein nach aussen und ist auch für den Kontakt mit den Medien verantwortlich. Mit den Medien sind vor allem die beiden in Csíkszereda erscheinenden Zeitungen gemeint, die ungarischsprachige «Hargita Népe» und die rumänischsprachige «Adevarul Harghitei». Diese Zeitungen würden auch regelmässig und objektiv über die Tätigkeiten des Vereines berichten. Beide Zeitungen erscheinen für den ganzen Bezirk Hargita. Die rumänischsprachige Zeitung sei zwar wesentlich auflageschwächer und habe auch eine kleinere Redaktion, weil die ungarischsprachige Bevölkerung im Bezirk deutlich in der Mehrheit sei, doch die rumänischsprachige Zeitung werde dafür gerade in den Büros und Ämtern sehr gut gelesen.

Als Schuldirektorin befasst sich Borbáth Erzsébet innerhalb des Vereins auch speziell mit Unterrichtsproblemen und den Anliegen der Schulen. In Csíkszereda gibt es neun Allgemeine Schulen, die die achtjährige obligatorische Schulzeit abdecken, und fünf Gymnasien, davon zwei theoretische und drei Fachgymnasien mit den Fachrichtungen Holzverarbeitung, Bau, Handel, Maschinenbau und Textil.

Der Delegationsbesuch in Riehen war Borbáth Erzsébeths zweite Reise in die Schweiz. «Das ist für mich das schönste Erlebnis meines Lebens», schwärmt sie, «ich bin überwältigt von der Freundlichkeit der Leute und vom gegenseitigen Respekt der Menschen voreinander.» Sehr wichtig für die weitere Partnerschaftsarbeit sei der weitere Ausbau des Sozialnetzes in Csíkszereda. Wichtig sei im weiteren, dass die gegenseitigen Beziehungen auch verstärkt auf die Ebenen Kultur und Ausbildung gelegt würden. Beispiele dafür gebe es bereits – etwa der Deutschkurs von Elisabeth Jani und Franz Osswald im vergangenen Jahr, die Unterstützung eines Managementkurses, die Finanzierung eines Biologiewettbewerbes für Schülerinnen und Schüler.

«Unsere Zukunft liegt in der Jugend», sagt Borbáth Erszebét, und deshalb sei es ganz entscheidend, dass besonders für die Jugendlichen und damit natürlich auch in der Ausbildung etwas getan werden könne.

VERNISSAGE Die erste Ausstellung im «Kunst Raum Riehen» zeigt Bilder von Dorette Huegin

Gemaltes Leben, lichte Welten

Als erste Ausstellung im «Kunst Raum Riehen» präsentiert die «Kommission für Bildende Kunst» die Ausstellung «Dorette Huegin». Die öffentliche Vernissage findet heute, Freitagabend, statt.

Judith Fischer

Still sitzt die Künstlerin in einer Ecke, lässt die neugierige Besucherin ihre Bilder betrachten. Später bei einem Rundgang durch die Räume des «Kunst Raum Riehen» erklärt sie: «Alles, was ich erlebe, sehe ich in Bildern: Gespräche mit Menschen, Geschichten, Szenen aus meiner Kindheit, Musik, Ereignisse in meinem Leben. Und wenn ich male, fliessen diese Bilder in meine Malerei ein.»

Dorette Huegin ist die erste Künstlerin, die ihre Werke im Auftrag der «Kommission für Bildende Kunst» der Gemeinde im neueröffneten «Kunst Raum Riehen» ausstellt. Dorette Huegin lebt und arbeitet in Riehen. Aufgewachsen ist sie in Waldenburg. Dort habe sie eine fröhliche, glückliche Kindheit verbracht, erzählt sie und schildert, wie das Klavierspiel ihrer Mutter sie beeindruckt habe, wie sie zusammen mit den Eltern und ihren fünf Geschwistern sonntagnachmittags Reime gedichtet und dazu schwarzen Kaffee getrunken habe. Sie erzählt aber auch vom Alltag im Dorf und von den dort tätigen Handwerkern. Diese hätten sie gelehrt, was es bedeute, Arbeiten zu müssen. «Weil ich weiss, dass Handwerker, Hausfrauen, Bauersfrauen und alle anderen Berufsleute auch dann arbeiten müssen, wenn sie gerade keine Lust haben oder sich unwohl fühlen, arbeite auch ich regelmässig in meinem Atelier. Ich halte nichts davon, wenn Künstlerinnen und Künstler nur arbeiten, wenn sie sich sogenannt inspiriert fühlen.»

Zu malen begonnen hatte Dorette Huegin, als sie nach Abschluss des Gymnasiums von ihren Eltern nach Paris geschickt wurde, wo sie Französisch lernen sollte. Denn wäre es nach dem Willen ihres Vaters gegangen, der Arzt war, wäre sie Fremdsprachensekretärin geworden. Doch Dorette Huegin entdeckte in Paris die Kunst. Ferdinand Léger wurde ihr grosses Vorbild und für die Dauer eines halben Jahrs ihr Lehrmeister. Seither malt sie. In der Ausstellung ist eine Auswahl ihrer Werke aus den 90er Jahren sowie Collagen auch aus früheren Jahren, die für die Ausstellung zu einem Fries zusammengesetzt wurden.

Lädt im «Kunst Raum Riehen» dazu ein, in die Welt ihrer Bilder einzutreten: die Künstlerin Dorette Huegin. Fotos: Judith Fischer

Kontrast von Schwarz und Weiss, Licht und Schatten.

Abgesehen von den Collagen sind die in der Ausstellung gezeigten Werke meist grossformatig. Sie sind gleich auf den ersten Blick ansprechend, üben eine Sogwirkung aus. Man möchte die Landschaften, die Räume, betreten, weil es darin viel zu entdecken gibt und weil man spürt, dass man sich darin wohlfühlen würde. Und wenn man der Sogwirkung nachgibt, den Schritt in das Bild hinein macht, darf man tatsächlich teilnehmen am Denken und Fühlen der Künstlerin. Man darf sich in ihrem Grünen Zimmer aufhalten, das Szenen ihrer Kindheit enthält, darf mit ihr zusammen die Geheimnisse entdecken, die sich in «Bajo la mese» – «Unter dem Tisch» – abspielen, darf sich vom Schwarz einer Winternacht umhüllen lassen.

Harmonie, Rhythmus seien ihr wichtig, ebenso florale Elemente, Steine, Blumen, Pflanzen, Erde, Himmel, erklärt Dorette Huegin. Zu ihren Bildern gehören aber auch die Menschen. In einigen Bildern sind sie körperlich anwesend, in anderen sind sie zwar unsichtbar, doch ist ihre Präsenz deutlich spürbar.

Aus vielen Bildern leuchtet intensives Rot, Grün, Blau oder Gelb zwischen Pastelltönen hervor, in anderen kontrastiert Schwarz mit Weiss. Licht und Schatten spielen eine dominierende Rolle. Die Bilder wirken harmonisch, aber nicht lieblich, denn harte Linien und strenge Formen unterbrechen weiche Flächen.

Kiki Seiler-Michalitsi, Mitglied der Kommission für Bildende Kunst, schreibt über Dorette Huegin und ihr Werk: «Farben und Schwung des Pinselstrichs überhaupt begründen den Zauber ihrer Malerei. Mit grosser Stilsicherheit, mit auserlesenem Farbsinn komponiert, von der geübten Hand der Malerin aufgetragen, verwandeln sich die Farben zu Farbbeschwörungen, entfalten sich zu Stimmungen, beschreiben Inhalte, werden zu literarischen und musikalischen Metaphern.»

Dorette Huegin gibt Erklärungen zu ihren Bildern ab, wenn man sie darum bittet; dem Publikum zuliebe verleiht sie den Bildern auch Titel. Doch eigentlich möchte sie ihr Werk nicht interpretieren. Lieber lädt sie dazu ein, in die Bilder einzutreten und die Entdeckungen selbst zu machen.

Die öffentliche Vernissage zur Ausstellung findet heute Freitag, 3. April, um 19 Uhr im «Kunst Raum Riehen» im Berowergut, Baselstrasse 71, statt. Danach ist die Ausstellung bis zum 3. Mai zu sehen. Öffnungszeiten: mittwochs bis samstags von 13 bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 19 Uhr. Geöffnet auch am Ostermontag, 13. April, von 11 bis 19 Uhr. Geschlossen am Karfreitag, 10. April, und am 1. Mai.

KONZERT Kirchenkonzert des Posaunenchors des CVJM

Von Tuten und Blasen

Was sonst bei jeder Hochzeit einprogrammiert ist, hat letzten Samstag in der Dorfkirche Riehen gefehlt: ein schreiendes Kind. Das kurzweilige Jahreskonzert des Posaunenchors der CVJM Riehen, liess sogar kleine Kinder aufmerksam und still in den Kirchenbänken sitzen.

Das abwechslungsreiche Programm verband Klassisches mit Modernem und reichte von der Hymne bis zur Filmmusik, von Bach bis Sullivan. Ein Höhepunkt des Abends war Roy Newsomes «Tête à Tête», mit einem Solo von Vater und Tochter Bammerlin – ein Riehener Geschlecht, das im Posaunenchor besonders zahlenkräftig vertreten ist.

Ob Edward Elgars bekannter Marsch «Land of Hope and Glory», oder die Ouvertüre zur romantischen Oper «Peter Schmoll», das technisch anspruchsvollste Stück des Abends, die Blechbläser hatten offensichtlich Spass an den gut einstudierten Stücken, die Zuhörer klatschten begeistert und ernteten schliesslich zwei Zugaben.

Der Posaunenchor des CVJM Riehen wurde bereits 1913 ins Leben gerufen. Seither hat sich einiges verändert: Zu den Vätern haben sich Töchter und Söhne gesellt, und zu den Posaunen kamen Schlagzeug, Baritone, Flügelhörner und andere Blechblasinstrumente – der Posaunenchor hat sich zu einer typischen, 30köpfigen Brass Band gewandelt. Geblieben ist der Name und das traditionelle Jahreskonzert bei dem der Posaunenchor einem grösseren Publikum sein Können vorspielt; dieses Jahr zum 85. Mal.

Traditionsgemäss findet das Brass Band Konzert abwechslungsweise im Landgasthof und der Dorfkirche Riehen statt. Die Kirchenkonzerte sind ein wenig ruhiger und andächtiger. So schloss auch der diesjährige Abend mit einer Choralfassung von Beethovens «Die Himmel rühmen». Zudem wurde das Programm durch eine Kurzandacht von Pfarrer Jungi und einer Telemannsuite für Trompete und Orgel erweitert. Die Kirchenatmosphäre wurde auf eine angenehme Art mit dem Konzert in Einklang gebracht, und es blieb dennoch Raum für weltliche, moderne Stücke, wie die Filmmusik des Disney Zeichentrickfilms Alladin.

«Man könnte immer einiges verbessern, aber ich fordere auch viel», meint Urs Lehmann, Vizepräsident und Lehrer zahlreicher Jungbläser. Doch nicht nur die älteren Mitglieder des Posaunenchors, auch die jüngeren haben von Tuten und Blasen durchaus eine Ahnung. Schliesslich wird die «Band» auch von einem Profimusiker, Wolfgang Watzek, dirigiert. Übrigens: junger Nachwuchs ist sehr erwünscht. Für einen kleinen Beitrag wird Interessierten das Beherrschen eines Blechblasinstruments beigebracht.

Am Ende des Konzerts waren die Mitspielenden sichtlich zufrieden mit der vollbrachten Leistung, die ihr Dirigent am Ende des Konzerts auch freudig lobte. Anschliessend, bei Wein und belegten Brötchen, sind sich nicht nur die stolzen Väter und Mütter einig: das Konzert war nicht nur Blech.

Susanna Petrin

Rolf d'Aujourd'hui geht in Pension

rz. Ende März ist Kantonsarchäologe Rolf d'Aujourd'hui nach 35 Jahren Staatsdienst in Pension gegangen. Einen Namen gemacht hat er sich unter anderem mit Nachforschungen über das Belchensystem der Kelten. Sein Nachfolger ist Peter-Andrew Schwarz, der bisherige Leiter der Ausgrabungen der Römerstadt Augusta Raurica.

Frühere Lernberichte

rz. Der Regierungsrat Basel-Stadt hat einer Änderung der Verordnung über die Lernbeurteilung und die Klassenwiederholung an der Primarschule zugestimmt. Die Lernberichte der 3. und 4. Klasse sollen demzufolge künftig vor dem Beurteilungsgespräch am Schuljahresende abgegeben werden, so dass sie als Grundlage für das Elterngespräch dienen können. Dies gibt der Regierungsrat in einer Medienmitteilung bekannt.

30 Jahre BKB Riehen

pd. Vor 30 Jahren hat die Basler Kantonalbank (BKB) in Riehen als erste Bank eine Filiale eröffnet und hat seither an der Schmiedgasse 15, mitten im Dorf, einen attraktiven Standort.

Die BKB setzt klar auf Privatkunden und wird auch in Zukunft die Bank im Quartier sein. Die BKB schliesst keine Filialen, sondern setzt im Gegenteil alles daran, ihr attraktives Standortnetz in Basel und Riehen weiter zu verbessern. Die BKB ist die einzige Bank, die mit zwei Standorten in Riehen vertreten ist (an der Schmiedgasse und im Raurachzentrum). Andreas Bitterli und sein Team von der BKB-Riehen-Dorf stehen Einwohnern und Geschäften in Riehen für alle Arten von Bankgeschäften zur Verfügung, und dies auch samstags.

Zur Feier des Jubiläums besucht der Osterhase am Donnerstag, 9. April, von 9 bis 15 Uhr die BKB-Riehen-Dorf. Es gibt ein süssen «Bhaltis», und die Besucher können am Glücksrad Preise gewinnen.

Öffnungszeiten der BKB-Riehen-Dorf: montags bis freitags von 8.15 bis 12 Uhr, und von 13.30 bis 17 Uhr. Samstags von 9 bis 16 Uhr.

MUSICAL Chor «No Excuse» gastierte auf St. Chrischona

«Leesha» oder: «Warum musste ein junges Mädchen sterben?»

ch. Am 25. März fand im Chrischonazentrum in Bettingen die Premiere des Musicals «Leesha» statt. Präsentiert wurde das zweistündige Konzert vom Chor «No Excuse». Nein, entschuldigen mussten sich die siebzehn nebenamtlichen Sängerinnen und Sänger bei den zirka fünfhundert Zuschauern wirklich nicht, denn ihr Auftreten wirkte hoch professionell.

Einleitend präsentierten die bunt bekleideten Musiker neue, hauptsächlich englische Lieder im Gospel-Stil. Dabei überzeugten die Solisten Janine Bührer und Daniel Fitz. Die teilweise choreographisch unterstützten Lieder wurden jeweils durch Einleitungen und Erklärungen abgerundet und sprachen Ohren, Augen und Herz an.

Nach einer kurzen Pause folgte der Höhepunkt des Abends: das Musical «Leesha». Der Anfang mit Blaulicht und Martinshorn liess einen Unfall erahnen und sorgte von Beginn an für Spannung. Die Geschichte drehte sich denn auch um den Tod der 17jährigen Leesha, die bei einem Autounfall, den ihr Freund Kevin mitverursacht hatte, verunglückte. «Warum musste gerade diese junge Frau sterben? Warum jetzt? Warum hat Gott das zugelassen? Wie kann man noch an einen Gott glauben, der zusieht, wie so etwas geschieht?» Die Herzen der Freunde, Familienangehörigen und Zuschauer wurden angesichts dieses harten Schlages schwer. «Was ist der Sinn dahinter? Gibt es einen Plan?»

Das Musical «Leesha» setzte sich mit diesen Fragen auseinander, suchte Lösungsansätze und liess die Zuschauerinnen und Zuschauer mit dem Gefühl zurück, etwas Wahrheit gehört und erfahren zu haben.

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr. *Die Redaktion*

GEDANKENSPIELE

Das ist doch «Kääs»!

Wie konnte ich nur, wie konnte ich nur? Hätte ich doch das letzte Mal eine Kolumne über die Sprache der Marsmenschen geschrieben und nicht über den Unterschied zwischen dem Bettinger und dem Basler Dialekt, so wie er aus dem Sprachatlas der deutschen Schweiz herauszulesen ist. Und das noch als eingemeindeter Berner, als «Zuecheglüffnige», wie man im alten Berner Dialekt pikiert bemerkt hätte. In dieser Kolumne behauptete ich, die Bettinger würden «Chääs» und «strääle» sagen, die Basler «Kees» und «streele». Dabei ist es, was die Vokale betrifft, gerade umgekehrt, die Basler sagen «Kääs» und «strääle», die Bettinger «Chees» und «streele» mit einem ganz geschlossenen e-Laut wie die Oberbaselbieter. Das Basler ä steht in den 50 Jahre alten Belegen des Sprachatlasses in seiner Majestät ganz allein auf weiter e-Flur, auch beim «Määntig» und bei «schwäär». Da nützt alles Augenreiben, bäuchlings mit vor Scham roten Ohren über die Sprachatlaskarte liegen und Lichtbündeln nichts. Es ist so, ich habe mich «verluegt».

Da merkte ich wieder, wie diskret und rücksichtsvoll die Basler und die Riehener sein können. Sie haben mir nicht etwa den «Kees» und das «streele» um die Ohren gehauen, dass ich vor lauter Ohrensausen nichts mehr hörte. Nein! Ganz dezent und wie nebenbei kamen geneigte Leser und Leserinnen auf dem Trottoir, im Coop und an der Tramhaltestelle auf die Kolumne zu sprechen, bekundeten ihr Interesse an meinen Ausführungen und sagten zum Schluss wie beiläufig, soweit sie sich aber erinnern könnten, hätten sie nie einen Basler oder eine Baslerin «Kees» und «streele» sagen hören. Alt Ständerat Carl Miville nahm sich sogar die Mühe, einen Leserbrief zu schreiben und mich auf die Unmöglichkeit meiner Behauptung aufmerksam zu machen. Nie wurde mir unverblümt, herausfordernd oder gar schadenfroh der Fehler vorgehalten, den ich gemacht habe.

Also, um die Lautgrenzen wieder in ihr altes Lot zu rücken und vor unqualifizierten Berner Attacken zu schützen, seis noch einmal deutlich geschrieben: Die Basler sagen «Kääs», «strääle», «Määntig» und «schwäär», die Bettinger «Chees», «streele», «Meentig» und «schweer». Zumindest war es vor 50 Jahren so. Ob der e-Laut in diesen Wörtern in Bettingen heute noch heimisch ist oder ob dort mittlerweile das Basler ä dominiert, weiss ich nicht. Soweit ist die Sache klar und eindeutig.

Weniger eindeutig ist die Lage beim Umlaut des alten, langen a-Lautes, der ja in der Nordschweiz zu o verdumpft ist: Ich sage als Berner «Aabe» und «Schtraass», ab Langenthal nordwärts sagt man «Oobe» und «Schtrooss». Die nordschweizerische Normalform des Umlauts wäre also ö, aber die Entrundung wie in «Vöögel/Veegel» spielt in der Region Basel/Bettingen schon vor 50 Jahren verrückt. Für hochdeutsch «Äderchen» hat Bettingen «Ööderli», Basel neben «Ööderli» auch entrundetes «Eederli». Für hochdeutsches «Schwägerin» gibt der Sprachatlas für Bettingen «Schwöögere», für Basel neben «Schwöögere» auch unverdumpftes «Schwäägere», währenddem Rudolf Suter in der Baseldeutschen Grammatik entrundetes «Schweegere» gibt und die alte Form «Gschwei». Im Sprachatlas hat Bettingen «hööggle», Basel entrundetes «heeggle» für hochdeutsches «häkeln». Für hochdeutsch «Späne» hat Bettingen jedoch entrundetes «Speen» und Basel neben «Speen» auch unentrundetes «Spöön».

Zum Schluss noch ein österlicher Wortunterschied. Vor 50 Jahren hat man in Bettingen die Ostereier «pütscht», in Basel aber «dupft» oder «tätscht«.

H. Schmid

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 3.4.

VERNISSAGE

«Kunst Raum Riehen»: Dorette Huegin
Öffentliche Vernissage zur ersten Ausstellung der Kommission für Bildende Kunst in den renovierten Ökonomiegebäuden des Berowergutes. Gezeigt werden Werke der Riehener Künstlerin Dorette Huegin. Kunst Raum Riehen (Baselstrasse 71), 19 Uhr. Begrüssung: Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler; Einführung: Kiki Seiler-Michalitsi (Mitglied der Kommission für Bildende Kunst). Die Ausstellung dauert bis zum 3. Mai. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Samstag 13–19 Uhr, Sonntag sowie Ostermontag 11–19 Uhr.

KONZERT

«Kunst in Riehen»: Vocale-Chor
Fünftes und letztes Abonnementskonzert der «Kunst in Riehen» in der laufenden Saison. Der Vocale-Chor Basel interpretiert Werke von Brahms, Dowland, Morley, Distler, Saint-Saëns, Poulenc und den Beatles sowie Volkslieder aus Schweden, Frankreich, England, Amerika und der Schweiz Dorfsaal des Landgasthofes, 20.15 Uhr.
Einzelkarten zu Fr. 35.–, Fr. 30.– und Fr. 20.– sind beim Verkehrsverein Riehen, Baselstrasse 43, Telefon 641 40 70, bei Musik Hug, Freie Strasse 70, Basel, Telefon 271 23 23, sowie an der Abendkasse erhältlich.

Samstag, 4.4.

VEREINE

Kuchenverkauf
Die Mini-Basketball-Mannschaften des CVJM Riehen verkaufen Zopf, Linzertorten, Kuchen und Getränke zugunsten der Mannschaftskasse. Webergässchen, 10–15 Uhr.

Sonntag, 5.4.

KONZERT

«Auf den Spuren einer versunkenen Welt»
Das Ensemble «Gescher» singt und spielt im Rahmen eines öffentlichen Konzertes jiddische Lieder. Solistin und Solisten: Lucia Mendelberg (Gesang), Igor Guitbout (Querflöte), Dimitri Guitbout (Alt- und Sopransaxophon), Leonid Kelerman (Klavier). Alters- und Pflegeheim «La Charmille» (Inzlingerstrasse 235), 15 Uhr.
Freier Eintritt.

KONZERT

«Frühlingsklänge in der Dorfkirche»
Konzert der Mädchenkantorei beider Basel mit geistlichen Liedern zur Passions- und Osterzeit sowie Werken von Mozart, Vivaldi, Scarlatti und Pergolesi. Dorfkirche, 17 Uhr.
Eintritt frei, Kollekte zur Deckung der Unkosten.

Montag, 6.4.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreashaus (Keltenweg 41).

Dienstag, 7.4.

KONZERT

Arnold Schönberg: «Pierrot lunaire»
Öffentliches Konzert im Rahmen der Sonderausstellung «Farben – Klänge». Zur Aufführung gelangen Werke von Arnold Schönberg («Pierrot lunaire»), Alban Berg und Anton Webern. Dazu Kurzvortrag von Markus Brüderlin (Kurator) zum Thema «Kandinsky und Schönberg – Wesensverwandschaften» und eine Einführung von Jürg Wyttenbach zu Arnold Schönbergs Werk «Pierrot lunaire». Ausführende: Lina Åkerlund (Sopran- Sprechstimme), Philippe Racine (Flöte/Piccolo), Hans Heinz Schneeberger (Geige/Bratsche), Patrick Demenga (Cello) und Jürg Wyttenbach (Klavier). Fondation Beyeler (Baselstrasse 101), 19.45 Uhr.
Billette zu Fr. 35.– sind bei den «Ticket-Corners» des Schweizerischen Bankvereins erhältlich. Kein Vorverkauf im Museum.

KONZERT

Frühlingskonzert
Öffentliches Konzert des Kinderchores, des Blockflötenorchesters sowie des Streichensembles der Musikschule Riehen. Musiksaal der Musikschule (Rössligasse 51), 18.30 Uhr.

AUSSTELLUNGEN

Spielzeugmuseum
Baselstrasse 34, Telefon 641 28 49
«Roboter – Faszination in der Spielzeugwelt»
Mittwoch bis Samstag von 14 bis 17 Uhr, Sonntag und Ostermontag von 10 bis 17 Uhr. Karfreitag geschlossen. Öffentliche Führung am Sonntag, 19. April, um 11 Uhr. Die Ausstellung dauert bis zum 6. September.

Fondation Beyeler
Baselstrasse 101, Telefon 645 97 00
«Farben – Klänge»: Wassily Kandinsky: Bilder 1908–1914; Arnold Schönberg: Konzerte und Dokumentation. Die Ausstellung dauert vom 5. April bis zum 3. Mai. Täglich von 11 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr.

Kunst Raum Riehen
Baselstrasse 71
Dorette Huegin
Mittwoch bis Samstag, 13 bis 19 Uhr, Sonntag sowie Ostermontag 11–19 Uhr. Die Ausstellung dauert vom 4. April bis zum 3. Mai. Führungen am Mittwoch, 8. und 22. April, 18 Uhr.

Pfarreiheim St. Franziskus
Aeuss. Baselstrasse 168
«Patchwork»
Gezeigt werden Arbeiten der Teilnehmerinnen des jüngsten Patchwork-Kurses im Pfarreiheim St. Franziskus.
Freitag, 3. April, 14 bis 17 Uhr.

AUSSTELLUNG Die Fondation Beyeler zeigt Werke von Wassily Kandinsky und Arnold Schönberg

«Farben – Klänge» – Dokumente einer Künstlerfreundschaft

Arnold Schönberg (links) und Wassily Kandinsky empfanden auf dem Gebiet der Musik bzw. der Malerei eine Wesensverwandschaft, die ihren Ausdruck in einem intensiven Briefwechsel fand. Fotos: Fondation Beyeler

Die Freundschaft zwischen dem Maler Wassily Kandinsky und dem Musiker und Komponisten Arnold Schönberg ist Thema einer Sonderausstellung in der Fondation Beyeler, die am kommenden Sonntag unter dem Titel «Farben – Klänge» eröffnet wird. Die RZ sprach mit Dr. Markus Brüderlin, Kurator der Fondation, über die beiden Künstler, deren Freundschaft und die Ausstellung.

Dieter Wüthrich

Wassily Kandinskys Bild «Improvisation 10» ist eines der «Schlüsselwerke» der Fondation Beyeler. Dieses Bild markiert gleichsam die Grenze zwischen den naturnahen «Impressionen» Kandinskys und seinen gegenstandslosen «Kompositionen». Die Entwicklung Kandinskys von der gegenständlichen zur abstrakten Malerei findet ihr musikalisches Pendant in Arnold Schönbergs Abkehr von zentralen Regeln der klassischen Komposition hin zur atonalen Musik. Kandinsky selbst hat diese Wesensverwandschaft zwischen seiner Malerei und Schönbergs kompositorischem Schaffen anlässlich des Besuches einer Aufführung von Schönbergs Werken im Jahre 1911 in München schlagartig erkannt.

Aus diesem ersten Konzertbesuch Kandinskys entwickelte sich in den darauffolgenden Jahren ein intensiver Briefkontakt und eine Künstlerfreundschaft. Mit der neuen Sonderausstellung «Farben – Klänge» will die Fondation Beyeler das Wesen dieser Künstlerfreundschaft und ihre Auswirkungen auf das künstlerische Schaffen von Kandinsky und Schönberg nachzeichnen.

RZ: Herr Brüderlin, wie entstand die Idee zur Ausstellung «Farben – Klänge»?

Dr. Markus Brüderlin: Ich möchte vorausschicken, dass die neue Sonderausstellung ein sehr kurzfristig geplantes Projekt ist. Der Wunsch nach einem mehrere Veranstaltungen umfassenden Zyklus über die Beziehung zwischen Musik und moderner Kunst tragen wir allerdings schon eine ganze Weile mit uns herum. Denn in unserem Jahrhundert hat eine Annäherung zwischen Musik und Bildender Kunst stattgefunden, wie es sie nie zuvor in dieser Intensität gegeben hat. Wir planen deshalb, nach dieser ersten Sonderausstellung den Zyklus in lockerer Folge fortzusetzen.

Gibt es neben der Freundschaft zwischen Wassily Kandinsky und Arnold Schönberg weitere Beispiele für diese Verbindung zwischen der Malerei der Klassischen Moderne und der Musik ?

Die Intensität des Austausches, den Kandinsky und Schönberg miteinander pflegten, war ein Höhepunkt. Der rege Briefwechsel zwischen den beiden dokumentiert auf eindrückliche Weise die Bedeutung dieser Freundschaft, wobei Schönberg gleichsam ein universal begabter Künstler war, der neben seinen musikalischen Werken auch gemalt und Designobjekte wie etwa ein Notenpult oder eine Notenschreibmaschine entworfen hat. Auch andere Künstler wie etwa Paul Klee haben sich intensiv mit Musik beschäftigt. Die zeitliche Parallelität von Arnold Schönbergs Abkehr von der klassischen Komposition einerseits und der zunehmenden Abstraktion in Kandinskys Werk andererseits ist allerdings eine Besonderheit.

Im Gegensatz zu anderen Künstlern wie etwa Morton Feldman, der konkret Musik zu Bildern von Mark Rothko oder Philip Guston komponiert hat, haben Kandinsky und Schönberg selbst ihre Arbeit allerdings nie als gemalte Musik bzw. als verzeitlichte Malerei verstanden. Ihnen ging es ausschliesslich um eine strukturelle Verbindung, um eine gemeinsame künstlerische Haltung, um ein gemeinsames Epochengefühl.

Wie stark hat diese Wesensverwandschaft die weitere künstlerische Entwicklung von Kandinsky und Schönberg geprägt?

Man kann nicht sagen, dass bei diesem Dialog der eine den anderen geprägt habe. Die entscheidenden Schritte zur bildnerischen Abstraktion bzw. zur Atonalität haben die beiden schon vor ihrer Bekanntschaft gemacht. Die von beiden unabhängig voneinander vollzogene Entwicklung wurde durch ihren Briefwechsel allerdings vertieft.

Es war vor allem Kandinsky, der Schönberg geholfen und ihm nicht nur Auftrittsmöglichkeiten als Musiker und Komponist vermittelt, sondern ihn auch als Maler protegiert hat. Diese Protektion war im übrigen sehr umstritten. Arnold Schönberg selbst hat sich in Bezug auf seine Malerei als Dilettant bezeichnet. Künstlerfreunde aus der von Kandinsky und Franz Marc gegründeten Künstlervereinigung «Der blaue Reiter» haben Kandinsky wegen dieser Unterstützung kritisiert. Kandinsky sah in Schönbergs Bildern allerdings eine Urtümlichkeit und damit eine Wahrhaftigkeit des Ausdrucks, die ihn beeindruckte. Qualitativ sind Schönbergs Bilder tatsächlich sehr umstritten, das werden auch die acht Bilder, die in der Sonderausstellung zu sehen sein werden, zeigen.

Wieviele Werke umfasst die aktuelle Sonderausstellung?

Insgesamt zeigen wir 22 Bilder von Kandinsky aus den Jahren 1908–1914 und acht Bilder sowie einige Autographen von Schönberg.

Im Vordergrund steht die Darstellung des Überganges von Kandinskys gegenständlichen Landschaftsbildern aus Murnau um 1908, bei denen er in der Farbgebung die bevorstehende formale Abstraktion allerdings bereits vorweggenommen hat, hin zur vollständigen Abstraktion. Das musikalische Spiegelbild dieses Überganges versuchen wir mit der Aufführung einiger Werke Schönbergs – als Live-Konzerte oder ab CD – darzustellen.

Ein weiterer Aspekt, den die Ausstellung auszugsweise beleuchten wird, ist der eigentliche Briefwechsel zwischen Kandinsky und Schönberg.

Wieviele Werke Kandinskys sind im Besitz der Fondation Beyeler und woher stammen die Leihgaben für die Sonderausstellung?

Die Fondation selbst besitzt die zwei Werke, die seit der Eröffnung des Museums ausgestellt sind. Zahlreiche Leihgaben haben wir aus den städtischen Galerien Lenbach-Haus in München erhalten, dem Stammhaus des Kandinsky-Nachlasses. Weitere Bilder stammen aus dem Boijmans van Beuningen-Museum in Rotterdam, aus dem Kunstmuseum Bern, schweizerischen und ausländischen Privatsammlungen sowie von der Deutschen Bank Frankfurt.

Die Bilder und Autographen von Schönberg sind Leihgaben des Schönberg-Centers in Wien, das erst vor zwei Wochen eröffnet worden ist.

Leihgaben aus anderen Museen oder Privatsammlungen zu erhalten, ist selbst für renommierte Kunsthäuser in den letzten Jahren immer schwieriger geworden. Teilt die Fondation Beyeler diese Erfahrung?

Tatsächlich sind die versicherungstechnischen, die sicherheitstechnischen und die konservatorischen Auflagen für solche Leihgaben in den letzten Jahren immer strenger geworden. Die Fondation Beyeler ist indessen diesbezüglich sehr gut ausgerüstet und kann deshalb die Anforderungen meist problemlos erfüllen. Im übrigen ist es erfreulich, wie uns die Leihgeber trotz der kurzen Vorbereitungszeit für die Ausstellung unterstützt haben

Wie würden Sie – gewissermassen retrospektiv betrachtet – die Beziehung zwischen Kandinsky und Schönberg umschreiben?

Die beiden verband eine echte Künstlerfreundschaft obwohl sie sich immer gesiezt haben. Neben ihrem Briefwechsel haben sie sich auch mehrere Male, teilweise auch zusammen mit ihren Frauen, in Murnau oder in Kärnten getroffen und zusammen Ferien verbracht. 1923 brach diese Freundschaft dann allerdings wegen einer hässlichen Intrige auseinander. In einem Brief an Kandinsky äusserte Schönberg seine Enttäuschung über dessen angebliche antisemitische Äusserungen. Kandinsky lehrte und arbeitete damals im Bauhaus in Weimar bzw. Dessau und versuchte, für Schönberg eine Anstellung an der Weimarer Musikakademie organisieren zu können. Angeblich war es dann die berühmte Alma Mahler, die ehemalige Ehefrau des Bauhaus-Direktors Walter Gropius, die Schönberg von Kandinskys angeblichen antisemitischen Äusserungen berichtet haben soll. Schönberg, der sich in jener Zeit sehr intensiv und leidenschaftlich für die Sache der Juden engagierte, reagierte daraufhin sehr verletzt, auch wenn Kandinsky immer bestritten hat, je solche Äusserungen gemacht zu haben. In den 30er Jahren haben sich die beiden dann zufällig noch einmal getroffen, ohne allerdings über jenen Vorfall zu sprechen. Kurze Zeit später mussten dann sowohl Kandinsky als auch Schönberg aus Deutschland emigrieren.

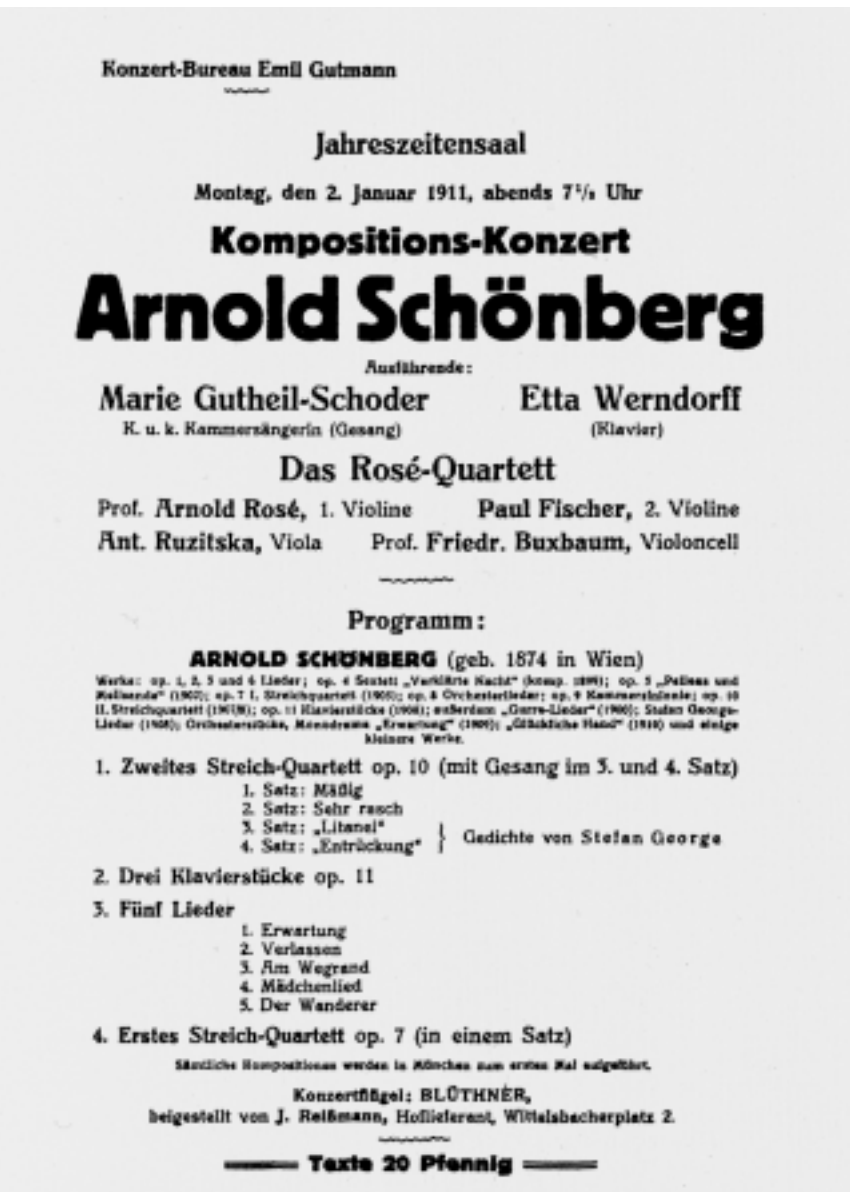
Wassily Kandinsky und Arnold Schönberg – zwei Kurzbiographien

Wassily Kandinsky: Geboren am 4. Dezember 1866 in Moskau, gestorben am 13. Dezember 1944 in Neuilly-sur-Seine. Nach Jurastudium in Moskau ab 1896 Kunststudium in München. 1909 Mitbegründer der «Neuen Künstlervereinigung» (bis 1911), mit Franz Marc Gründung der Künstlergemeinschaft «Der blaue Reiter». Ab 1911 Künstlerfreundschaft mit dem Komponisten Arnold Schönberg. 1914 Rückkehr nach Russland. 1921 Übersiedlung nach Deutschland. 1922–32 Lehrer am Bauhaus in Weimar und Dessau. 1924 Bildung der Gruppe «Die Blauen Vier» mit Paul Klee, Lyonel Feininger und Alexej von Jawlensky. 1933 Emigration nach Paris.

Im künstlerischen Frühwerk deutliche Orientierung an der russischen Volkskunst und am Jugendstil. Ab 1908 allmählicher Übergang zur freien Behandlung der Realität. 1910 erstes abstraktes Aquarell. Ab 1921 Beginn einer strengen Geometrisierung.

Arnold Schönberg: Geboren am 13. September 1874 in Wien. gestorben am 13. Juli 1951 in Los Angeles. Schönberg begann seine kompositorische und musikalische Laufbahn im wesentlichen als Autodidakt. Ab 1903 Lehrtätigkeit in Wien und Berlin (einer seiner Schüler war Rudolf Serkin). Ab 1911 Künstlerfreundschaft mit dem Maler Wassily Kandinsky. 1925 Übernahme der Meisterklasse an der Berliner Akademie der Künste. 1933 Emigration in die USA. 1936–44 Lehrtätigkeit an der University of California in Los Angeles.

Nach Frühwerken und einer ersten, durch reichentwickelte expressive Harmonik gekennzeichneten Schaffensphase Hinwendung zur Atonalität, wobei Schönberg im Exil gelegentlich auch auf die Tonalität zurückgriff. Dort komponierte er auch politisch-religiöse Bekenntniswerke. Zur Organisation und Durchkonstruktion des musikalischen Materials entwickelt Schönberg nach 1918 die Zwölftontechnik.


Konzert-Bureau Emil Gutmann

Jahreszeitensaal

Montag, den 2. Januar 1911, abends 7½ Uhr

Kompositions-Konzert

Arnold Schönberg

Ausführende:

Marie Gutheil-Schoder, K. u. k. Kammersängerin (Gesang)

Etta Werndorff (Klavier)

Das Rosé-Quartett

Prof. Arnold Rosé, 1. Violine — Paul Fischer, 2. Violine

Ant. Ruzitska, Viola — Prof. Friedr. Buxbaum, Violoncell

Programm:

ARNOLD SCHÖNBERG (geb. 1874 in Wien)

Werke: op. 1, 2, 3 und 4 Lieder; op. 4 Sextett „Verklärte Nacht" (komp. 1899); op. 5 „Pelleas und Melisande" (1902); op. 7 I. Streichquartett (1905); op. 8 Orchesterlieder; op. 9 Kammersymphonie; op. 10 II. Streichquartett (1907/08); op. 11 Klavierstücke (1908); außerdem „Gurre-Lieder" (1900); Sieben George-Lieder (1908); Orchesterstücke, Monodrama „Erwartung" (1909); „Glückliche Hand" (1910) und einige kleinere Werke.

1. Zweites Streich-Quartett op. 10 (mit Gesang im 3. und 4. Satz)
   1. Satz: Mäßig
   2. Satz: Sehr rasch
   3. Satz: „Litanei" } Gedichte von Stefan George
   4. Satz: „Entrückung" }
2. Drei Klavierstücke op. 11
3. Fünf Lieder
   1. Erwartung
   2. Verlassen
   3. Am Wegrand
   4. Mädchenlied
   5. Der Wanderer
4. Erstes Streich-Quartett op. 7 (in einem Satz)

Sämtliche Kompositionen werden in München zum ersten Mal aufgeführt.

Konzertflügel: BLÜTHNER, beigestellt von J. Reißmann, Hoflieferant, Wittelsbacherplatz 2.

Texte 20 Pfennig

Hinweisplakat auf das Münchner Konzert von Arnold Schönberg im Jahre 1911, bei dem Wassily Kandinsky die künstlerischen Gemeinsamkeiten entdeckte.

SCHULE Hat das Gymnasium Bäumlihof ein Imageproblem?

Rektor Peter Lüscher: «Das GB ist besser als sein Ruf»

Zuletzt im vergangenen Sommer wurde das Gymnasium Bäumlihof (GB) mit einem Imageproblem behaftet, weil viele Riehener Gymnasiastinnen und Gymnasiasten Schulen in der Stadt bevorzugten. Die meisten wählen nun aber wieder das GB. Neuerdings kursieren Gerüchte, wonach der GB zu einem Ort der Gewalt und des Suchtmittelkonsums geworden sei. Rektor Peter Lüscher relativierte gegenüber der RZ diese Sicht der Dinge und sieht das GB mehr denn je in Riehen verankert.

Amos Winteler

Auf dem Bäumlihof-Areal hätten sich zwei Schüler gegenseitig spitalreif geschlagen, seither patrouilliere die Polizei regelmässig; vor allem die Schülerinnen und Schüler würden im Schulhausareal für Unruhe sorgen, und der Pausenhof gleiche einem Haschischumschlagplatz. Solche und ähnliche Äusserungen stammen von Schülerinnen und Schülern. Im Sommer vergangenen Jahres hat sich sogar der Basler Erziehungs- und Kulturminister Stefan Cornaz zu einem allfälligen Imageproblem des Gymnasiums Bäumlihof geäussert. Damals hatten sich lediglich rund 55 Prozent der Riehener Gymnasiastinnen und Gymnasiasten für das GB entschieden. Der Rest nahm den längeren Schulweg in Kauf, um an einem anderen Gymnasium die Matura zu machen.

«Diese Zahlen haben uns zu denken gegeben, wir haben die Zeichen erkannt», erklärt nun GB-Rektor Peter Lüscher. Damals, beim Start der neuen Gymnasiumszeit, habe das GB zu wenig reagiert. Der Reiz, das Gymnasium selbst wählen zu können, habe wohl viele dazu verleitet, einmal etwas ganz Neues auszuprobieren. In den ersten Klassen des neuen Gymnasiums hätten die Lehrkräfte nun aber gute Arbeit geleistet. Vor allem der Begrüssungsabend mit dem ganzen Kollegium und einer Präsentation der Infrastruktur und Möglichkeiten des GB sei bei den Schülern und Eltern sehr gut angekommen. Die gesamte Lehrerschaft ziehe in bezug auf die Schulentwicklung am GB am gleichen Strick.

Die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Bäumlihof unterscheiden sich nach Ansicht von Rektor Peter Lüscher nicht von Jugendlichen in anderen Schulhäusern. Sorgen bereitet Peter Lüscher allerdings die zunehmende verbale Gewalt der Schülerinnen und Schüler untereinander. Foto: RZ-Archiv

Riehen wählt wieder das GB

Mitte März konnte GB-Rektor Lüscher aufatmen. 80 Prozent der künftigen Riehener Gymnasiastinnen und Gymnasiasten entschieden sich für das GB. Wenn man die OS-Absolventinnen und -Absolventen berücksichtigt, die aufgrund ihres Schwerpunktfaches das GB gar nicht wählen konnten, kommt man sogar auf 92 Prozent. Überhaupt habe er die ersten Monate im neuen Gymnasium positiv erlebt, bekräftigt Peter Lüscher. Von Seiten der Eltern habe er viele erfreuliche Rückmeldungen erhalten, und diese hätten bestimmt Kreise gezogen. Den Verantwortlichen des GB sei es gelungen, auf die Vorzüge ihrer Schule aufmerksam zu machen. Allein die Infrastruktur sowie die äusseren Bedingungen mit den Sportplätzen, Grünflächen, dem grossen Pausenhof und der Vielfalt an «verschiedenen Schulen» hätten einen guten Eindruck gemacht.

Aber auch die Stimmung innerhalb der ersten sechs Gymnasialklassen sei durchwegs friedlich gewesen. «Negative Schulerlebnisse gibt es überall. Das GB hat als Regionalschule einfach das Problem, dass auch die kleinsten negativen Vorkommnisse sofort an die Öffentlichkeit kommen und zu einem Gesprächsthema werden», konterte Lüscher die Vorwürfe an die Adresse des GB.

Drogen sind nicht nur ein Schulproblem

«Mehr Sorgen als die angebliche Gewalt am GB macht mir das Suchtverhalten», erklärt Peter Lüscher. «Es gab noch vor wenigen Jahren eine Zeit, da war Rauchen unter den Schülern mehr oder weniger verpönt. Heute gehören bereits 13jährige zu regelmässigen Rauchern. Vorfälle mit harten Drogen sind mir allerdings keine bekannt, Haschisch jedoch ist immer wieder ein Thema – vor allem in Schullagern.» Vom Pausenhof als Drogenumschlagplatz mochte Lüscher aber nicht sprechen. «Wenn wir jemanden beim Drogenhandel erwischen, greifen wir hart durch. Drogenkonsum und -handel dulden wir im Bäumlihofareal nicht.» Dass es keine Oberstufenschule ohne Drogenprobleme gibt, sei ihm ein schlechter Trost und vor allem keine Entschuldigung.

Was die Schülerinnen und Schüler in ihrer Freizeit tun, weiss Peter Lüscher natürlich nicht. Er habe aber feststellen müssen, dass Haschischkonsum inzwischen auch bei älteren Generationen salonfähig geworden sei. Da die Drogenprobleme in der gesamten Gesellschaft ungelöst seien, werde auch das GB immer wieder damit konfrontiert. Mit Suchtprophylaxe im normalen Unterricht, Arbeitsgemeinschaften zum Thema «Drogen» oder Klassenstunden wolle das GB auch hier präventive Arbeit leisten. Jederzeit würde auch ein Schulpsychologe zur Verfügung stehen. «Denn oft ist Drogenkonsum ein Zeichen von grossen Problemen im Alltag des Schülers.»

Dass es im Bäumlihof-Pausenhof vor wenigen Wochen tatsächlich zu einer Keilerei zwischen einem Berufswahlklassen-Schüler und einem Gymnasiasten gekommen sei, bestätigte auch Peter Lüscher. Von «spitalreif geschlagen» könne jedoch keine Rede sein. Äussere Verletzungen konnten die Ärzte keine feststellen. Die Eltern von einem der beteiligten Schüler hätten Strafanzeige eingereicht. So seien auch die zwischenzeitlichen Patrouillen der Polizei zu erklären. Oft sei die Polizei aber auch wegen falsch parkierten Autos rund um das GB-Areal zu sehen. Abgesehen von wenigen kleineren Zwischenfällen, wie sie an jeder Schule normal seien, funktioniere das Zusammenleben am GB gut. Einzig mit der Berufswahlklasse gebe es vereinzelt Probleme. Im ganzen Bäumlihofareal habe es im Zusammenhang mit der Schulreform eine grössere kulturelle Durchmischung gegeben. Nennenswerte Probleme im Zusammenleben der verschiedenen Gruppen seien bis jetzt allerdings nicht aufgetreten. Im Vergleich zum alten System hätte sich die Situation am Gymnasium sogar eher noch verbessert. «Wir haben beispielsweise weniger Sprayereien als früher», bemerkte Peter Lüscher.

Gewalt an Schulen immer ein Thema

Aggressionen bei Schülerinnen und Schülern lassen sich nie ausschalten. Um auf solche Situationen vorbereitet zu sein, haben sich die Lehrerinnen und Lehrer aller vier Schulen des Bäumlihofareals bewusst mit dem Thema «Gewalt» auseinandergesetzt. Beim Semesterwechsel im Januar haben sie an einer Lehrerfortbildung zur Prophylaxe und Prävention teilgenommen. An dieser Tagung sprach unter anderem Markus Mohler, Kommandant der Basler Polizei, zu den Lehrkräften. «Er wies uns darauf hin, wie wichtig ein pünktlicher Stundenanfang, eine verbindliche Hausordnung sowie eine regelmässige Pausenaufsicht sind», erinnert sich Lüscher. «Wir müssen auch vermehrt auf die verbale Gewalt in unseren Klassen achten», fügt Lüscher an. Mit einem Fest Ende Jahr zum 25jährigen Jubiläum der Schulhausgebäude sowie mit einer neuen Mensa ab nächstem Schuljahr soll das Zusammenleben und Gemeinschaftsgefühl unter den Schulen gestärkt werden.

Im Zusammenhang mit diesem Jubiläum habe die Gemeinde Riehen 10'000 Franken für die Anschaffung einer Biologiesammlung bereitgestellt, erläutert Rektor Lüscher. Dies sei neben dem neuen von der Gemeinde Riehen gestifteten GB-Preis ein weiterer Beweis für die guten Beziehungen zwischen dem Schulhaus und Riehen. «Der Kontakt mit den Behörden ist zur Zeit sehr gut.»

IN KÜRZE

Quartierfest Kornfeld: Helfer gesucht!

rz. Am Samstag und Sonntag, 22. bzw. 23. August 1998, findet rund um die Kornfeldkirche ein grosses Quartierfest statt. Die Organisatoren suchen nun Helferinnen und Helfer, die ihre Ideen und Wünsche einbringen oder interessante und unterhaltsame Darbietungen und Hilfeleistungen aller Art anbieten.

Interessentinnen und Interessenten sollten sich bis Ende April bei folgenden Kontaktadressen melden: Eveline Bühlmann, Telefonnummer 641 42 44; Barbara Imobersteg, Telefon 641 32 80 bzw. 601 31 32; Christian Klemm, Telefon 601 61 97.

Sonderseiten Velos und Motos

Am 8. Mai 1998 präsentieren wir
unseren Leserinnen und Lesern
eine Reportage unter dem Motto «Mobil auf zwei Rädern».

Wenn Sie wünschen, dass auch Ihr Inserat
auf diesen Seiten erscheint, geben Sie Ihre Anzeige
bis 27. April 1998 auf. Wir stehen Ihnen
dabei mit Rat und Tat zur Seite! – Rufen Sie uns an.

Riehener-Zeitung

Tel. 645 10 00 / Fax 645 10 45

BILDUNG Bericht zur Evaluation der neuen Orientierungsschule

Orientierungsschüler haben weniger Prüfungsangst

Etwas über drei Jahre nach dem Start der Orientierungsschule legen Wissenschaftler einen Bericht vor, der Konzept mit deren Ausführung vergleicht. Zwar weist das neue Schulsystem noch einige Mängel auf, doch wurde auch einiges erreicht – etwa ein markanter Abbau der Schulangst.

Katia Schär

Wenn die Kinder weniger Angst vor Prüfungen, vor der Schule im allgemeinen haben, dann ist doch schon einiges erreicht. Und etwas über drei Jahre nach der Einführung der Orientierungsschule ist dieses Ziel auch erreicht worden. Erfreulich eigentlich, wie auch Stefan Cornaz, Vorsteher des Erziehungsdepartements, gegenüber den Medien bemerkte – jedoch «ein guter Teil der Ziele sind erreicht, aber wir müssen noch arbeiten.» Und das sehr wohl, denn es gibt auch eine Kehrseite der Medaille: Während die Schulangst abgenommen hat, hat sich im Gegenzug auch die Leistungsbereitschaft reduziert. Eine der Empfehlungen der Experten des Pädagogischen Institutes der Universität Fribourg, welche die Evaluation der drei ersten OS-Jahre durchgeführt hat, ist denn auch, den Abbau der Schulangst weiterzuführen und gleichzeitig die Leistungsbereitschaft zu erhöhen.

Stefan Cornaz ist ob dieser Massnahmen nicht besonders betroffen. Ziel der Evaluation sei es, die Schulreform, die nicht statisch durchgeführt werden soll, konstant zu prüfen und anhand der Ergebnisse anzupassen sowie auch die subjektive Wahrnehmung zu überprüfen. Denn mit der Evaluation habe man auch das Bewusstsein der Lehrkräfte für die Qualität des eigenen Handelns schärfen wollen, führte Fritz Oser, Ordinarius für Pädagogik an der Universität Fribourg, aus.

Gemeinsamer Unterricht als Schwachpunkt

Eine der gedachten Stärken der Orientierungsschule, die gemeinsame Unterrichtung aller Schüler unabhängig von deren Leistungsniveau, erwies sich in der Praxis zudem als momentaner Schwachpunkt. Nicht nur, dass die Eltern befürchteten, dass ihre Kinder über- respektive unterfordert würden, wie Fritz Oser erklärte. Problematisch sei es auch, dass die Kinder, die den erwünschten Leistungsnachweis nach einer gewissen Zeit nicht erbracht hätten, zusätzlichen Stützunterricht benötigen, während dessen die stärkeren Schüler ja aber auch beschäftigt werden müssten und so einen weiteren Wissensvorsprung erlangen würden. «Konzeptionell geht die Schulreform davon aus, dass alle Kinder das gleiche Lernziel erreichen», erklärte Ulrich Bätz von der Universität Fribourg. Praktisch liefere dies aber Probleme, die «Lernschere» klaffe immer mehr auseinander, und eigentlich müsste der Lehrplan differenzierte Lernziele anbieten. Die sogenannte «Binnendifferenzierung» sei der pädagogische Zehnkampf, dem nun vermehrt Aufmerksamkeit gebühre.

Feinere Binnendifferenzierung

Als Ansatz dazu wurden auch erweiterte Bewertungskriterien genannt. Oft würden die angewandten Beurteilungen «Lernziel übertroffen/erreicht/nicht erreicht» nicht ausreichen, um den effektiven Fortschritt eines Schülers zu quantifizieren. «Stellen Sie sich vor, ein Schüler wird in einem Semester mit «nicht erreicht» beurteilt, dann strengt er sich massiv an, und am Ende des nächsten Semesters hat er immer noch ein «nicht erreicht». Dann muss er ja überzeugt sein, er habe sich überhaupt nicht verbessert, was vielleicht gar nicht der Fall ist», brachte es Ulrich Bätz auf den Punkt. Viele Lehrer würden sich dann auch heute schon mit einer feineren Differenzierung behelfen, dies müsste aber institutionalisiert werden.

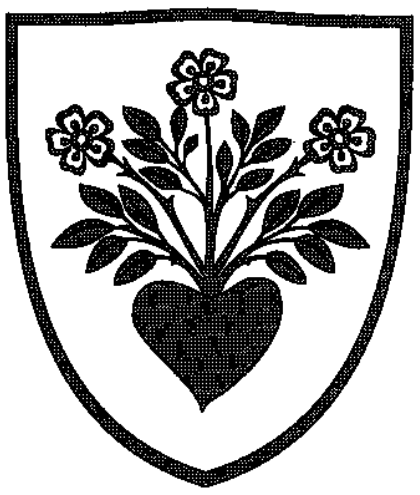
Auch Liselotte Kurth, Rektorin der Schulen in Riehen und Bettingen, wies darauf hin, dass den Schülerinnen und Schülern immer bewusst sein sollte, dass sie ihr persönliches Lernziel erreichen könnten – wie hoch immer dies gesteckt sei.

Unsichere Lehrkräfte

Probleme sehen die Wissenschaftler zurzeit auch noch bei den Lehrkräften, die hin und wieder aus Unsicherheit gewisse Massnahmen, die der OS eigen seien, gar nicht umsetzen würden. Vermehrte Fachdidaktik soll deshalb auch ein Ziel der nächsten Jahre sein. Und dies nicht nur schulhausintern. Auch sollten die Lehrpläne flexibler sein, denn: «Lehrpläne sind oft ein Wunschkatalog, dessen Umsetzung in der Praxis gar nicht möglich ist», betonte Thomas Bürgi, Leiter des Ressorts Schulen im Erziehungsdepartement.

Dass die Orientierungsschule aber nicht per se am alten Schulsystem gemessen werden kann, zeigte der Leistungsvergleich einiger Fächer zwischen OS und dem alten System. Während in theoretischen, lernspezifischen Fächern wie Rechnen und Rechtschreibung die Orientierungsschüler hinter den Schülern im althergebrachten System nachhinken, haben sie einen Vorsprung in den «kreativen» Fächern, wie zum Beispiel im Wortschatz. Und über allen Mängeln steht auch der Wunsch der Verantwortlichen, das neue Schulsystem stets zu verbessern…

Besuch aus Csíkszereda



Das Wappen von Riehens Partnerstadt Miercurea-Ciuc/Csíkszereda

rs. Vom 24.–30. März war eine Delegation aus Riehens rumänischer Partnerstadt Miercurea-Ciuc/Csíkszereda in Riehen. Sie bestand aus Csedö Csaba (der ehemalige Bezirksspitaldirektor ist Notfallchirurg und amtiert seit vier Jahren als Bürgermeister), seiner Frau Csedö Gyöngyvér (Kinderärztin), den Stadtratsmitgliedern Soós Szabó Klára (Ärztin in einem Dorf in der Nähe von Csíkszereda) und Farkas Laszlo (er führt zusammen mit einer Apothekerin eine private Apotheke und arbeitet halbtags für das Gesundheitsamt), drei Medienleuten, nämlich Borbély Laszlo (ausgebildeter Ungarischlehrer, seit 1968 Journalist, seit 1990 Chefredaktor der ungarischsprachigen Zeitung «Hargita Népe»), Aurelia Ilut (Journalistin bei der rumänischsprachigen Zeitung «Adevarul Harghitei») und Szekedi Ferenc (ehemals Journalist bei «Hargita Népe, seit vier Jahren Chefredaktor beim Lokalsender «Csíki-TV», 1990–94 Leader der Demokratischen Allianz der Ungaren im Bezirk Hargita) sowie Kedves Zsuzsa (Geschäftsführerin des Vereines «Asociatia Riehen») und Vereinspräsidentin Borbáth Erzsébet (siehe «Rendezvous» Seite 3).

PARTNERSCHAFT Neunköpfige Delegation aus Miercurea-Ciuc/Csíkszereda besuchte Riehen

Die Kontakte sind enger geworden

Der Besuch einer Delegation aus der Riehener Partnerstadt Miercurea-Ciuc/Csíkszereda von letzter Woche war ein Erfolg und brachte eine weitere Vertiefung der Kontakte. Die Riehener-Zeitung wird weiterhin einen Artikelaustausch mit den Zeitungen «Hargita Népe» und «Adevarul Harghitei» betreiben und die Stadt in diesem Jahr wiederum selbst besuchen.

Rolf Spriessler

Ausflug auf's Schilthorn; stehend von links: Aurelia Ilut, Rolf Kunz, Csedö Csaba, Csedö Gyöngyvér, Borbáth Erzsébet, Michael Raith, Borbély Lászlo; kniend von links: Soós Szabó Klára, Kedves Zsuzsa, Annemarie Kunz. Fotos: Rolf Spriessler

Das Interesse an der Informationsveranstaltung über Miercurea-Ciuc/Csíkszereda vom vergangenen Donnerstag im «Haus zum Wendelin» war gross. Nachdem Rolf Kunz, der zuständige Abteilungsleiter bei der Gemeinde Riehen, die 48'000 Einwohner zählende Stadt in einer vorwiegend ungarischsprachigen Region Rumäniens in einem Diavortrag vorgestellt hatte, folgte eine Fragerunde mit den neun Delegationsmitgliedern.

Bürgermeister Csedö Csaba schilderte die verworrene politische Situation, wonach der rumänische Staat wegen koalitionsinterner Querelen nach wie vor über kein vom Parlament verabschiedetes Budget verfüge. Dies sei auch für Csíkszereda verheerend, weil ein grosser Teil der Steuergelder nach Bukarest gehe und von dort an die Gemeinden verteilt werde. Den Gemeinden und Städten bleibt im Moment nur der Weg über eine Kreditaufnahme bei der Rumänischen Nationalbank.

Von der Kinderärztin Csedö Gyöngyvér und der Ärztin Soós Szabo Klára war zu erfahren, dass in der Region Erkrankungen der oberen Atemwege, rheumatische Gelenkerkrankungen und Magenkrebs überdurchschnittlich häufig vorkämen. Soós Szabo Klará führt dies unter anderem auf den häufigen Konsum von hochprozentigem Alkohol und von Geräuchertem zurück. Ein Problem seien auch Suchtkrankheiten. Bei den Jugendlichen sei das Schnüffeln sehr im Kommen (zum Beispiel Klebstoffdämpfe). Harte Drogen gebe es in Grossstädten Rumäniens, sie würden aber in Csíkszereda keine Rolle spielen.

Auch ganz persönliche Fragen hatten Raum. So erkundigte sich ein Gast nach einem Ehepaar Csedö. Es stellte sich heraus, dass es sich um die Eltern des Bürgermeisters handelte.

Csedö Csaba sagte, die Bevölkerung seiner Stadt sei im allgemeinen sehr arm, es gebe nur sehr wenige Wohlhabende. Farkas Laszlo merkte an, dass die Leute im allgemeinen sehr viel arbeiten würden und oft mehr als eine Arbeitsstelle hätten. Deshalb seien die Freizeitaktivitäten der erwachsenen Bevölkerung stark eingeschränkt, während die Freizeitaktivitäten bei den Jugendlichen eine wesentlich wichtigere Rolle spielen würden.

Vor der Diskussionsrunde hatte der Verein «Riehen hilft Rumänien» seine Generalversammlung abgehalten. Aus dem Vorstand zurückgetreten sind Walo Bechtel, Elisabeth Jani und Franz Osswald. Neu dazugekommen sind Frank Nagel und Rolf Spriessler. Weiterhin mit dabei sind Präsidentin Madeleine von Wolff, Kassier Christoph Bossart (er nur noch für ein Jahr) sowie Fritz Bachmann, Manfred Baumgartner, Mathis Hafner, Hans Hungerbühler und Rolf Kunz. Ein Ausschuss wurde eingesetzt, der prüfen wird, ob der Verein für die Geschäftsführung eine Teilzeitstelle schaffen soll.

Riehener Partnerschaft ist nicht «Basel hilft»

rs. «Ich möchte hier mit aller Deutlichkeit festhalten, mit «Basel hilft» hat unsere partnerschaftliche Hilfe für Csíkszereda nichts, aber auch gar nichts zu tun. Die Tatsache, dass der Leiter von «Basel hilft» (Cyrill Bürgel, Anm. der Red.) in Riehen seinen Wohnsitz hat, mag zur da und dort laut gewordenen Vermutung beigetragen haben, unsere partnerschaftliche Hilfe an die Bewohner der Stadt Csíkszereda sei Teil der Aktivitäten von «Basel hilft», eine Unterstellung, die jeglicher Grundlage entbehrt.»

Zu dieser Erklärung sah sich Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann an einer Pressekonferenz vom Freitag vergangener Woche veranlasst, nachdem Cyrill Bürgel an der öffentlichen Informationsversammlung über Csíkszereda vom Vortag den Chefredaktor Borbély Laszlo öffentlich beschuldigt hatte, er habe in seiner Zeitung Unwahrheiten über ihn verbreitet. Bürgel verlangte eine Stellungnahme Borbélys. Gesprächsleiter Rolf Spriessler, Redaktor der Riehener-Zeitung, unterbrach Bürgel mit dem Hinweis, es gehe hier ausschliesslich um Riehens Partnerstadt Csíkszereda, er könne aber gerne nach der Veranstaltung mit Borbély persönlich reden, worauf Bürgel den Saal wutentbrannt verliess. Borbély erklärte nachher im Gespräch und an der Pressekonferenz, die Angaben in seiner Zeitung über Bürgel habe er von einer anderen Zeitung übernommen. Wenn diese nicht der Wahrheit entsprächen, tue es ihm leid und er entschuldige sich dafür.

«Basel hilft» hat in Odorhei, einer Nachbarstadt von Csíkszereda, die in einem rein ungarischsprachigen Gebiet liegt, ein Kinderheim errichtet. Die Tatsache, dass das Hilfswerk die Leitung des Heimes an einen Orden griechisch-orthodoxer, rumänischstämmiger Schwestern aus Bukarest übergeben hat, hat in Odorhei zu Protesten geführt. Laut Presseberichten seien die Ordensfrauen jetzt im Heim, das Haus werde von Polizei bewacht und es herrsche nach wie vor Uneinigkeit um die Zukunft des Heimes.

SOZIALES Interview mit Simon Zita, Psychologin und Leiterin des Sozialbüros in Miercurea-Ciuc/Csíkszereda

Alters- und Invalidenhilfe am Wohnort

Im Rahmen unserer Partnerschaft mit den Zeitungen in der Riehener Partnergemeinde Miercurea-Ciuc/Csíkszereda lesen Sie heute einen Beitrag der rumänischsprachigen Zeitung «Adevarul Harghitei».

Artikel: Aurelia Ilut
Übersetzung: Hans Hungerbühler

Eine wichtige Einrichtung in der Riehener Partnerstadt Miercurea-Ciuc/Csíkszereda ist die Sozialhilfe für bedürftige Rentnerinnen und Rentner. Aurelia Ilut, Journalistin der rumänischsprachigen Zeitung «Adevarul Harghitei», hat sich mit der Psychologin Simon Zita unterhalten. Sie leitet das Sozialbüro der Vormundschaftsbehörde beim Bürgermeisteramt.

Aurelia Ilut: Zunächst würden wir gerne wissen, wie es um die Betreuung der betagten Menschen in unserer Stadt steht.

Simon Zita: Aufgrund der Volkszählung von 1992 haben – von den insgesamt 46'228 Einwohnern der Stadt Miercurea-Ciuc – 11,57 Prozent, d. h. 5353 Personen, das Pensionierungsalter überschritten. Von diesen waren 355 Männer und 1474 Frauen alleinstehend. Zur Zeit sind bei uns allerdings nur 40 alte Menschen registriert, die alleinstehend sind und von äusserst bescheidenen materiellen Hilfen, beispielsweise einer Alters- oder Hinterlassenenrente, leben. Zum Teil haben sie zwar unterhaltspflichtige Angehörige, doch befinden sich diese in ähnlich schwieriger Lage. Die Anzahl der alten Leute, die zur Zeit unterstützt werden, ist sehr gering – 1,5 Prozent aller Fürsorgeempfänger. Warum? Weil das gegenwärtige Fürsorgesystem viele Mängel aufweist. Die Effizienz der staatlichen Hilfsmassnahmen nimmt ständig ab; die durch die früheren Gesetze und Verordnungen lediglich punktuell vorgesehenen Fürsorgemöglichkeiten sind nur teilweise durch die Gewährleistung von Sozial- und Nothilfe ergänzt worden.

Das Gesetz von 1995 macht keine Unterscheidung zwischen Unterstützung von Personen in fortgeschrittenem und solchen im aktiven Alter – und dies in einer Zeit, wo über die Höhe der Renten nicht zu diskutieren ist, wo auch deren Indexierung die Inflation nur zum Teil ausgleicht und vor allem die Renten der Landarbeiter geradezu lächerlich klein sind – zwischen 37'000 und 62'000 Lei (Fr. 7.– bis 11.50!). Zu den Verhältnissen in unserer Stadt darf ich noch an folgendes erinnern: Die Generation der Jahre 1950 bis 1960 hatte es, als Folge der Zwangskollektivierung, bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess besonders schwer, weshalb es für sie praktisch unmöglich ist, die für eine ungekürzte Rente notwendige Anzahl von Berufsjahren zu erreichen.

Dem Bürgermeisteramt (Bild) angeschlossen ist innerhalb der Vormundschaftsbehörde ein Sozialbüro, dessen Leiterin die Psychologin Simon Zita ist.

Eine Variante der Sozialhilfe wäre auch die Internierung in einem Heim…

Das ist richtig, indessen übersteigen die Bedürfnisse die Aufnahmekapazität der beiden staatlichen Institutionen im Bezirk um das Vierfache. Im Altersheim Sankt Elisabeta zum Beispiel sind die Unterhaltskosten andererseits derart hoch, dass der Eintritt in dieses Heim für die meisten Rentner ausgeschlossen ist.

Welche Hilfe hat die Stadt diesen Bedürftigen bisher zukommen lassen?

Die Hilfe bestand in der Lieferung von Brennholz, doch hat sie ihren Sinn verloren, als der Grossteil der Wohnungen an das Gasleitungsnetz angeschlossen wurde. Im weiteren haben diese Leute, allerdings in eher bescheidenem Rahmen, davon profitiert, dass ihnen Restschulden für die Inanspruchnahme von Leistungen kommunaler Betriebe erlassen wurden.

Und zu welchen Folgerungen haben Ihre Erkenntnisse nun geführt?

Sie haben uns veranlasst, eine wirksame Strategie zum Schutz dieser benachteiligten Personen zu entwickeln, die darin besteht, den Betagten und den Invalidenrentnern Hilfe an deren Wohnort zukommen zu lassen.

Im Hinblick auf die gesundheitlichen und sozialen Folgen des Alterungsprozesses ist eine Betreuung am Wohnort sicher die geeigneteste Form der Fürsorge.

Ist der Stadtrat in der Lage, dieses Vorhaben alleine zu verwirklichen?

Nein. Weil das Vorhaben mehr Personal erfordert und eine spezielle Ausbildung, werden wir mit gemeinnützigen Organisationen zusammenarbeiten. Die Stiftung «Lazarus» sowie die Zweigstelle der «Caritas» in Miercurea-Ciuc haben sich bereiterklärt, bei der Realisierung mitzuwirken.

Sie haben ein Reglement über Organisation und Durchführung der Wohnortshilfe für alte Menschen und Invaliditätsrentner verfasst, welches vom Stadtrat genehmigt wurde. Ich muss offen zugeben, dass mich diese Initiative gefreut und beeindruckt hat. Würden Sie bitte kurz sagen, wer von dieser Fürsorge profitieren kann?

Die Dienste, welche das neue Reglement vorsieht, kommen denjenigen Personen zugute, die aus Alters- oder Gesundheitsgründen nur begrenzt in der Lage sind, sich selbst zu versorgen, und die alleine oder zusammen mit anderen, in gleichen Verhältnissen befindlichen, unterstützungsbedürftigen Personen leben.

Welche Dienstleistungen werden erbracht?

Die Hilfe am Wohnort für Alte und Kranke umfasst folgende Dienstleistungen:

a) Hilfe bei der Ausführung und Finanzierung besonderer Arbeiten: alle fünf Jahre (sowie in Ausnahmefällen, etwa nach einem Brandfall) Renovation der Wohnungen, monatliche Säuberung der Wohnungen, monatliche Reinigung der Bett- und Leibwäsche, monatliche Körperhygiene (bei Personen, die am Wohnort nicht über eine entsprechende Einrichtung verfügen, kann das öffentliche Bad von Jigodin benützt werden).
b) Wöchentliche oder monatliche Abgabe von Grundnahrungsmitteln und Pflegemitteln für den persönlichen Gebrauch.
c) Gelegentlich Hilfe bei der Bezahlung von Medikamenten.
d) Ebenfalls gelegentlich ärztliche Behandlung am Wohnort.
e) Hilfe bei der Bezahlung der Wohnungskosten – im Maximum drei Monate pro Jahr – oder Lieferung von Brennholz – 2m³ pro Person und Jahr.
f) Unterstützung bei Todesfall, bei der Bestreitung der Beerdigungskosten, allerdings nur gelegentlich und unter Berücksichtigung der geltenden gesetzlichen Regelung; öffentliche Bestattung in Fällen, wo keine unterhaltspflichtigen Verwandte vorhanden sind.
g) Organisation von Gruppenanlässen zu Ostern und Weihnachten.
h) Gelegentlich auch Krankentransporte.

Diese Aufzählung ist natürlich unvollständig, es kommen noch andere Dienstleistungen in Frage, je nach Bedürfnis und vorhandenen Möglichkeiten.

Was müssen die potentiellen Nutzniesser dieser Dienstleistungen tun, damit ihnen möglichst frühzeitig Hilfe zuteil wird?

Zur Ermittlung der bedürftigen Personen führt das Sozialbüro der Vormundschaftsbehörde, unterstützt von den karitativen Organisationen, «Feldarbeit» durch. Von den möglichen Nutzniessern der Hilfe, welche die angebotenen Dienste beantragen, werden beim Sozialbüro Dossiers angelegt, die folgende Unterlagen enthalten müssen: Dokumente über den Zivilstand, über die gegenwärtigen Familienmitglieder sowie Belege zur materiellen Lage. Das Dossier wird dann mit den Belegen über die erbrachten Dienstleistungen ergänzt.

Eine letzte Frage: Wer ist verantwortlich für die Gewährung der Hilfe, über die wir gesprochen haben?

Für die Leistung der im Reglement vorgesehenen Dienste ist das Personal des Sozialbüros der Vormundschaftsbehörde beim Bürgermeisteramt verantwortlich. Die Koordination der Aktivitäten ist Sache der Leiterin des Büro, während die Kontrolle über die Einhaltung des Reglements von den Spezialkommissionen des Stadtrates wahrgenommen wird.

TIERWELT Sonderausstellung «Giftig – aber wie?» im Zolli verlängert

Von Indianern, Blasrohren und Fröschen

zgb. Die Zolli-Sonderausstellung «Giftig – aber wie!?» wird aufgrund des regen Besucherinteresses bis zum 24. Mai verlängert. Im Vivarium und in der Ausstellung sind unter anderem auch mehrere hochgiftige südamerikanische Pfeilgiftfrösche zu bestaunen.

Ein gut sichtbares Warnsignal

Frösche haben keine Zähne, keine Krallen und sind auch sonst auf den ersten Blick nicht besonders wehrhaft. Sie verlassen sich bei Gefahr auf ihre kräftigen Hinterbeine, mit denen sie weite Sprünge aus der Gefahrenzone heraus machen können, und sie verlassen sich auf ihre Haut. Denn diese ist mit Drüsen durchsetzt, welche giftige oder übel schmeckende und stark abschreckende Stoffe abgeben. In der Mundschleimhaut eines noch unerfahrenen – weil noch nie mit einem Frosch in Kontakt gekommenen – Raubtieres führen diese Stoffe äusserst unangenehme Beschwerden herbei, die von starkem Brennen und Brechreiz bis zu Atemstillständen führen können. Die oft sehr auffällige Färbung der Amphibien hilft zudem beim nächsten Beutezug des Räubers dem Gedächtnis auf die Sprünge: sie kann daher als Warnsignal interpretiert werden. Frösche und Salamander werden deshalb von den meisten Tieren als Nahrung verschmäht. Die Gifte dienen allerdings nicht nur der Abschreckung von Fressfeinden, sie schützen die feuchte Haut vor allem vor dem Befall von Krankheitserregern.

Die Pfeilgiftfrösche Südamerikas haben ihren Namen den Indianern westlich der Anden zu verdanken, die Froschgifte dazu benützen, ihre Blasrohrpfeile für die Jagd «anzugiften». Gewisse Arten produzieren in ihrer Haut Gifte, die schon in kleinsten Mengen tödlich sein können. Allein das Hautsekret eines einzigen Blattsteigers (Phyllobates terrribilis) reicht aus, um 20'000 Mäuse oder zehn Menschen zu töten! Die Jäger streichen mit den Blasrohrpfeilen über die Haut der Frösche und imprägnieren dabei die Pfeile mit dem Hautgift. Derart präparierte Pfeile behalten ihre Giftigkeit über mehrere Monate oder Jahre. Östlich der Anden benützen die Indianer übrigens keine Froschgifte, sondern verwenden Curare, ein aus Pflanzen gewonnenes und mit dem Strychnin verwandtes Gift.

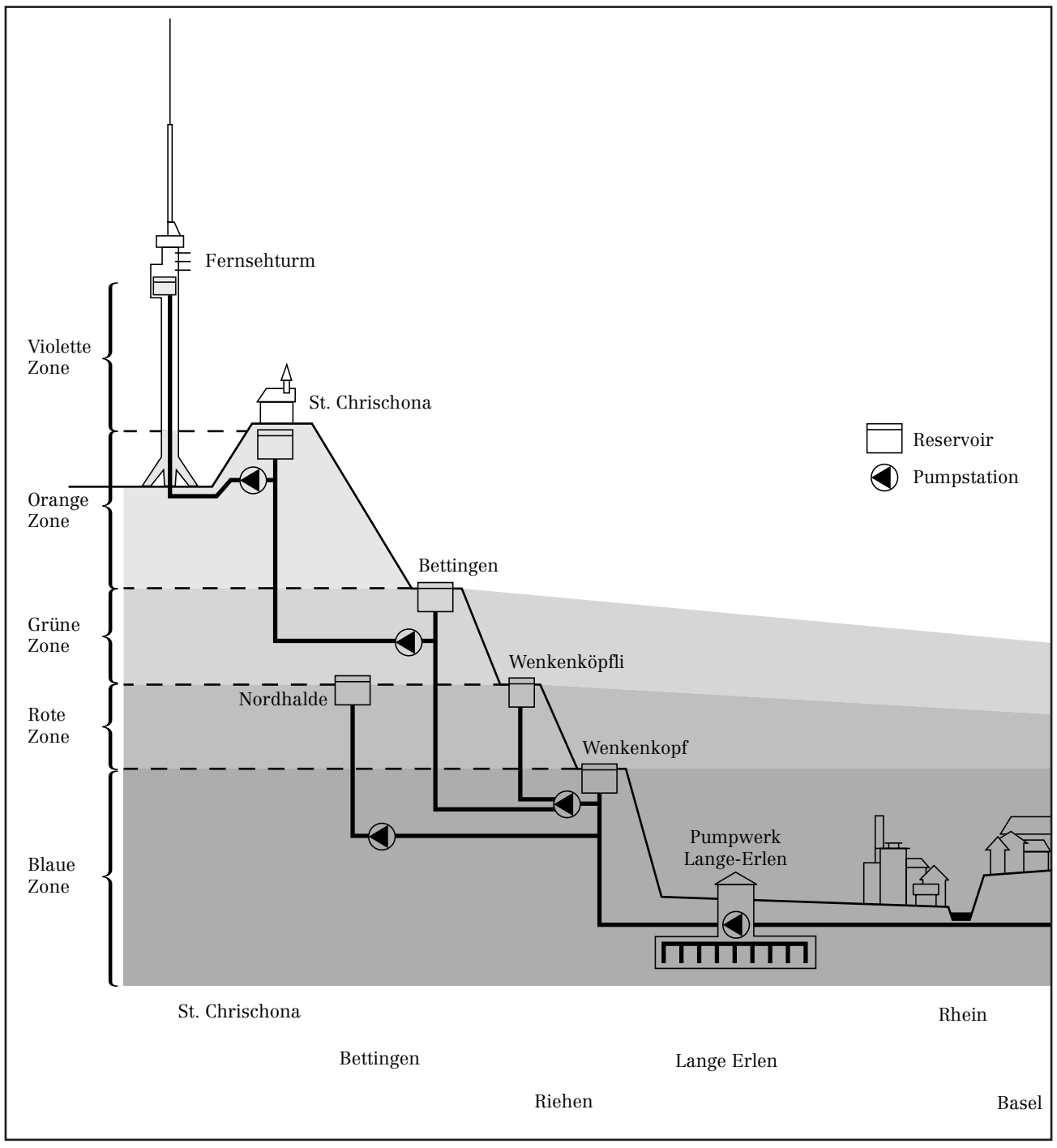
Gift in der Nahrung?

In Zoos oder bei privaten Haltern gepflegte Pfeilgiftfrösche verlieren mit der Zeit ihre extreme Giftigkeit. Über die Ursache dieses Phänomens herrschte bis vor kurzem Unklarheit. Neue Untersuchungen lassen nun vermuten, dass die Frösche ihre Gifte gar nicht selbst produzieren, sondern über die Nahrung aufnehmen. In der Natur fressen die Frösche vor allem gewisse giftige Ameisenarten. Es wird vermutet, dass die Frösche das Gift – oder zumindest Bestandteile davon – unbeschadet aufnehmen und für ihre eigenen Interessen einsetzen können.

In der Sonderausstellung «Giftig – aber wie?» im Zolli sind nicht nur Pfeilgiftfrösche, sondern auch Klapperschlangen zu bewundern. Foto: zVg

TECHNIK Aufgaben und Funktionen der Industriellen Werke Basel (IWB) im Bereich der kantonalen Wasserversorgung

Ein ausgeklügeltes Versorgungssystem



Die Versorgungsleitungen für das Trinkwasser von Riehen und Bettingen werden entweder aus den sechs Reservoiren in den Landgemeinden oder direkt vom Pumpwerk Lange Erlen gespiesen. Ein ausgeklügeltes System stellt sicher, dass der Wasserdruck auch in den am höchsten gelegenen Liegenschaften genügend gross ist.

iwb/rz. Die Industriellen Werke Basel (IWB) liefern über ihr Leitungsnetz jeden Tag im Durchschnitt 5,7 Mio. Liter Trinkwasser in die Gemeindegebiete von Riehen und Bettingen. Umgerechnet pro Kopf der Bevölkerung ergibt dies einen Tagesverbrauch von rund 260 Liter.

Volumen der Reservoire:

(in Mio. Liter)

Wenkenhof	6,8
Wenkenköpfli	0,524
Nordhalde	1,065
Bettingen	1,0
Chrischonaboden	0,6
Fernsehturm	0,2

Für die Wasserversorgung von Basel-Stadt und Binningen stehen den IWB Reservoire insgesamt über 60 Mio. Liter Volumen zur Verfügung.

Welchen Weg nimmt das Trinkwasser, bis es zum Beispiel in einer Küche aus dem Hahnen fliesst? Das Trinkwasser, das im Kanton Basel-Stadt und in der ebenfalls durch die IWB versorgten Gemeinde Binningen verwendet wird, stammt zu 42 Prozent aus der Trinkwasseraufbereitung Hardwald (Hardwasser AG) und zu rund vier Prozent aus der Gegend von Grellingen und Duggingen (Quell- und Grundwasser). Der Hauptanteil, nämlich 54 Prozent, stammt aber aus dem Grundwasserwerk Lange Erlen. Dem Rhein entnommenes und vorgereinigtes Wasser lässt man hier künstlich versickern, um den natürlichen Grundwasserstrom zusätzlich zu speisen. Es wird auf diese Weise natürlich gereinigt und vermischt sich mit dem natürlichen Grundwasserstrom. 32 Brunnen fassen das Grundwasser. Es gelangt dann ins Pumpwerk Lange Erlen (beim Eglisee), wo die Filterung, die Vermischung mit Wasser aus der Hard sowie die Nachbehandlung erfolgt.

Die grossen technischen Anlagen der Grundwasseraufbereitung Lange Erlen stehen auf städtischem Boden. Aber ein grosser Teil der für die künstliche Grundwasseranreicherung notwendigen Aussenanlagen wie Wässerstellen und Grundwasserbrunnen liegen im Gemeindebann von Riehen. Ein derart grossflächiges Grundwasserschutzgebiet mit künstlicher Anreicherung innerhalb einer Agglomeration ist ein europäisches Unikum. Riehens Gemeindebann liegt zu rund einem Drittel in der Grundwasserschutzzone. Die Zonenlegung hat einen grossen Einfluss auf die Planung und Dorfgestaltung und sie bereitet nicht nur Freude. Auf diese Weise hat sich Riehen aber grosse Grüngürtel und eine naturnahe Landschaft samt dem entsprechend hohen Wohn- und Erholungswert gesichert.

Qualität zuerst

Eine gesunde, sichere Trinkwasserversorgung ist eigentlich keine Selbstverständlichkeit. Weltweit hat nur jeder dritte Mensch Zugang zu sauberem Wasser. Zahlreiche Massnahmen und spezielle Anlagen sichern bei uns die Qualität des Trinkwassers. Es muss den strengen Anforderungen der Eidg. Lebensmittelverordnung sowie des Schweiz. Lebensmittelbuchs entsprechen und wird deshalb regelmässig durch das IWB-Labor und den Kantonschemiker untersucht.

Druck für die Hochzonen

Das Gebiet von Riehen und Bettingen wird über die Pumpstation Lange Erlen mit Wasser versorgt. Für die höher gelegenen Teile der Landgemeinden reicht der entsprechende Wasserdruck allerdings nicht aus. Deshalb beziehen diese sogenannten Hochzonen das Trinkwasser für ihr jeweiliges Feinverteilnetz aus höher gelegenen Reservoiren, die auch den Tag-Nacht-Ausgleich und die Abdeckung der Verbrauchsspitzen ermöglichen. Das Wasser für die Reservoire wird mit Hilfe von Pumpen der jeweils unterliegenden Druckzone entnommen.

Es bestehen die folgenden fünf Zonen: Gegen drei Viertel der Haushaltungen von Riehen liegen in der untersten, der sogenannten blauen Zone, die auch die grössten Teile von Basel und Binningen umfasst. In Riehen reicht die blaue Zone vom Bäumlihof bis zur Linie Grenzacherweg – Eisenbahnweg. Oberhalb schliesst die erste Hochzone, die rote, an. Sie erstreckt sich bis hinauf zum Wenkenhof. Die nächsthöhere Hochzone, die grüne Zone, deckt die höchstgelegenen Gebiete Riehens und den unteren Teil von Bettingen bis hinauf zum Gebiet des Schulhauses ab. Es folgt dann die dritte, die orange Hochzone mit dem Bettinger Dorfteil «Zoll» sowie die vierte, violette, im Gebiet St. Chrischona.

Dicke Transportleitungen

Durch zwei grosse Leitungen gelangt das Trinkwasser vom Pumpwerk Lange Erlen nach Riehen: die eine Leitung hat einen Durchmesser von 70 cm und führt durch die Langen Erlen in den Dorfkern. Die andere, mit 50 cm Durchmesser, folgt der Aeusseren Baselstrasse und der Kilchgrundstrasse. Sie endet im neuen Reservoir Wenkenhof, das 1996 eingeweiht wurde. Von hier aus wird das feine, vermaschte Verteilnetz in der blauen Zone versorgt.

Für die rote Zone bestehen zwei Reservoire: Nordhalde am Mittelberg sowie Wenkenköpfli. Das Reservoir Nordhalde bezieht seinen Wasservorrat von der Pumpstation Schützenrainweg wie auch aus dem Reservoir Wenkenköpfli, das seinerseits durch die Pumpstation Wenkenhof gespiesen wird. Die gleiche Pumpstation speist auch das Reservoir Bettingen im Waldgebiet «Riesiweg/Im Kaiser», das die grüne Zone versorgt. Und hier befindet sich wiederum eine Pumpstation für die Speisung des Reservoirs «Chrischonaboden» in der Nähe des Chrischonakirchleins. Die Verbraucher in der orangen Zone beziehen Leitungswasser aus diesem Reservoir, und über eine Pumpstation gelangt Wasser ins Reservoir im Fernsehturm. Die violette Zone (St. Chrischona) ist ans Reservoir im Fernsehturm angeschlossen.

Zentral gesteuert

In früheren Jahren steuerte eine IWB-Mannschaft im Reservoir Wenkenhof die Wasserversorgung von Riehen und Bettingen. Das neue, computergestützte Prozessleitsystem der IWB erlaubt seit 1. April 1997 aber den Verzicht auf diese separate Steuerung. Die Betriebsabläufe sind automatisiert, und die Überwachung erfolgt für alle Anlagen der IWB-Wasserversorgung zentral in der IWB-Netzleitstelle an der Basler Margarethenstrasse. Diese Leitstelle ist im Dreischichtbetrieb rund um die Uhr besetzt.

Die Mess- und Steuerungseinrichtungen können bei Bedarf aber auch in den einzelnen Wasserwerksanlagen über den lokalen Werkrechner bedient werden. Das neue System hat sich bisher bewährt.

Nicht nur die höchsten Anforderungen an die Wasserqualität kennzeichnen die baselstädtische Wasserversorgung. Sehr grosse Bedeutung hat auch die Versorgungssicherheit. So ist mit Hilfe spezieller Einrichtungen eine minimale Wasserversorgung der Hochzonen z. B. auch bei einem europaweiten Stromausfall gewährleistet.

Riehens Quellen

Rund 500 Jahre versorgte Riehen auch die Stadt Basel mit Trinkwasser. 1493 wurde eine über fünf Kilometer lange Holzleitung von den Moosquellen nach Basel gelegt, die erst 1954 aufgegeben wurde.

Die Basler Familien hatten sich schon früh in den Besitz der Riehener Quellen gebracht, so dass der Dorfbevölkerung nur die Versorgung durch die Dorfbrunnen übrig blieb. Seit 1887 können auch die Riehener das Trinkwasser im eigenen Haus ab dem Hahnen beziehen.

Nach dem Ersten Weltkrieg, parallel zum Wachstum von Riehens Baugebiet, stieg der Wasserbedarf steil an. Es entstanden die beiden Reservoire Wenkenköpfli (1918) und Hellring (1921/22).

Die elf genutzten Quellen des Dorfes Riehen liefern 340 Mio. Liter Wasser im Jahr, rund ein Sechstel des Riehener Jahresbedarfs. Aus rund der Hälfte der Dorfbrunnen sprudelt dorfeigenes Quellwasser. Man könne auch sagen: Riehen hat ein eigenes Trinkwassernotnetz.

Quellenangabe: Ansprache von Gemeinderat Fritz Weissenberger, Einweihung Trinkwasserreservoir Wenkenhof 17. 8. 96.

Wasser-Fotowettbewerb: Wasser im Brennpunkt

Zum «Internationalen Tag des Wassers» führen die IWB derzeit einen Fotowettbewerb für Jugendliche und Erwachsene durch. Gesucht werden die besten Fotos zum Thema Wasser (Einsendeschluss für die Teilnahme am Wettbewerb ist der 9. April 1998). Kontaktadresse für weitere Auskünfte: Energieberatung IWB, Steinenvorstadt 14, 4051Basel, Tel. 275 55 55.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm), Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

DER GRÜNE TIP

Diese blühende Tessiner Mimose an der Grenzacherstrasse in Riehen ist eine echte Rarität. Mit diesem Foto unseres Lesers Alfons Riedo möchten wir Sie auf unsere neue Kolumne «gluschtig» machen. Foto: zVg

rz. Mit dieser Ausgabe beginnt die RZ unter dem Titel «Der grüne Tip» eine neue Kolumne, in der die vier Riehener Fachleute Jürg Sollberger (Leiter der Diakonissenhaus-Gärtnerei), Jakob Kurz (Gemeinde-Rebmeister), Stephan Burtscher (Gruppenführer in der Gemeindegärtnerei) und Werner Christen (Gärtnermeister und Leiter Bestattungswesen Friedhof Hörnli) in den kommenden Vegetationsmonaten in lockerer Folge wertvolle und nützliche Tips zur Hege und Pflege des Gartens vermitteln. Die vier Fachleute sind zudem Delegierte der Riehener Obst- und Gartenbaugesellschaft (Jürg Sollberger und Jakob Kurz) bzw. der Basler Gartenbaugesellschaft (Stephan Burtscher und Werner Christen).

Ein regelmässiger Arbeitskalender soll Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, helfen, alle Gartenarbeiten termingerecht auszuführen.

Zudem bieten die vier Spezialisten einen schriftlichen Beratungsservice für alle Fragen und Probelem im Zusammenhang mit der Gartenpflege an. Die interessantesten Fragen wie natürlich auch die Antworten sollen in dieser Kolumne publiziert werden. Schriftliche Anfragen sind zu richten an: *Jürg Sollberger, Lettackerweg 34, 4125 Riehen.*

Arbeitskalender

April, ein Pflanzmonat

Derzeit können noch sämtliche Pflanzen (auch ohne Container) gepflanzt werden. Die Pflanzen müssen gut angegossen und bei Trockenheit regelmässig gewässert werden.

Sommerflor

Sommerflor für Rabatten und Balkonkistchen sollte mehrheitlich bereits ausgesät worden sein und sich zu guten und kräftigen Pflanzen entwickelt haben. Dahlien und Gladiolen können ab Mitte April ohne Bedenken gepflanzt werden.

Aussaaten

Sonnenblumen, Zinnien und Sommeraster können jetzt ausgesät werden. Grosskörnige Samen können einzeln in kleine Töpfe gesteckt werden. Das Pikieren kann damit weggelassen werden. Feinkörnige Samen müssen in kleine, mit geeigneter Aussaaterde gefüllte Schalen ausgesät und nach etwa 14 Tagen einmal pikiert werden.

Gemüse

Aussäen oder Pflanzen von Gemüse ist jetzt aktuell. Kopfsalat und Kohlrabi können in regelmässigen Zeitabständen gesät oder gepflanzt werden. Tomaten, Paprika und Auberginen sollten wegen ihrer ausgeprägten Frostempfindlichkeit hingegen vorerst nur an gut geschützten Orten gepflanzt werden.

GRATULATIONEN

Hans und Elsa Loosli-Pfaff zur Diamantenen Hochzeit

rz. Morgen Samstag, den 4. April, feiern Hans und Elso Loosli-Pfaff Im Hirshalm ihre Diamantene Hochzeit. Ihre Familie, die aus zwei Töchtern, einer Enkelin und einem Urenkel besteht, liegt dem Paar sehr am Herzen. Seit 1977 wohnen Hans und Elsa Loosli-Pfaff Im Hirshalm und fühlen sich zufrieden. Ihren Haushalt besorgen sie gemeinsam, von A bis Z.

Sechzig gemeinsame Jahre brachten ihnen viel Auf und Ab, doch dürfen sie zufrieden auf die vergangenen Zeiten zurückblicken. Gerne denken sie an ihre vielen schönen Wanderungen zurück. Obwohl es heute nur noch kleine Spaziergänge seien, dürften sie dankbar sein, dass sie die freie Natur noch geniessen dürften, sagen sie.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Hans und Elsa Loosli-Pfaff ganz herzlich zur Diamantenen Hochzeit und wünscht ihnen weiter alles Gute.

Albert J. und Agnes Gasser-Wyss zur Goldenen Hochzeit

Am Sonntag, den 5. April, feiern Albert und Agnes Gasser-Wyss das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie haben zwar die altersgemäss üblichen Gebresten, sind aber beide noch aktiv. Agnes Gasser pflegt viele Kontakte zu den Kindern und Enkelkindern, was ihr wenig Zeit zum Malen lässt.

Albert J. Gasser ist als Delegierter des Internationalen Fachverbandes Materialmanagement bei der UNO in Ausbildungsprojekten in den Ländern Osteuropas zwischen Polen und Moldavien für die UNCTAD/GATT tätig. Dies ist sein Beitrag aus der Überzeugung, dass auch die Schweiz dringend einen wirtschaftlich tragfähigen Kontinent Europa braucht, der neue Chancen für Arbeitsplätze bietet.

Die Riehener-Zeitung gratuliert dem aktiven Paar zum Hochzeitsjubiläum und wünscht den beiden weiterhin viel Freude und Genugtuung bei ihren Unternehmungen.

Samuel Wanner-Arnoux zum 80. Geburtstag

rz. Heute Freitag, 3. April, darf Samuel Wanner-Arnoux an der Rauracherstrasse seinen 80. Geburtstag feiern.

Samuel Wanner-Arnoux wohnt seit 45 Jahren in Riehen, wo er als Grenzwächter tätig gewesen war und wo es ihm ausserordentlich gut gefällt. Der Jubilar kennt keine Langeweile. Häufig ist er beim Gärtnern anzutreffen, und täglich hilft er seiner Frau bei der Erledigung der Haushaltsarbeiten.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Samuel Wanner-Arnoux ganz herzlich zu seinem Geburtstag, wünscht ihm einen sonnigen Tag und für die Zukunft weiterhin alles Gute.

Doktorpromotion Phil. I

rz. Aufgrund der abgelegten Prüfung und der Ablieferung der gedruckten Dissertation an die Universitätsbibliothek hat die Philosophisch-Historische Fakultät der Universität Basel am 4. Februar dem Riehener Beat von Wartburg den Doktortitel verliehen.

Die RZ gratuliert Beat von Wartburg und wünscht ihm für die berufliche Zukunft alles Gute.

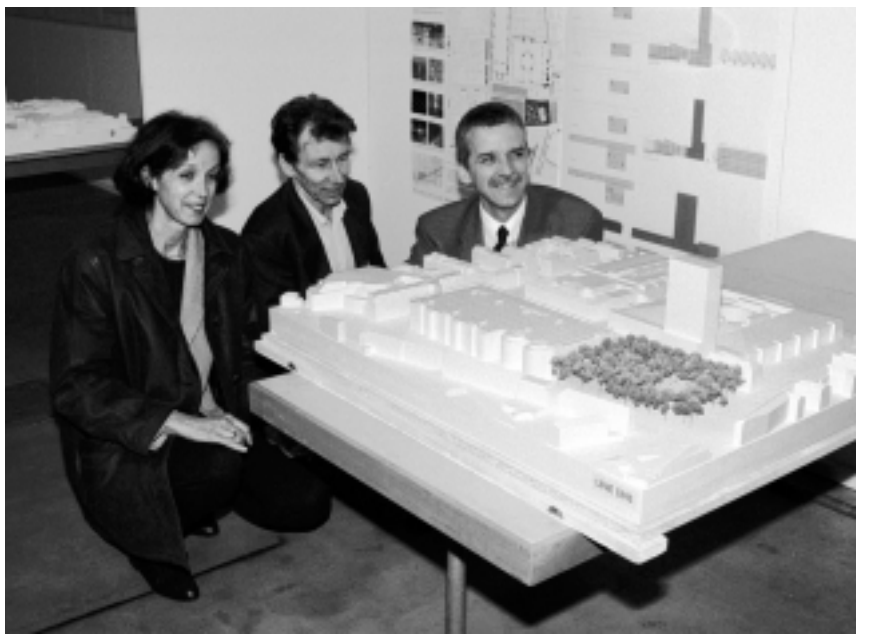
Doktorin in Pharmazie

rz. An der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität hat Rebekka Ellenrieder aus Riehen im zweiten Halbjahr 1997 zur Doktorin in Pharmazie promoviert.

Die RZ gratuliert Rebekka Ellenrieder ganz herzlich zu ihrem Erfolg und wünscht ihr auf ihrem weiteren beruflichen Weg viel Glück und Zufriedenheit.

STADTPLANUNG Neugestaltung des Messeplatzes und eines neuen Service Centers

Stadträumliche Situation soll verbessert werden



Baudirektorin Barbara Schneider, Projektsieger Stephan Baader und Messe-Direktor ad interim Jürg Böhni (von links) posieren anlässlich einer Medienorientierung beim Modell des erstprämierten Projektes. Insgesamt nahmen 34 Planungsteams an der Ausschreibung teil. Foto: Amos Winteler

Im Zusammenhang mit dem Projekt Messe Basel Plus wird der Messeplatz neu gestaltet, und ein neues Service-Center entsteht. In den vergangenen Monaten führte das Baudepartement einen Ideenwettbewerb durch. Die besten vier Projekte wurden nun prämiert. Im Verlaufe dieses Jahres sollen sich die Messe Basel sowie der Regierungsrat auf eine Variante einigen und diese dem Grossen Rat vorlegen.

Amos Winteler

Das Projekt Messe Basel Plus mit dem Neubau der Halle 1 als Hauptelement läuft auf Hochtouren. Am 8. Mai werde mit dem Abbruch des alten Hallenkomplexes im Hauptgebäude begonnen, schreibt die Messe Basel in einem Communiqué. Aufgrund der verschiedenen neuen Bedürfnisse des Messebetriebs wurden auch eine Neugestaltung des Messeplatzes sowie ein neues Service-Center nötig. Ende 1996 bewilligte der Grosse Rat dazu einen Planungs- und Projektierungskredit in der Höhe von 200'000 Franken. Die Basler Regierung vertritt zudem die Ansicht, dass ein höchstmöglicher Beitrag des Kantons von 30 Millionen Franken an die Kosten zur Verbesserung der Infrastruktur sinnvoll und notwendig sei. Die Bedeutung der Messe sei für die Stadt Basel enorm, hiess es als Begründung. Von diesem Betrag sollen je zehn Millionen Franken für die Neugestaltung des Messeplatzes, für den Ersatz der Tramwendeschlaufe sowie für die Fussgängerachse Clarastrasse und den Linksabbieger Riehenring-Feldbergstrasse eingesetzt werden.

Im Pflichtenheft für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Ideenwettbewerbes zur Neugestaltung des Messeplatzes wurde unter anderem festgeschrieben, dass der Platz verkehrsfrei und mit guten Fussgängerverbindungen versehen sein soll. Die durch periodische Aussenraumnutzungen (Zirkus, Stände der Herbstmesse usw.) überbeanspruchte Rosentalanlage soll als Grünraum aufgewertet werden.

Vier Projekte werden weiterverfolgt

34 Planungsteams nahmen an der Ausschreibung teil. Deren Wettbewerbsarbeiten wurden durch die Messe Basel sowie das Basler Hochbau- und Planungsamt, Hauptabteilung Planung, auf ihre Brauchbarkeit hin untersucht. Zur genauen Prüfung der Projekte wurden auch Expertinnen und Experten des jeweiligen Fachgebiets beigezogen. Nach dem Prinzip des Ausschlussverfahrens blieben am Schluss noch neun Projekte in der engeren Wahl. Diese wurden in drei Gruppen mit unterschiedlicher Qualitätsstufe eingeteilt. Eine erste Gruppe mit der höchsten Qualität beinhaltete vier Projekte mit ganzheitlichen Lösungsvorschlägen und nur wenigen Defiziten. Ebenfalls vier Projekte lagen in der Gruppe mit interessant gelösten Einzelaspekten, die wertvolle Beiträge zur Diskussion der Aufgabe lieferten. Zwischen diesen beiden Gruppen lag noch ein Vorschlag, der in mehreren Teilbereichen gute Lösungsvorschläge anbot. Unter diesen neun Projekten wurde die Preissumme von 200'000 Franken aufgeteilt.

Wie an der Medienorientierung bekannt wurde, empfiehlt die Jury, die ersten vier Projekte mittels paralleler Studienaufträge weiterzubearbeiten. Als vorläufiger Sieger dieses Wettbewerbs ging Stephan Baader mit seinem Planungsteam hervor. In der Kritik des Preisgerichts bestehend aus Vertretern der Basler Regierung, der Verwaltung und der Messe Basel, heisst es, dass es sich bei dieser Variante um eine sowohl städtebaulich als auch funktional sehr überzeugende Lösung handle. Anstelle des Hotels Admiral soll mit einem Winkelturm das neue Service-Center inklusive Hotel mit der Halle 2 zusammengefasst werden. Die Rosentalanlage erhält entlang der Rosentalstrasse eine neue Baumreihe. So werde die Anlage in der Achse stärker erlebbar und verknüpfe sich mit dem Messeplatz, so die Beurteilung der Preisrichterinnen und Preisrichter. Der Messeplatz an sich soll durch Wasserfontänen «freundlicher» gestaltet werden. Auf dem zweiten Platz rangiert derzeit Architekt Max Dudler. Er sieht den Messeplatz künftig gleich mit drei Türmen. Das Projekt der Atelier-Gemeinschaft kommt ohne Turm aus, und die Architekten Morger & Degelo und Daniele Marques wollen anstelle des Hotels Admiral einen Turm mit einem daran anschliessenden Tram- und Taxigebäude.

Da der Grosse Rat das Begehren der Basler Regierung nach einer Tramlinie durch den Claragraben vor wenigen Wochen zurückgewiesen hat, müssten in Sachen Öffentlicher Verkehr rund um die Messehallen zusammen mit den BVB neue Lösungen gesucht werden, heisst es im Bericht der Jury. Die vier prämierten Projekte sollen noch dieses Jahr auf ihre Finanzierbarkeit und Funktionalität überprüft werden. In rund einem Jahr soll dann eine entsprechende Vorlage an den Grossen Rat überwiesen werden. Nach den Worten von Jürg Böhni, interimistischer Vorsitzender der Messe Basel, soll bis zum Jahr 2002 die Neugestaltung des Platzes inklusive Service-Center und Hotel abgeschlossen sein. In der Zwischenzeit müssten aber auch noch die Wünsche der potentiellen Investoren (50 bis 70 Millionen Franken insgesamt) berücksichtigt werden.

Viele Wege führen nach Rom

An der Medienorientierung freute sich die Basler Baudirektorin Barbara Schneider über die Vielfalt der Ideen. Es habe sich gezeigt, dass es städtebaulich verträglich sei, am Messeplatz mit einem Hochhaus einen starken Akzent zu setzen. Die Aufwertung des Platzes hänge jedoch nicht allein von einem oder mehreren allfälligen Hochhäusern ab. Der Messeplatz sollte weiterhin in der Achse Mittlere Brücke – Badischer Bahnhof eingebettet sein. Die zufällige und ungepflegte Gestalt des Messeplatzes müsse gesamthaft verbessert werden, führte Barbara Schneider aus.

Da verschiedene Ansätze diese Vorgabe erfüllen können, habe das Preisgericht sowohl ausgesprochen geometrisierende als auch eher romantische Vorschläge zur Definition des Raumes zur weiteren Prüfung empfohlen. Weiter sei klar geworden, dass es nicht nur wünschbar, sondern auch möglich sei, die Rosentalanlage in ihrer jetzigen Grösse und entsprechend ihrer historischen Idee als Park zu erhalten. Die Tramschlaufe jedoch soll aus dem Messeplatz heraus verlegt werden. Als der wahrscheinlich am besten geeignete Standort erweise sich der Raum in der Mattenstrasse auf der Höhe der Halle 2.

FITNESS Walking-Kurs des SSC Riehen

«Allez Hop»-Kurs gibt neuen Schwung

Der Ski- und Sportclub Riehen organisiert mit Beginn am Mittwoch, 22. April, um 18.30 Uhr im Wenkenhof einen «Allez Hop»-Kurs unter dem Motto: «Mehr Lebensqualität mit Walking».

pd. Wer das Bedürfnis nach sportlicher Aktivität (speziell Laufen) hat, aber Jogging nicht mag, für den oder die wäre vielleicht «Walking» das Richtige. «Walking» bedeutet zügiges Gehen und lässt sich mit geringem Aufwand betreiben. Man bewegt sich im Freien, in ebenem oder leicht ansteigendem Gelände. Walking belastet den Stützapparat wie auch die Muskulatur nur in geringem Masse. Man benötigt lediglich Schuhe, die den Füssen genügend guten Halt geben und bequeme, der Witterung angepasste Kleidung.

«Walking» kann mit Begriffen wie Freude, Rhythmus und Dynamik in Verbindung gebracht werden. Interessentinnen und Interessenten, die mehr darüber erfahren möchten, bietet der SSC Riehen unter dem Motto «Allez-Hop»«Walking»-Kurse an.

Die Kurse finden jeweils am Mittwoch, um 18.30 Uhr, im Wenkenhof statt und werden von speziell ausgebildeten «Walking»-Instruktoren geleitet. Übrigens: Zusammen mit einer aufgestellten und lauffreudigen Gruppe jeglichen Alters macht es sehr viel mehr Spass. Nichtmitglieder sind ausdrücklich willkommen.

Zehn Kurstage – Kursbeginn Mittwoch, 22. April. Weitere Daten: jeweils mittwochs um 18.30 Uhr bis zum 24. Juni; Kosten: Fr. 50.–, die bei allfälliger späterer Mitgliedschaft teilweise angerechnet werden.

Wer sich über diesen Kurs des SSC Riehen informieren oder sich anmelden möchte, wendet sich direkt an Birgit Litscher, Kettenackerweg 19, 4125 Riehen, Telefon 641 45 69.

SPORT IN RIEHEN

VOLLEYBALL Mini-Volleyball Regionalmeisterschaft Kategorie E

Zweiter Meistertitel für Bettingen

TV Bettingen I Mini E, Regionalmeister, hinten von links: Thierry Ott, Nadia Rasetti, Timo Fringeli; vorne von links: Gianna Müller, Sandrine Fischer, Olivia Simon. Foto: zVg

em. Jetzt haben auch die jüngsten Bettinger Mini-Volleyballer zugeschlagen: sie sind Regionalmeister der Kategorie Mini E. Nach dem Sieg in der Kategorie D vor zwei Wochen ist das bereits der zweite Titel für den TV Bettingen in der Saison 1997/98.

Es war ein hart erkämpfter, überraschender Titelgewinn der Bettinger bei den Jahrgängen 1987 und jünger. In dieser Kategorie spielen Knaben und Mädchen noch zusammen. Die Bettinger hatten schon die Qualifikationsrunden während der Wintermeisterschaft ohne Niederlage überstanden. Im Turnier der vier stärksten Mannschaften der Region am Sonntag in Aesch standen sie aber lauter Teams gegenüber, die körperlich stärker waren.

Dank der besseren Technik und einer unglaublichen kämpferischen Moral wurden im Finale alle Gegner – auch die grossen Knaben aus Aesch – geschlagen. Abgerundet wurde der Erfolg der Bettinger Minivolleyball-Bewegung durch den hervorragenden 5. Rang der zweiten Mannschaft, die im Finalturnier um die Plätze 5 bis 8 alle Spiele souverän gewann. Einen guten 8. Platz unter 28 teilnehmenden Teams erreichten die Mini-Volleyballer des KTV Riehen.

Diesen Sonntag spielen die Knaben und die Mädchen der Kategorie C in Allschwil um den Regionalmeistertitel.

Mini-Volleyball Regionalmeisterschaft 1997/98, Kategorie E (Jg. 87 und jünger), Finalturnier in Aesch, 29. März 1998.

Kategorie E, gemischt, Schlussrangliste:
1. TV Bettingen I, 2. Grellingen, 3. Aesch, 4. Realgymnasium, 5. TV Bettingen II, 6. ASV Kleinbasel, 7. Laufen, 8. KTV Riehen I. – Ferner: 17. TV Bettingen III, 18. TV Bettingen IV. – Total 28 Teams.

VOLLEYBALL VBTV Riehen Meisterschaftsdritte

Weisse Weste in der Rückrunde

rs. In der Volleyball-Viertligameisterschaft haben die Volleyballerinnen des TV Riehen eine tolle Rückrunde hingelegt und sich mit sieben Siegen vom vierten auf den dritten Platz verbessert. Nachdem das Team von Trainer Sergio Carlesso übernommen worden war und mit Heidi Rösch und Alexandra Morello zwei neue Spielerinnen dazugekommen waren, hatte es zu Beginn einige Abstimmungsprobleme gegeben. Mittlerweile ist die Truppe aber zu einem Viertliga-Spitzenteam geworden und möchte in der nächsten Saison den Aufstieg in die 3. Liga anstreben.

Stolz darf das Team der Volleyballerinnen des TV Riehen vor allem auf den Auswärtssieg gegen Meister Brislach und auf die geglückte Heimrevanche gegen Slavia sein. Gegen Slavia hatte es in der Vorrunde ein knappes 2:3 gegeben, der letzte Satz ging damals mit 13:15 verloren. In der Rückrunde gelang in einem ebenso spannenden Match ein knapper 3:2 Erfolg.

Im Hinblick auf den kommenden Herbst wird es keine allzugrossen Veränderungen geben. Käthi Stutz und Mia Schweizer hören mit dem Volleyballspielen auf, die Schwestern Nadia und Fabienne Brugger kommen neu dazu. Beim Team bleiben werden Anna Brandenberg, Angela Dietrich, Conny Fischer, Alexandra Morello, Monika Oberli, Heidi Rauter, Heidi Rösch, Christine Steiner, Sarah Steiner und Sonja Wingeier. Dies sei im Moment der Stand der Dinge, so Mia Schweizer, die auch nach ihrem Rücktritt als Aktive im Hintergrund die administrativen Fäden in der Hand behalten wird.

Volleyball, Frauen, 4. Liga, Gruppe D, Rückrunde 1997/98

Resultate VBTV Riehen:
VBTV Riehen – HduS Reinach 3:1, VBC Brislach – VBTV Riehen 0:3, VBTV Riehen – VBC Slavia 3:2, VBTV Riehen – TV St. Johann 3:1, TV Muttenz II – VBTV Riehen 0:3, VBTV Riehen – Traktor Basel 3:0, VBC Zoll Hopp 88 – VBTV Riehen 1:3.

Frauen, 4. Liga, Gruppe D, Schlussrangliste:
1. VBC Brislach I 14/24 (36:8), 2. VBC Slavia 14/20 (34:14), 3. VBTV Riehen 14/20 (36:19), 4. TV St. Johann 14/16 (29:22), 5. HduS Reinach I 14/14 (24:30), 6. Traktor Basel 14/10 (18:31), 7. VBC Zoll Hopp 88 14/8 (15:34), 8. TV Muttenz II 14/0 (8:42).

Volleyball-Resultate

Frauen, 2. Liga:	
RTV 1879 Basel II – KTV Riehen	**0:3**
Frauen, 4. Liga, Gruppe D:	
VBC Zoll Hopp 88 – VBTV Riehen	**1:3**
Männer, 2. Liga:	
VBC Laufen I – KTV Riehen	**3:2**
Junioren A:	
VBC Pfeffingen – KTV Riehen	**3:0**
Juniorinnen A, Gruppe A:	
KTV Riehen – VB Therwil	**0:3**
Juniorinnen B, Gruppe A:	
HduS Reinach – KTV Riehen	**3:1**
KTV Riehen – VBC Gelterkinden	**0:3**
Juniorinnen C:	
KTV Riehen – DR Pratteln NS III	**3:0**
Seniorinnen, Gruppe B:	
VBTV Riehen – VR Büsserach	**0:3**
VC Weil – VBTV Riehen	**3:1**

VOLLEYBALL RTV Basel II – KTV Riehen 0:3 (10:15/7:15/16:17)

KTV-Volleyballerinnen steigen auf

rz. Es ist geschafft! Die Volleyballerinnen des KTV Riehen haben mit einem hart erkämpften, aber schliesslich doch deutlichen 0:3 Auswärtssieg gegen den RTV Basel II im letzten Spiel den Zweitliga-Gruppensieg gesichert und steigen damit in die 1. Liga auf. Dies ist nach der Nationalliga A und B die drittthöchste nationale Spielklasse. Es gibt in der Schweiz vier Erstligagruppen.

Die Riehenerinnen begannen stark und gingen im ersten Satz mit 8:0 in Führung. Sie spielten im Angriff durchwegs gut, auch Verteidigung und Service klappten vorzüglich. Der erste Satz wurde mit 15:10 gewonnen, der zweite mit 15:7.

Im dritten Satz dann folgte ein Einbruch. Das Team geriet mit 3:14 in Rückstand, doch der Satz wurde nicht verlorengegeben. Dem 3:14 folgte eine Serie, als Lea Schwer am Service war. Der KTV holte auf 14:14 auf, wehrte beim Stand von 14:15 respektive 15:16 zwei weitere Satzbälle ab und kam bei 16:16 zum ersten Matchball, den Samantha Herzog mit einem Service-As verwertete.

Trainerin Ksenija Zec war beeindruckt von der Reaktion ihres Teams im dritten Satz. «Das Team konnte sich nochmals konzentrieren und dem Druck standhalten», sagte sie. Der Wille sei dagewesen, Service, Verteidigung und Angriff hätten vorzüglich geklappt und zum wiederholten Mal hätten die Spielerinnen in einer engen Schlussphase starke Nerven bewiesen. Nun möchte das junge Team weiter nach vorne schauen. Ksenija Zec möchte mit dem Team weiterarbeiten, sucht aber als Ergänzung zur Stammsechs weitere Spielerinnen, die das Kader vergrössern könnten. «Wir brauchen für die 1. Liga ein Kader mit zwölf Spielerinnen. Schon diese Saison waren wir etwas dünn besetzt, das hat sich vor allem ausgewirkt, als wir einige Verletzungen und Krankheitsfälle hatten», stellt die Trainerin fest.

Nach der Niederlage im Heimspiel gegen Uni Basel (Bild) hat sich das KTV-Team mit sieben Siegen den Aufstieg doch noch gesichert. Foto: RZ-Archiv

Sie selbst wolle nach Auskurierung ihrer Knieverletzung wahrscheinlich nicht mehr mitspielen. Das Team habe mit der Siegesserie nach der Niederlage gegen Uni Basel, bei der sich Ksenija Zec verletzt hatte, gezeigt, dass es auch ohne ihre Hilfe auf dem Spielfeld gehe.

RTV Basel – KTV Riehen 0:3 (10:15/7:15/16:17) in 59 Minuten (20/15/24)

KTV Riehen (Frauen, 2. Liga): Lucia Ferro, Diana Greutert, Patricia Schwald, Katja Fischer, Samantha Herzog, Karin Hägler, Lea Schwer, Rahel Schwer, Phillys Sen. – Trainerin: Ksenija Zec.

2. Liga, Frauen, Schlussrangliste:
1. KTV Riehen 18/34 (51:11), 2. Uni Basel I 18/32 (51:13), 3. ASV GBO II 18/24 (40:27), 4. ATV Basel I 18/22 (38:33), 5. VBC RG Basel II 18/20 (37:30), 6. VBC Laufen II 18/18 (36:34), 7. RTV 1879 Basel II 18/12 (26:43), 8. Gym Oberwil 18/10 (21:43), 9. Gym Liestal I 18/8 (18:45), 10. VBTV Sissach 18/0 (15:54).

FUSSBALL FC Amicitia – FC Breite/St. Clara 1:0 (0:0)

Verdienter Sieg in schwachem Spiel

tp. In einem Spiel der schwächeren Sorte gelang dem FC Amicitia im Heimspiel gegen Breite/St. Clara ein verdienter Sieg. Die Riehener schoben sich damit auf den dritten Tabellenplatz.

Amicitia versuchte von Anfang an, die Forderungen von Trainer Erwin Simon umzusetzen. Dies gelang allerdings höchstens ansatzweise. So ist es wohl nicht übertrieben zu behaupten, die Zuschauer hätten in der ersten Halbzeit sehr magere Fussballkost serviert bekommen. Dementsprechend muss wohl das Donnerwetter von Erwin Simon in der Riehener Garderobe gewesen sein.

Nach der Pause kamen die Riehener mit einer kämpferischeren Einstellung auf den Platz. Sie schienen begriffen zu haben, dass es auch gegen Mannschaften aus den hinteren Tabellenregionen nicht ohne Kampfgeist geht. Breite/St. Clara wurde in die eigene Spielhälfte zurückgedrängt und hatte nur noch wenige Möglichkeiten, einen Entlastungsangriff zu lancieren, derweil der Druck der Riehener zunahm.

Nun kam bei Amicitia aber wieder ein altes, schon behoben geglaubtes Problem zum Vorschein: die Chancenauswertung. Zum Teil wurden hundertprozentige Torchancen nicht verwertet und die Riehener mussten um die drei budgetierten Punkte bangen. Doch in der 70. Minute kam mit einem Kopfballtreffer von Yerguz die Erlösung. Endlich war das Führungstor realisiert.

Amicitia konnte nun das Spiel beruhigter angehen, doch auch die Gäste begannen, mehr Druck zu entwickeln, zumal sie im Kampf gegen den Abstieg auf jeden Punkt angewiesen sind. Die Riehener Abwehr blieb in den meisten Situationen ruhig und stabil, so dass es den Gästen nur selten gelang, direkt vor dem Amicitia-Tor Gefahr heraufzubeschwören. Nach den zwei Siegen bei einer Niederlage seit Rückrundenbeginn lassen sich nun die weiteren Spiele für die junge Amicitia-Mannschaft ruhiger angehen. Diesen Sonntag ist auf der Grendelmatte als nächster Gegner der FC Sloboda zu Gast (Beginn 10.15 Uhr).

FC Amicitia – FC Breite/St. Clara 1:0 (0:0)

Grendelmatte. – 90 Zuschauer. – SR: Schwörer (Gelterkinden). – Tor: 70. Yerguz 1:0. – FC Amicitia mit: Daniel Baumgartner; Oscar Vanne, Thomas Plattner, Phillipp Waltz, Beat Ernst; Philippe Näf (60. Daniel Forster), Remo Gugger, Toprak Yerguz, Beni Thoma (65. Andreas Blaser); Michel Fleury, Carlos Schwörer.

3. Liga, Gruppe 2, Tabelle:
1. Reinach 14/35 (46:10), 2. Timau 14/30 (36:13), 3. Amicitia 14/25 (20:22), 4. Napoli 14/24 (39:13), 5. Türkgücü 14/21 (23:27), 6. Sloboda 14/20 (29:21), 7. Binningen B 14/20 (29:30), 9. Steinen/Regio 14/16 (24:30), 9. Old Boys 14/15 (19:26), 10. Möhlin/Riburg B 14/13 (22:37), 11. Breite/St. Clara 14/10 (18:49), 12. Jugos 14/7 (15:42).

FUSSBALL FC Riehen – SC Buochs 0:1 (0:0)

Der FC Riehen spielte desolat

tl. Bei sommerlichen Temperaturen war es am vergangenen Sonntagnachmittag auf der Grendelmatte einzig der Himmel, der strahlte. Was der FC Riehen im Heimspiel gegen den SC Buochs bot, war bestenfalls Fünftliganiveau. Obwohl sich Präsident Tibor Lakatos im Matchprogramm mit harten Worten an die Spieler gewandt hatte und ihnen unter anderem eine lasche Einstellung vorgeworfen hatte, blieb jegliche Reaktion aus.

Trotz eines sehr schwachen Gegners konnten die Platzherren das Heft nie in die Hand nehmen. Eingensinnige Einzelaktionen prägten das Spiel der Riehener. Mit Unverständnis und Kopfschütteln mussten die Zuschauer den Eindruck bekommen, dass hier keine Mannschaft am Werk war, sondern dass hier elf Einzelakteure auf dem Platz waren, einer eigensinniger als der andere. Da war keine Einheit, die Unterform der Stürmer war offensichtlich und vom oft zitierten Teamgeist war nichts zu spüren. Anders sind die verbalen Ausrutscher unter den Mitspielern nicht zu verstehen.

Auch das einzige Tor der Partie widerspiegelte die Disharmonie unter den Akteuren. Der Gegentreffer war zurückzuführen auf ein kapitales Missverständnis zwischen Thommen und Bernauer, worauf Pinheiro die Gelegenheit beim Schopf packte. Der Riehener Torhüter Wieland hinterliess bei dieser Szene auch nicht gerade einen glücklichen Eindruck.

FC Riehen – SC Buochs 0:1 (0:0)

Grendelmatte. – 150 Zuschauer. – SR: Marbach (Willisau). – Tor: 74. Pinheiro 0:1. – FC Riehen mit: Wieland; Bernauer; Uccella (79. Hueter), Ramseier, Garcia; Bättig, Dogani, Ballmer, Thommen; Wittmann, Varano. – Riehen ohne Lichtsteiner (gesperrt), Ré, Messerli, Adigüzel (alle verletzt).

1. Liga, Gruppe 3, Tabelle:
1. Chiasso 19/41 (27:14), 2. Muttenz 19/36 (43:19), 3. Biasca 19/35 (33:19), 4. Buochs 19/32 (29:18), 5. Schötz 19/30 (35:32), 6. Ascona 19/29 (27:24), 7. Sursee 19/28 (32:31), 8. Riehen 19/27 (31:26), 9. Concordia 19/24 (25:33), 10. Bellinzona 19/22 (29:27), 11. Muri 19/20 (17:25), 12. Dornach 19/16 (24:40), 13. Wohlen 19/12 (19:35), 14. Hochdorf 19/11 (15:43).

SPORT IN KÜRZE

Fussball-Vorschau

3. Liga, Gruppe 2:
Sonntag, 5. April, 10.15 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia I – FC Sloboda

5. Liga, Gruppe 3:
Sonntag, 5. April, 13 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia II – FC Baris Spor B

Veteranen, Gruppe 2:
Samstag, 4. April, 13 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia – FC BVB

Junioren C, Meistergruppe:
Sonntag, 5. April, 14.45 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia A – Bellach

Junioren C, 2. Stärkeklasse:
Samstag, 4. April, 15.45 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia C – SV Sissach B
Samstag, 4. April, 14.45 Uhr, Grendelmatte
FC Riehen – Arisdorf

Juniorinnen:
Samstag, 4. April, 15.30 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia – SV Sissach

Junioren D, 9er-Fussball:
Samstag, 4. April, 14 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia A – Birsfelden

Junioren D, 2. Stärkeklasse:
Samstag, 4. April, 15.20 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia D – Aesch C

Junioren E, 1. Stärkeklasse:
Samstag, 4. April, 14 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia A – Rheinfelden A

Junioren E, 2. Stärkeklasse:
Samstag, 4. April, 14 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia B – Pratteln B

Junioren F, Turnier:
Sonntag, 5. April, 14 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia B – Röschenz B
Sonntag, 5. April, 15 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia A – Pratteln B

Fussball-Resultate

1. Liga, Gruppe 3:	
FC Riehen I – SC Buochs	**0:1**
3. Liga, Gruppe 2:	
FC Amicitia I – FC Breite/St. Clara	**1:0**
4. Liga, Gruppe 5:	
FC Riehen II – Juventus B	**1:0**
5. Liga, Gruppe 3:	
FC Amicitia II – ASC Sparta-Helv.	**forfait 3:0**
5. Liga, Gruppe 5:	
FC Riehen II – Irpinia	**0:4**
Veteranen:	
Basel Nord – FC Amicitia	**0:3**
FC Riehen – Ettingen	**0:2**
Junioren A, 1. Stärkeklasse:	
FC Amicitia – SC Dornach	**0:0**
Junioren A, 2. Stärkeklasse:	
FC Riehen – SV Muttenz	**4:1**
Junioren B, Meistergruppe:	
FC Amicitia A – Wangen b. O.	**2:6**
Juniorinnen:	
FC Amicitia – Pratteln	**6:1**
Junioren C, Meistergruppe:	
Bremgarten – FC Amicitia	**2:3**
Junioren C, 2. Stärkeklasse:	
FC Amicitia B – Coruna	**2:3**
Old Boys – FC Riehen	**7:0**
Junioren D, 9er-Fussball:	
Old Boys – FC Amicitia A	**1:1**
Junioren D, 1. Stärkeklasse:	
FC Amicitia C – Allschwil A	**2:3**
Junioren D, 2. Stärkeklasse:	
FC Amicitia B – Ettingen	**5:0**
Zwingen B – FC Amicitia D	**6:2**
Junioren E, 1. Stärkeklasse:	
Reinach A – FC Amicitia A	**4:4**
Junioren E, 2. Stärkeklasse:	
FC Amicitia B – Gelterkinden B	**8:1**
Diegten-Eptingen B – FC Amicitia C	**6:4**
FC Amicitia D – Telegraph	**5:2**

SPORT IN RIEHEN

TVR-Handballerinnen verloren Spiel um Titel

ns. Das letzte Spiel dieser Meisterschaft war für die Handballerinnen des TV Riehen das alles entscheidende um den Zweitliga-Meistertitel. Sie lagen nur einen Punkt hinter dem ATV Basel-Stadt II und hätten mit einem Sieg die Saison 1997/98 als Regionalmeisterinnen beenden können. Doch das Schicksal wollte es anders.

Der Anfang war vielversprechend. Riehen liess nichts anbrennen und ging gleich mit vier Toren in Führung. Doch dann schlichen sich immer mehr Fehler ein. Dazu kam, dass viele Torschüsse die Torumrandung trafen, was dem ATV die Möglichkeit zu schnellen Gegenstössen eröffnete. Der ATV glich wieder aus und dann gelang es keinem Team sich abzusetzen. Die TVRlerinnen hatten zwar eine Unmenge an Torchancen, diese konnten aber fast alle nicht genutzt werden.

Der Riehener Angriff hatte es schwer gegen die grossgewachsene ATV-Verteidigung. Und wenn sich einmal eine Lücke bot, folgten ungenaue Zuspiele oder Abschlussversuche. Kurz vor der Pause gelang es dem ATV, sich mit zwei Toren abzusetzen.

Auch nach der Pause blieb den Riehenerinnen das Pech hold. Aus guten Torchancen resultierten Pfosten- und Lattenschüsse oder der Ball landete bei der Basler Torhüterin, was dem ATV weiterhin Gegenstosschancen eröffnete. Die Baslerinnen gingen mit fünf Toren in Führung. Der TVR kämpfte – wenn auch unglücklich – weiter, doch die Luft war irgendwie draussen. Der TVR konnte noch auf drei Tore herankommen, doch der ATV gewann das Spiel und sicherte sich so den Meistertitel.

Der TVR beendet diese Zweitligameisterschaft auf dem hervorragenden zweiten Platz. Doch das Team ist zum letzten Mal in dieser Formation angetreten. Einige Spielerinnen werden mit dem Handballspielen aufhören und der langjährige Trainer Dieter Dunkel zieht sich als Handballtrainer zurück. Das Team wäre als Zweiter wie der ATV für die Aufstiegsspiele in die 1. Liga qualifiziert. Angesichts der unsicheren personellen Situation möchte das Team aber auf die Teilnahme an den Aufstiegsspielen verzichten.

TV Riehen – ATV Basel-Stadt II 14:17 (5:7)

TV Riehen (Frauen, 2. Liga): Nicole Stöcklin (3 Penalties); Katja Brunner (1), Melina Cecere, Susanne Dunkel, Steffi Gempp (3), Salomé Lichtsteiner, Christine Steffen (5), Katrin Strub (2), Katja Tschumper.

2. Liga, Frauen, Schlussrangliste:
1. ATV Basel-Stadt II 14/23 (292:238), 2. TV Riehen 14/20 (301:237), 3. TV Breite Basel I 14/20 (286:261), 4. TV Kaufleute Basel I 14/17 (255:224), 5. HC Oberwil I 14/14 (249:227), 6. GTV Basel I 14/9 (227:252), 7. TV Möhlin 14/9 (206:238), 8. RTV 1879 Basel II 14/0 (171:310).

VERBÄNDE Delegiertenversammlung der Interessengemeinschaft Riehener Sportvereine

IGRTS gab sich neue Statuten

rs. Mit Annahme der neuen Statuten an ihrer Delegiertenversammlung hat die IG Riehener Turn- und Sportvereine (IGRTS) auch ihren Namen und ihre Struktur geändert. «IG Riehener Sportvereine» (IGRS) nennt sich der Dachverband des Riehener Sports neu, und neu ist die IGRS nicht nur für Riehener Sportvereine im engeren Sinn offen. So konnte als 19. Mitgliedsorganisation der Samariterverein Riehen aufgenommen werden, der an zahlreichen Anlässen der Riehener Vereine präsent ist und schon vor längerer Zeit ein Aufnahmegesuch gestellt hat. Nach den bisherigen Statuten aus dem Jahr 1960 war eine Aufnahme bisher aber nicht möglich gewesen.

Bisher waren alle Mitglieder mit je einem Delegierten vertreten. Neu wird zwischen ordentlichen und ausserordentlichen Mitgliedern unterschieden. Ordentliche Mitglieder sind in Riehen domizilierte Vereine, bei denen mindestens 50 Prozent der aktiven Mitglieder in Riehen domiziliert sind, wobei auswärts wohnhafte Riehener Bürger ebenfalls als in Riehen domiziliert gelten. Ausserordentliche Mitglieder sind Vereine mit Sitz in Riehen, die diese Bedingung nicht erfüllen, und darüber hinaus Sportabteilungen von in Riehen domizilierten staatlichen oder privaten Geschäftsbetrieben. Damit will die IGRS zu einem umfassenderen Dach für den Riehener Sport werden, der über die Vereinsgrenzen hinaus geht und damit auch mehr Kontakte und mehr Einfluss ermöglicht.

Mit den neuen Statuten gibt sich die IG Riehener Sportvereine einen neuen Namen und ein Signet.

Präsidiert wird die IGRS weiter von Hans Bürki, weitere Vorstandsmitglieder sind Claudia Emmenegger (Kassierin), Jörg Rickli (Beisitzer), Ernst Dänzer (Sekretär), Daniel Lorenz (Kommission Sporthalle Niederholz) und Ronald Rebmann (Kommission Sportplatz Grendelmatte).

Ausserordentliche Mitglieder verfügen über eine Delegiertenstimme, ordentliche Mitglieder über mindestens zwei Delegiertenstimmen. Zwischen 100 und 149 Mitgliedern gibt es eine dritte, zwischen 150 und 199 eine vierte und ab 200 pro angebrochene 100 eine weitere Stimme. Mit dieser Regelung soll verhindert werden, dass auswärtige Vereine in Riehen eine «Filiale» eröffnen und damit Zugriff auf die Riehener Sportanlagen bekommen. Der Mitgliederbeitrag umfasst neu eine Grundgebühr von Fr. 50.– plus Fr. 10.– pro Delegiertenstimme.

Die IGRS unterstützt einen Antrag des KTV Riehen, in Riehen ein Beachvolleyballfeld einzurichten und favorisiert einen Standort in der Nähe der Sporthalle Niederholz. Vom 5.–7. Juni planen Verantwortliche des KTV Riehen im Sarasinpark ein grosses Riehener Sportfest, an dem sich die Vereine vorstellen sollen. Ein allfälliger Erlös würde von den Vereinen, die durch die Nutzung der Sporthalle Niederholz erheblich höhere Hallenmieten zu entrichten haben, zur Begleichung der Hallenmieten verwendet.

SCHACH Mannschaftsmeisterschaft Nationalliga A

Überraschungen zum Saisonauftakt

pe. Die vor Meisterschaftsbeginn am meisten genannten Favoriten Biel und Zürich haben ein schwarzes Wochenende hinter sich: Zürich vermochte gegen das als klar schwächer eingestufte Team von Bern/Zytglogge nur ein Unentschieden zu erreichen, wobei festzuhalten ist, dass Bern/Zytglogge sich gegenüber dem Vorjahr deutlich verstärkt hat. Noch schlimmer erwischte es Biel: das Team wird zwar nicht mehr auf alle bisherigen Spieler zählen können (Abgänge von Landenbergue und Masserey), war jedoch gegen Reichenstein trotzdem klarer Favorit.

Die Schachgesellschaft Riehen wird es erwartungsgemäss sehr schwer haben. Etwas ersatzgeschwächt (es fehlte Niklaus Giertz) waren die Riehener gegen die in Bestaufstellung antretenden und gegenüber dem letzten Jahr ebenfalls verstärkten Winterthurer chancenlos. Zwar hätte ein halber oder ein ganzer Einzelpunkt mehr resultieren können, ein gesamthaftes Unentschieden oder gar ein Gewinn des Wettkampfes lag jedoch nie drin. Einzig Roland Ekström am Spitzenbrett und zwischendurch auch Ruedi Staechelin hatten gewisse Gewinnchancen.

Bereits der erste Wettkampf hat gezeigt, dass wohl wie erwartet Allschwil absteigen wird und der zweite Absteigerplatz vor allem zwischen Mendrisio und Riehen ausgemacht werden wird. Die diesbezügliche Direktbegegnung wird Ende Juni folgen. Doch vorerst gibt es in der zweiten Runde (Sonntag, 26. April, Haus der Vereine, Riehen, Spielbeginn 12.30 Uhr) einen schachlichen Leckerbissen. Die Schachgesellschaft Zürich wird aller Voraussicht nach mit dem Grossmeister Viktor Kortschnoi antreten, der lange Zeit Vizeweltmeister war und noch heute trotz seinem Alter von 67 Jahren zur Weltelite gehört!

Viktor Kortschnoi ist ein absolutes Phänomen. In seiner Altersklasse ist er jedem Konkurrenten meilenweit überlegen. Er würde es auch als grosse Beleidigung werten, wenn man ihn ermuntern möchte, den Titel eines Seniorenweltmeisters zu erringen!

Die Resultate der ersten Runde der Nationalliga A der Schweizerischen Mannschaftsmeisterschaft 1998: Allschwil – Luzern 1:7, Reichenstein – Biel 4,5:3,5 (!), Mendrisio Genf 2,5:5,5, Bern/Zytglogge – Zürich 4:4 (!), Winterthur – Riehen 6:2 (GM King – IM Ekström remis, IM Kolocovic – IM Siegel 1:0, IM Forster – Schmidt-Schaeffer 1:0, Ballmann – Rüfenacht remis, Schauwecker – Gierth remis, Georges – Voeschen 1:0, Hochstrasser – Staechelin remis, Kümin – Erismann 1:0).

Die weiteren Mannschaften der Schachgesellschaft Riehen starteten durchwegs erfolgreich und gewannen allesamt. Die zweite Mannschaft spielt in der 1. Liga, die dritte Mannschaft in der 2. Liga und die vierte Mannschaft in der 4. Liga. Die Einzelresultate von Riehen II gegen Olten: 5:3 (Sendi – Hänggi remis, Eisenbeis – Stegmaier 1:0, Burgermeister – Dutoit 1:0, Häring – Gubler remis, Frech – Kamber 0:1, Schepperle – Thürig 1:0, Widmer – Donghi remis, Balg – Furrer remis).

SPORT IN KÜRZE

Topklassierung für Andreas Rotach

rp. Zwei Monate vor den Junioren-Weltmeisterschaften in Reims kam es bei den Orientierungsläufern in Dänemark zu einer ersten internationalen Standortbestimmung. Dem zwanzigjährigen Andreas Rotach gelang in Hilleröd über die klassische Distanz eine Superleistung. Unter 135 Athleten aus ganz Europa belegte der Junior als drittbester Schweizer den 12. Schlussrang. Bereits heute Freitag rückt Andreas Rotach mit dem Schweizer Juniorenkader zum einwöchigen Trainingslager in Frankreich ein.

Trainerwechsel beim FC Riehen

rz. Die Erstligamannschaft des FC Riehen erhält einen neuen Trainer. Willi Schmid übergibt sein Amt auf die kommende Saison an seinen bisherigen Assistenten Damir Maricic, wie der FC Riehen mitteilt. Willi Schmid werde dem Verein voraussichtlich in anderer Funktion weiterhin zur Verfügung stehen.

TV Riehen am «Lauffeuer»

Heute Freitag zwischen 18 Uhr und 20.45 Uhr steigt am Rhein zwischen Mittlere Brücke und Johanniterbrücke unter dem Motto «SLV Lauffeuer 1998» ein grosses Fest des Turnverbandes Basel-Stadt. Der TV Riehen ist mit seiner Jugendriege ebenfalls dort vertreten.

Trauben hingen (zu) hoch für SSCR

ue. An insgesamt drei Wochenenden wurden im Goms die Langlauf-Schweizermeisterschaften ausgetragen. Hier mussten die Mitglieder der Renngruppe des SSC Riehen feststellen, dass die Trauben auf nationaler Ebene sehr hoch hängen. Im Hinblick auf Olympia 2006 präparierten die Organisatoren schöne, aber äusserst selektive Loipen. Aus Riehener Sicht vielversprechend waren die Leistungen in der Jugendkategorie, wo Thomas Nyikos den 13. und 12. Platz erreichte, Sandro Rimondini kam auf Platz 20 und 34, in der Staffelkonkurrenz konnten sie zusammen mit Christoph Altermatt mit der Konkurrenz mithalten.

Obwohl bei den Herren in den Einzelrennen mehrheitlich hintere Ränge erreicht wurden, stellten sich die Riehener trotz Erkrankung ihres besten Läufers Felix Dieter der Konkurrenz und wurden Zwölfte. Dass an einer Schweizermeisterschaft nicht mehr als zwölf Vereinsstaffeln antreten, gibt zu denken und sollte die Leistung der «Riehener Flachländer» nicht schmälern. Ohne Aussicht auf Erfolg, blieben andere nämlich schlichtweg dem Start fern.

Schweizer Langlaufmeisterschaften 1998, Goms, Resultate des SSC Riehen

Einzelrennen mit Jagdstart:
Herren Jugend (10km klassisch/10km frei; 52 Teiln.): 13. Thomas Nyikos 1:04:11 (34:02/30:09), 20. Sandro Rimondini 1:06:22 (34:31/31:51). – Damen Jugend (5km klassisch/10 km frei; 21 Teilnehmerinnen): 19. Manuela Rimondini 1:02:44 (21:05/41:39). – Juniorinnen (5km/10km; 12): 8. Melanie Allemann 57:39 (19:51/37:48). – Damen (5km/10km; 24): 24. Nadja Lei 1:01:07 (20:54/40:13). – Herren (10km/15km; 66): 60. Matthias Nyikos 1:19:40 (33:35/46:05), 64. Simon Merz 1:24:40 (34:28/50:12), 65. Daniel Bütikofer 1:28:17 (35:05/53:12).

Einzelrennen Langdistanz:
Herren Jugend (15km frei; 45 Teiln.): 1. Andi Hartmann (St. Moritz) 35:59, 12. Thomas Nyikos 38:16, 34. Sandro Rimondini 39:51.

Staffelrennen:
Junioren/Jugend (3x8km; 16 Staffeln): 10. SSC Riehen (Sandro Rimondini/Christoph Altermatt/Thomas Nyikos). – Herren (4x15km; 12 Staffeln): 12. SSC Riehen (Simon Merz/Daniel Bütikofer/Beni Niederhauser/Tobias Arnold).

Basketball-Vorschau

Frauen, 2. Liga:
Mittwoch, 8. April, 20.20 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen II – BC Pratteln II

Männer, 2. Liga:
Dienstag, 7. April, 20.20 h, Wasserstelzen
CVJM Riehen I – CVJM Birsfelden II

Basketball-Resultate

Männer, 2. Liga:	
BBC SORAB I – CVJM Riehen I	**74:63**
Männer, 4. Liga, Gruppe 1:	
Boncourt III – CVJM Riehen II	**47:65**
CVJM Riehen II – Oberdorf	**71:42**
Juniorinnen A:	
CVJM Riehen – BTV Basel	**96:69**
Arlesheim – CVJM Riehen	**68:44**
Juniorinnen B:	
CVJM Riehen – SC Liestal	**66:34**
Mini:	
CVJM Riehen – TV Grenzach	**120:6**

Handball-Resultate

Männer, 3. Liga, Gruppe B:	
KTV Riehen I – TV Möhlin III	**18:24**
Frauen, 2. Liga:	
TV Riehen – ATV Basel-Stadt II	**14:17**

SLV ehrt Ernst Dänzer

rz. An der Delegiertenversammlung des «wiedererstandenen» Leichtathletikverbandes Basel-Stadt wurde Ernst Dänzer (TV Riehen) die Goldene Verdienstnadel des Schweizerischen Leichtathletikverbandes (SLV) überreicht. Dieselbe Ehre wurde Willy Guldenfels (LC Basel) zuteil.

Es war die erste Delegiertenversammlung des KLV Basel-Stadt seit vielen Jahren. Das vakant gewesene Präsidium wurde von Dieter Stohler (LAS Old Boys) übernommen. Mit Ernst Dänzer (Vizepräsident), Christoph Dietschy (Schiedsrichteraufgebotsstelle) und Rolf Spriessler (Statistiker) sind drei Mitglieder des TV Riehen im KLV-Vorstand vertreten.

Ernst Dänzer hat die Grundlagen gelegt für die heutige Leichtathletikabteilung des TV Riehen. Im Jahre 1962 begann er als Materialverwalter, 1963 übernahm er die Leitung des Vorunterrichtes (heute J+S), seit 1966 ist er als Leiter tätig, 1976–70 war er Vize-Oberturner, 1970–83 Oberturner und danach 2. Technischer Leiter (bis 1996). Als Technischer Leiter war er zugleich zuständig für alle Veranstaltungen des TV Riehen (heute sind die Funktionen des Technischen Leiters und des Veranstaltungsleiters wegen des grossen Aufwandes getrennt). Über 20 Jahre vertrat Ernst Dänzer den Riehener Sport im Einwohnerrat. Als Herrenchefleiter und Trainer brachte er unter anderem die Riehener Spitzensprinter Christoph Wamister und Vito Anselmetti heraus. Vito Anselmetti war mehrere Jahre Mitglied der Schweizer Nationalstaffel über 4x100 Meter. Auch heute ist Ernst Dänzer weiter als Trainer aktiv.

DV Kantonalschützen

az. An der Delegiertenversammlung des Kantonalschützenvereines in Bettingen wurde Daniel Heizler (Feldschützen Basel) mit dem 1. Rang in der Jahreswertung aller Jungschützen belohnt. Vom Schweizerischen Verband erhielt er für seine 300 Punkte einen Zinnteller. Michel Hug wurde neues Vorstandsmitglied und amtet als Kantonaltrainer. 108 Delegierte und 30 Gäste wohnten der Versammlung bei.

Hans Schmid (Feldschützen Riehen), seit 20 Jahren im Vorstand aktiv, und Alois Zahner (Feldschützen Bettingen), 19 Jahre auf kantonaler und 15 Jahre auf eidgenössischer Ebene aktiv, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Aus Riehen und Bettingen wurden geehrt: Feldschützen Bettingen (Basler Gruppenmeister 300 Meter B und Jungschützen), SG Riehen (Basler Gruppenmeister 50 Meter), Fredi Schwab (Matchmeister 50 Meter B und Luftpistole 10 Meter), Peter Keller und Alois Zahner (Verdienstmedaillen SSV) sowie Erwin Dettwiler (4. Fleissprämie, Goldvreneli).

Tobias und Lukas Fischer (Feldschützen Bettingen) dürfen den Preis für den Baslermeistertitel bei den Jungschützen entgegennehmen.

UNIHOCKEY UHCR I – Ruswil 27:0/UHCR I – Lenzburg 9:2

UHCR-Frauen vor dem Aufstieg?

om. Mit zwei Siegen haben die Frauen des UHC Riehen den Gruppensieg gesichert und sich für die Aufstiegsrunde 2. Liga/1. Liga vom 18./19. April qualifiziert.

Die Sonne schickte ihre Strahlen am vergangenen Sonntagmorgen schon sehr heftig gegen die Turnhalle in Reinach/AG. Dazu kam noch die «gestolene» Sommerzeitstunde.

In einer Grundstimmung von angehender Vorsommerträgheit fand für die erste Frauenmannschaft des UHC Riehen die neunte und letzte Meisterschaftsrunde statt. Das «Schlaftablettenunihockey» in der ersten Halbzeit des Spieles gegen Ruswil konnte in der zweiten Halbzeit abgelegt werden. Die Riehenerinnen spielten nach der Pause aktiver und so kamen viel schönere Kombinationen und Tore zustande. Das Spiel endete 27:0.

Das Spiel gegen Lenzburg hatten dann die Riehenerinnen vom Anfang bis zum Schluss im Griff und in der zweiten Halbzeit stellte sich auch das Torglück ein. Als vielleich angehendes Erstligateam sind die Spielerinnen übrigens auf der Suche nach Interessenten für Bandenwerbung…

Die A-Junioren bezogen zwei weitere Niederlagen. «Der TV Oberwil war der Gegner, den wir am ehesten hätten schlagen können», so ein Spieler, «und in der ersten Begegnung führten wir zur Pause auch mit 3:2, verloren aber das Spiel dennoch.» Am vergangenen Sonntag beim Rückspiel brachten sehr dumme Einzelfehler und zu viele Strafen das Team auf die Verliererstrasse. Oberwil gewann mit 4:8. Im zweiten Spiel verloren die Riehener A-Junioren gegen den Meisterschaftszweiten Laufen-Grellingen mit 3:14. Trotz guter Gegenwehr und überzeugendem Powerplay mussten sich die Riehener einem technisch und körperlich überlegenen Team beugen.

Während die Junioren (Bild) zweimal verloren, holten die Frauen des UHC Riehen den Gruppensieg. Foto: RZ-Archiv

UHC Riehen I – UHT TV Ruswil 27:0 (11:0)
UHC Riehen I – Satus Lenzburg 9:2 (2:1)

UHC Riehen I (Frauen, 2. Liga, Gruppe 6): Rebecca Junker; Susanne Hubler (3/2), Malin Lundqvist (6/2), Käthi Wunderle (5/1), Catherine Meerwein (3/-), Carla Fröhlich (8/3), Claudia Escher, Stefanie Omlin (2/1). – UHC Riehen I Gruppensieger und Teilnehmer an der Aufstiegsrunde vom 18./19. April.

UHC Riehen – TV Oberwil 4:8 (2:4)
UHC Riehen – Laufen-Grellingen 3:14 (2:9)

UHC Riehen (Junioren A, Gruppe 5): Sandro Lorenz; Manuel Ammann, Mathias Blum, Milan Lazic (1/1), Jan Chudozilov (2/2), Pascal Eichhorn, Bastian Thommen (1/-).

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Euro-Messe mit grossem Andrang

Wie auf Bestellung herrschte zum Auftakt der Euro-Messe in Weil am Rhein wunderschönes Frühlingswetter. An den beiden ersten Tagen kamen bereits 24'500 Besucher aus allen Teilen des Dreiländerecks. Der Eröffnung am Samstag, dem «Basler Tag», wohnte auch Regierungsrat Hans Martin Tschudi bei. Mit schrägen Tönen eskortiert wurde er dabei von der ältesten Basler Guggemusik der «Schotte-Clique». In seiner Ansprache nannte Tschudi die Landesgartenschau, den Rheinhafen und das Projekt «Kulturstadt 2001» als Beleg für ein stetiges Zusammenwachsen der Städte Basel und Weil am Rhein, dem auch die Zollanlagen nicht im Wege stünden. Deshalb freue er sich auch besonders über den «Basler Tag», der die Gemeinschaft der beiden Städte dokumentiere. Auch Weils Oberbürgermeister Peter Willmann betonte in seiner Eröffnungsrede, dass die Regio wirtschaftlich und menschlich immer enger zusammenwachse. Auch lokalpolitisch setzt Willmann auf die Signalwirkung der Euro-Messe. Er bezeichnete die Messe als angewandtes Stadtmarketing die zeige, was erreicht werden kann, wenn alle an einem Strick ziehen.

Beinahe grösserer Waldbrand

Einen grösseren Waldbrand konnte die Feuerwehr vergangenen Sonntag bei Hauingen verhindern. Ein 80jähriger Mann, der bei dem schönen Frühlingswetter mit seinem Fahrrad auf einer Spazierfahrt unterwegs war, hatte in einem Waldstück ein Feuer entzündet, weil er sich einen mitgebrachten «Klöpfer» grillen wollte. Doch plötzlich griff das Feuer rasch auf das trockene Laub über und breitete sich auf einer Fläche von etwa 2500 Quadratmetern aus. Zum Glück konnte das Feuer an einem vorbeiführenden Waldweg von der Feuerwehr eingegrenzt und an einem Übergreifen auf den Baumbestand gehindert werden. Der Brandstifter wurde wegen Herbeiführung einer Brandgefahr angezeigt und musste eine Kaution hinterlegen. In diesem Zusammenhang möchten die Behörden darauf hinweisen, dass zum Zweck des Grillens nur dafür vorgesehene und ausgewiesene Stellen benutzt werden dürfen.

Blickfang der Gartenschau

Bereits vor einiger Zeit hat die Geschäftsführung der Weiler Landesgartenschau «Grün 99» Kontakte zum «Ecomusée» im elsässischen Ungersheim aufgenommen. Erklärtes Ziel war es ja von Anbeginn der Planungen, neben der Schweiz auch das Elsass in die Gartenschau mit einzubinden. Seit Anfang März nimmt nun dieses Vorhaben sichtbare Formen an, denn Architekturstudenten einer Pariser Hochschule sind gemeinsam mit Studenten aus der Regio dabei, ein historisches Fachwerkhaus aus dem Sundgau aufzubauen. Zur Zeit befindet sich der Trupp in der eigentlichen «heissen» Phase. Balken für Balken wird massgenau gesetzt. Ein schöner Beweis dafür, dass auch in der Nachbarschaft die «Grün 99» hoch bewertet wird.

Acht Betriebe nehmen Altautos zurück

In Kürze werden im Kreis Lörrach bis zu acht Autowerkstätten als Annahmestelle zertifiziert, die künftig gemäss den neuen gesetzlichen Bestimmungen Altautos annehmen. Seit dem 1. April kann nämlich ein Autobesitzer sein altes Fahrzeug nur dann abmelden, wenn er einen Nachweis über den Verbleib oder die Entsorgung des Wagens beibringen kann. Diese speziellen Werkstätten haben ihrerseits einen Vertrag mit einem Entsorgungsbetrieb, wenn sie die Wagen nicht selber weiterverwerten.

Passantenbefragung

Für das künftige Märktekonzept in der Stadt Lörrach hat ein Beratungsbüro Passantenbefragungen durchgeführt. An verschiedenen Plätzen waren Interviewerinnen mit speziell ausgerüsteten Computern unterwegs. Rund achtzig Prozent der angesprochenen Passanten – sie kamen nach eigenen Angaben aus Lörrach, aus dem Umland bis nach Freiburg und aus Basel – waren bereit, die Fragen zu beantworten. Die grosse Bereitschaft, auf die Fragen zu antworten, wurde darauf zurückgeführt, dass die Stadt selbst die Befragung veranlasst hatte. Zudem wurden dabei Computer eingesetzt, die kinderleicht zu bedienen waren und absolute Anonymität gewährleisteten. Die häufigste Klage in einem kuzen Satz: die Parksituation in Lörrach sei katastrophal.

Fussballsieg gefeiert

Arge Befürchtungen hatte eine Bürgerin aus einem Lörracher Stadtteil, als sie am späten Mittwochabend bei der Polizei anrief. Grund ihres Anrufes waren Schreie aus der Nachbarwohnung, die sie als Hilferufe deutete. Unverzüglich machten sich die Beamten auf den Weg, liessen sich die Wohnung zeigen und klingelten an der Türe. Diese wurde auch sogleich von der Bewohnerin geöffnet. Es handelte sich um eine Brasilianerin, die zusammen mit ihrer Freundin das im Fernsehen übertragene Fussballspiel zwischen Deutschland und der Mannschaft ihres Heimatlandes anschaute. Da kurz zuvor der Treffer zum 2:1 Sieg für Brasilien gefallen war, feierten die Damen das Ergebnis überschwenglich und mit südamerikanischem Temperament. Die Polizisten nahmen es schmunzelnd zur Kenntnis und wiesen die Fans mit freundlichen Worten auf die Einhaltung der Nachtruhe hin.

Rainer Dobrunz

Sichtbar besser wenn's um's Drucken geht
H. Merkel AG
Satz, Litho, Schnell- und Offsetdruck
Telefon 061 641 44 59, Telefax 061 641 46 44
Baselstr. 57, Postfach, CH-4125 Riehen 1

GIMA
GIPSER- UND MALER-GESELLSCHAFT BASEL AG
NEU- UND UMBAUTEN
Südquaistrasse 12
4057 Basel
Telefon 631 45 00

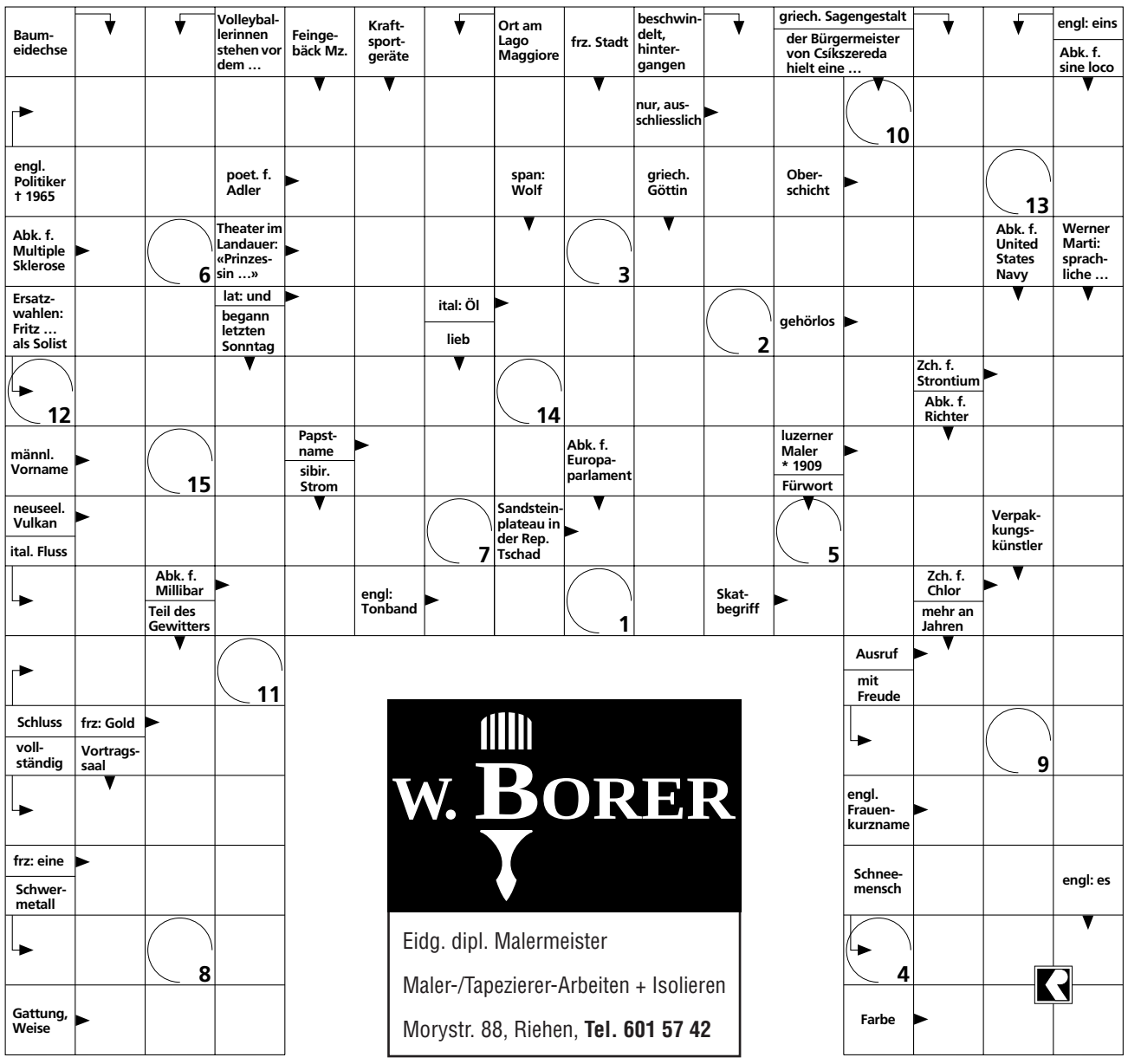
ob Kinder-, Touren-, Stadt-, Rennvelo oder Mountain-Bike…
…bestimmt das richtige für Sie bereit!
Wenne's Velo-Lade
Reparaturen aller Marken
Rauracherstr. 135, 4125 Riehen, Tel. 601 12 90

WALO ISLER AG
Sanitäre Anlagen und Spenglerei
4057 Basel, Claramattweg 9
Telefon 061 / 691 11 66
4125 Riehen, Rauracherstr. 33

Die Superkur für alle Badewannen

BAWA AG
● 10 Jahre Vollgarantie
● Einsatzwannen aus Acryl
● Reparaturen
● Über 30 Farben
● Repabad-Vertretung seit 1963
BAWA AG, Artelweg 8, 4125 Riehen
Tel. 061/641 10 90, Fax 061/641 49 09

KREUZWORTRÄTSEL NR. 14



W. BORER
Eidg. dipl. Malermeister
Maler-/Tapezierer-Arbeiten + Isolieren
Morystr. 88, Riehen, Tel. 601 57 42

Schänk-Stübli
Madeleine Senn, Baselstr. 23, Tel. 641 05 85
gegenüber Spielzeugmuseum
Künstler-Puppen von Heidi Ott und Annette Himstedt
Museums-Collection von Margarete Steiff
Puppenstubeneinrichtungen und Miniaturen
Geöffnet: Di–Fr 14–18 Uhr
Sa 10–12 und 13–16 Uhr

● Schreibpapier
● Kugelschreiber
● Füllhalter
● Büromaterial
● Zeichenmaterial
Papeterie Wetzel
Farbkopierer Boutique Bürobedarf
Inh. Jürg Blattner
Schmiedgasse 14
Tel. 641 47 47
+ Rauracher-Zentrum
Tel. 601 23 50

Schranz AG Riehen
Spenglerei
Kunststoffbedachungen
Blitzschutzanlagen
Sanitäre Anlagen
Kundendienst
Techn. Büro
Erlensträsschen 48 641 16 40

Reformhaus Phoenix-Aphrodia
Inh. O. Gutmann & E. M. Schmid
Baselstrasse 2, 4125 Riehen
Telefon/Telefax 061 / 641 19 70
• Bäckerei, Konditorei
• Bachblüten
• Aromatherapie
• Weine aus kontrolliert biologischem Anbau
• Naturheilkosmetik
• Grosse Auswahl an Reformprodukten
• Bio-Gemüse und Bio-Obst
Parkplätze vor dem Geschäft
biona

Büromaschinen Computer
Verkauf + Service:
Kurtz Büromaschinen AG
Baselstrasse 59, Riehen
Tel. 641 41 61, Fax 641 41 63

Liebe Rätselfreunde

rz. Die Lösungswörter der Kreuzworträtsel Nr. 10 bis 13 lauten: Musicaltheater (Nr. 10), Wahlkampffieber (Nr. 11), Roy Lichtenstein (Nr. 12), Kammerorchester (Nr. 13).

Aus den diesmal eingegangenen 111 richtigen Lösungen haben wir wie gewohnt fünf Gewinner eines Geschenkgutscheines von je 20 Franken ausgelost. Gewonnen haben: E. Wagner-Binkert, Gänshaldenweg 73, Riehen; H. Höglin, Schützenrainweg 3, Riehen; N. Cedraschi, Im Gehracker 6, Riehen; P. Jegge, Hinter Gärten 16, Riehen; E. Brandenburger, Stellimattweg 44, Riehen. Herzliche Gratulation.

Der nächste Talon für die Kreuzworträtsel Nr. 14 bis 18 erscheint in der Ausgabe Nr. 18 der RZ vom Donnerstag, 30. April. Vergessen Sie also nicht, alle Lösungswörter im Monat April aufzubewahren. Den Gewinnern winken wiederum fünf Einkaufsgutscheine.

Lösungswort Nr. 14

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

A. Haug
Maleratelier Riehen
Tel. 641 25 55
Malen Renovieren
Tapezieren Fassaden
Wo Qualität und Service noch grossgeschrieben werden.

a.zwahl
Brillen – Optik
Uhren – Reparaturen aller Marken, auch von antiken Uhren
Schmuck – Reparaturen und Anfertigungen
RIEHEN – SCHMIEDGASSE 36
TEL. 641 40 40

Wo man den Fisch so richtig liebt!!

Fischrestaurant «Café Spitz» im Hotel Merian, Basel
Rheingasse 2/681 00 00